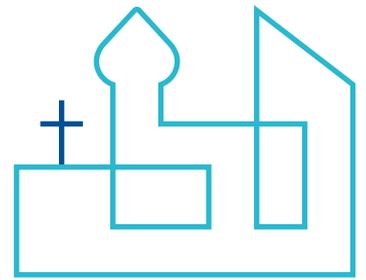


Kirche am See

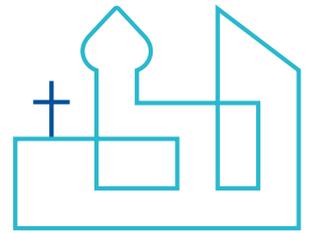


Bodolz & Schachen | Wasserburg | Nonnenhorn

Sonne der Gerechtigkeit,
gehe auf in unserer Zeit;
brich in deiner Kirche an,
dass die Welt es sehen kann.
Erbarm dich, Herr.

Christian David | 1692 – 1751
Nach Maleachi 3,20

WINTERMAGAZIN 2022 | 2023



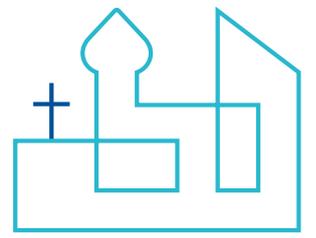
Inhalt

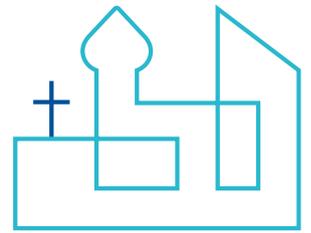
02	Rezept Basler Leckerli
06	Auf dem Weg zu einem neuen Mittelalter?
10	Informatives aus der Pfarreiengemeinschaft
24	Psychologische Beratungsstelle
26	Weltgebetstag 2023 Taiwan
28	Ein Mönch vom Bodensee und die slaw. Kirche
34	Orthodoxie Interview mit Mykola Vytiskyi
40	Orthodoxie Stellungnahme der Gremien
42	Diesen Monat im Kännchen Winzersekt
56	Das oft veränderte Sakrament
60	Hintergrund der Exilgeschichte
64	Herzlicher Dank und lebe wohl...
66	Nachruf
68	Aktion Dreikönigssingen 2023
72	Die Krippen in den Kirchen und Kapellen der PG
76	Hoffnungspakete 2022
78	Monats-Magazin 12 2022

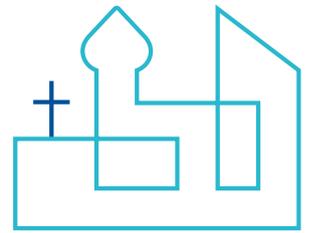
Basler Leckerli

Auf dem Konzil von Konstanz (1414-1418) mussten trotz der jahrelangen Verhandlungen einige Punkte vertagt werden. Zudem wurde in Konstanz der Beschluss gefasst, dass nicht mehr nur einfach der Papst, sondern ebenso die Kirchensynode über Glaubens- und Machtfragen zu bestimmen hätte. Also berief Papst Martin V. schon für 1431 ein neues Konzil nach Basel ein. Bis 1438 wurden unter anderem die Fragen bezüglich der Ostkirchen behandelt (siehe dazu S. 28-33).

Dazu waren gleich mehrere Delegationen aus dem Osten angereist, die ihre Bräuche, ihren Weihrauch und auch ihre Speisen, wie die leckeren Lebkuchen, mitbrachten. So will es die Legende, dass die Leckerli nach Basel kamen und bis heute dort zu finden sind. Die Idee von der Kirchensynode auf Augenhöhe mit dem Papst, wie in der Bulle „haec sancta“ vom Konstanzer Konzil geschrieben, erwies sich aber als nicht praktikabel. Und so versank der Konziliarismus wieder in Vergessenheit. Na, wenigstens gibt es die Basler Leckerli noch!







ZUBEREITUNG

Orangeat und Zitronat fein hacken. Den Honig (und Zucker) zusammen mit dem Kirschwasser, den Lebkuchengewürzen und dem Zitronenschalenabrieb in einem Topf zum Kochen bringen. Dann die gehackten Mandeln zugeben. Die Masse etwas abkühlen lassen. Das mit Hirschhornsalz vermischte Mehl in eine große Schüssel geben und die noch warme Honigmasse unterrühren. Den noch immer warmen Teig auf einem mit Backpapier ausgelegten Backblech ca. 3–5 mm dick ausrollen und mindestens einen halben Tag ruhen lassen. Schließlich bei 180°C ca. 20 min backen.

Nach dem Backen den Kirschwasser-Zuckerguss über die noch heiße Lebkuchenplatte streichen und das Ganze in ca. 2x4 cm große Rechtecke schneiden.

Nach dem Backen werden die Leckerli erst steinhart. Gibt man in die Leckerli-Dose aber einen Apfel, werden sie weicher. Die Leckerli überlebten das Basler Konzil – ob die Synodalen in Frankfurt die Bulle „haec sancta“ wiederbelebt? Abwarten, Tee trinken und Leckerli essen ...und sich nicht die Zähne ausbeißen – nicht wie dort! Viel Freude beim Backen und Naschen!

TEIG

350 g Honig (oder 200 g Honig und 150 g brauner Zucker)
5 cl Kirschwasser
50 g Orangeat
50 g Zitronat
1 ½ TL Lebkuchengewürz
(z.B. 1 TL Zimtpulver, ½ TL Nelkenpulver,
1 Messerspitze Muskat, ad libitum Prise Piment,
Pfeffer, Anis und Salz dazu)
100 g gehackte Mandeln
1 unbehandelte Zitrone (Abrieb)
300 g Mehl
1 gestrichener TL Hirschhornsalz

ZUCKERGUSS

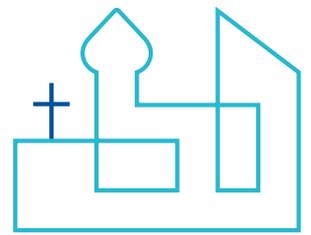
3 cl (Kirsch-)Wasser
50 g Puderzucker

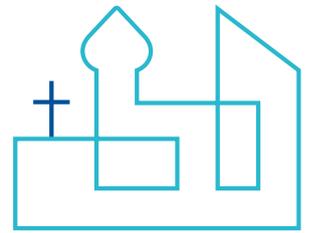
PFARRHAUS-TIPPS

Zitronat und Orangeat mit Honig/Zucker und Kirschwasser erwärmen und dann mit dem Zauberstab pürieren, so spart man sich 1.) das mühselige Zerkleinern und 2.) mag nicht jeder Zitronat- und Orangeatstücke; den feinen Zitrus- und Orangengeschmack mag man aber nicht missen.

Auf das Blech Backpapier legen. Erst den Teig rechteckig flach drücken. Dann Frischhaltefolie drauflegen, damit das Nudelholz beim Auswalken sauber bleibt. Der Teig kann warm sehr batzig sein – kalt ist er kaum zu verarbeiten. Die Folie bis zum Backen auf dem Teig lassen, aber vor dem Backen unbedingt entfernen.

Kirche am See | PG Wasserburg
Auf dem Weg zu einem neuen Mittelalter?





Liebe Leserinnen und Leser...

In meinem letzten Sommerurlaub freute ich mich sehr, endlich wieder einmal einen Freund aus Schulzeiten in der Slowakei besuchen zu können. So viel Zeit ist seit dem letzten Besuch vergangen, dass aus dem Geschichtsstudenten von damals inzwischen ein Professor geworden ist. Und so kam es, dass ich die wunderbare Gelegenheit hatte, in die Geschichte der gemeinsam besuchten Orte, einen sehr fundierten Einblick zu bekommen. Von Nitra und den Slawenaposteln Cyrill und Methodius wird darum in diesem Magazin noch ausführlicher die Rede sein. Die Beiden erfanden die kirchenslawische Schriftsprache. Gefühlt liegt die slawisch-orthodoxe Welt mit ihrer Sprache, der geheimnisvollen Schrift, den Riten und Gesängen doch viel weiter im Osten – eher in der an die Slowakei angrenzenden Ukraine oder in Bulgarien. Auf dem Gebiet der heutigen Slowakei, also im Kernland der Entstehung des kyrillischen Alphabets, werden aber seit über 1000 Jahren die lateinischen Buchstaben benutzt. In der Geschichte ging es immer hin und her.

So kamen wir auf ein Buch des Geschichtswissenschaftlers und Romanciers Umberto Eco: „Auf dem Wege zu einem neuen Mittelalter“. Allein schon der Titel brachte uns auf gleich mehrere Parallelen unserer Zeit mit dem Ende des römischen Reiches in der Spätantike, zum Beispiel die Situation von außen: die Flüchtlingsströme und Grenzwälle, dem Limes gleich, gibt es auch heute wieder. Oder denkt man an die unterbrochenen Handelsrouten mit ihren Folgen für die ganze Welt. „Innen“ sind da die „Wohlfahrtsdebatten“ und soziale Spannungen. Die Debatten nahm ich in Anführungszeichen, denn das Wort gefällt mir nicht.

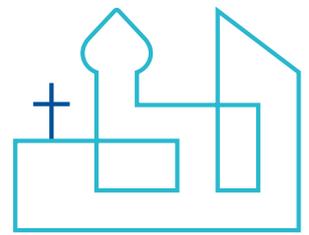
**Das Reiterstandbild des Fürsten
Ratislav vor der Burg in Bratislava.
Er war es, der Cyrill und Methodius
in das Gebiet der heutigen Slowakei
rief und somit als ein Begründer einer
slawischen Identität gelten kann.**

Manches Unrecht kann nur benannt werden, wenn Grundbedürfnisse gestillt sind. Zum Ende der Antike beargwöhnten manche Christen diese Debatten, weil sie vermeintlich einen Verfall von Sitte und Moral darstellten. Diese Parallele zu heute irritierte mich am meisten, da sie gerade in Bezug auf den Synodalen Weg eine sehr hohe Aktualität mit unangenehmem Beigeschmack hat. Summa summarum: Steuern wir nach Umberto Eco also geradewegs auf den Untergang unserer Zivilisation zu, wie eben damals?

Umberto Eco wäre nicht Umberto Eco, wenn sein Buch aus den 1980ern eine unaufhaltsame Apokalypse mit totalem Zusammenbruch beschreiben würde. Ganz im Gegenteil! Er kommt relativ schnell zu einer unerwarteten Wende, nämlich, das Mittelalter war bei weitem nicht so finster und gruselig wie uns immer weisgemacht wird. Die Bildung hatte zum Beispiel einen sehr hohen Stellenwert, auch wenn nur ein kleiner Kreis von Menschen Zugang zu ihr hatte – das war aber in der Antike nicht besser, machen wir uns da nichts vor. Die Gelehrten verstanden es gerade im Mittelalter, immer wieder neue und nicht selten sogar konträre, also der bisherigen Philosophie entgegengesetzte Denkmodelle einzubinden. Die wiederentdeckten Schriften des Aristoteles führt Eco sehr ausführlich an. Kurzum, das Mittelalter dient mehr als Vorbild denn als erschreckendes Horrorszenarium. Die verblüffendste Parallele zwischen den widerstandsfähigen Gesellschaften von Antike und Mittelalter, ja „gesunden“ Gemeinwesen überhaupt, war, dass sie kulturell so stark waren, dass eigentlich alle Einflüsse automatisch integriert wurden. „Leitkultur“ musste nicht verordnet werden, sondern die Selbstverständlichkeit, mit der Kultur gelebt wurde, machte die Gesellschaft resilient und immun vor zersetzenden Tendenzen.

Mit diesem Hinweis Ecos wurde ich sehr nachdenklich, denn mit der rapide schwindenden Religion im privaten und erst Recht im öffentlichen Raum geht meiner Meinung nach auch das Fundament unserer Kultur verloren – zumindest ist das meine Wahrnehmung. Historiker weisen auch darauf hin, dass gerade das Christentum mit seiner Idee von der Menschenwürde, seinen Beitrag zum Ende des römischen Reiches geleistet hat, indem die Standesunterschiede aufgehoben wurden (Gal, 3,28: Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht männlich und weiblich; denn ihr alle seid einer in Christus).

Kirche am See | PG Wasserburg Auf dem Weg zu einem neuen Mittelalter?



Was wir heute die westliche Kultur nennen, was Menschenrechte sind und Grundfreiheiten, das sind Früchte unseres Gottesglaubens. Das Christentum könnte also auch jetzt wieder zum Zusammenbruch dieser Kultur führen, nämlich diesmal durch seine Abwesenheit.

Immer abwesender wird die Kirche nicht zuletzt durch eigenes Versagen, durch das verspielte Vertrauen, den Verlust eine ethische und moralische Kompetenz zu haben oder kompetente Ansprechpartnerin in Lebensfragen zu sein. Gegenüber drängenden Fragen unserer Zeit gibt es bestenfalls Antworten, die dem Kenntnisstand des Mittelalters entsprechen – Thomas von Aquin würde sich im Grabe umdrehen. Die Angst vor Verschwinden und Untergang hat also weniger mit den Katastrophen ringsum zu tun und auch wenig mit „Feinden von außen“, sondern sie ist ein Symptom unserer kulturellen Kraftlosigkeit. Diese Wahrnehmung untermauert leider auch der „Hate Crime Data“-Bericht der OSZE vom 16. November, der mit Sorge auf die „wachsende säkulare Intoleranz“ gegen Christen und christliche Gotteshäuser in Europa hingewiesen hat, die oft genug von Personen des öffentlichen Lebens, auch von Politiker*innen und Journalist*innen relativiert worden sind.

Es gibt also viel zu tun. Warum sollte sich auch jemand einsetzen für eine Institution, von der man manchmal den Eindruck hat, sie habe sich selbst aufgegeben? Kirche (also wir in den Gemeinden) darf sich nicht auf eine kleine heile Welt zurückziehen. Wie muss Kirche in Zukunft aussehen, damit sie für eine Gemeinde ein kraftvoller Faktor der Einheit darstellt? Was können wir leisten um den Auftrag an der Welt zu erfüllen? Ein Dokument des II Vatikanischen Konzils beginnt so:

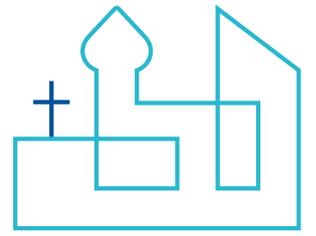
„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände.“

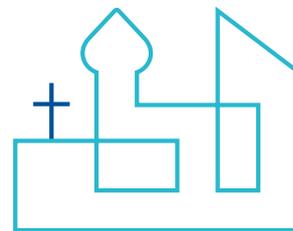
In der Kirche am See – PG Wasserburg setzen sich über 100 Ehrenamtliche in verschiedensten Gremien und Kreisen ein um miteinander ein tragfähiges Fundament des Glaubens und der Gemeinschaft zu sein. Sie alle stehen für eine einladende und offene Kirche. An dieser Stelle möchte ich darum allen herzlich danken, die dieser Kirche ein Gesicht geben, allen, die lebendige Bausteine sind und Brücken bauen, damit alle Menschen guten Willens bei uns eine Heimat finden – für einen Augenblick oder für lange. Danke Ihnen allen, die Sie in irgendeiner Weise für die Gemeinschaft eintreten (sogar wenn Sie eigentlich ausgetreten sind).

Ein gesegnetes und frohes Weihnachtsfest für Sie und Ihre Lieben wünscht Ihnen

Ihr
Dr. Ralf Gührer
Leitender Pfarrer

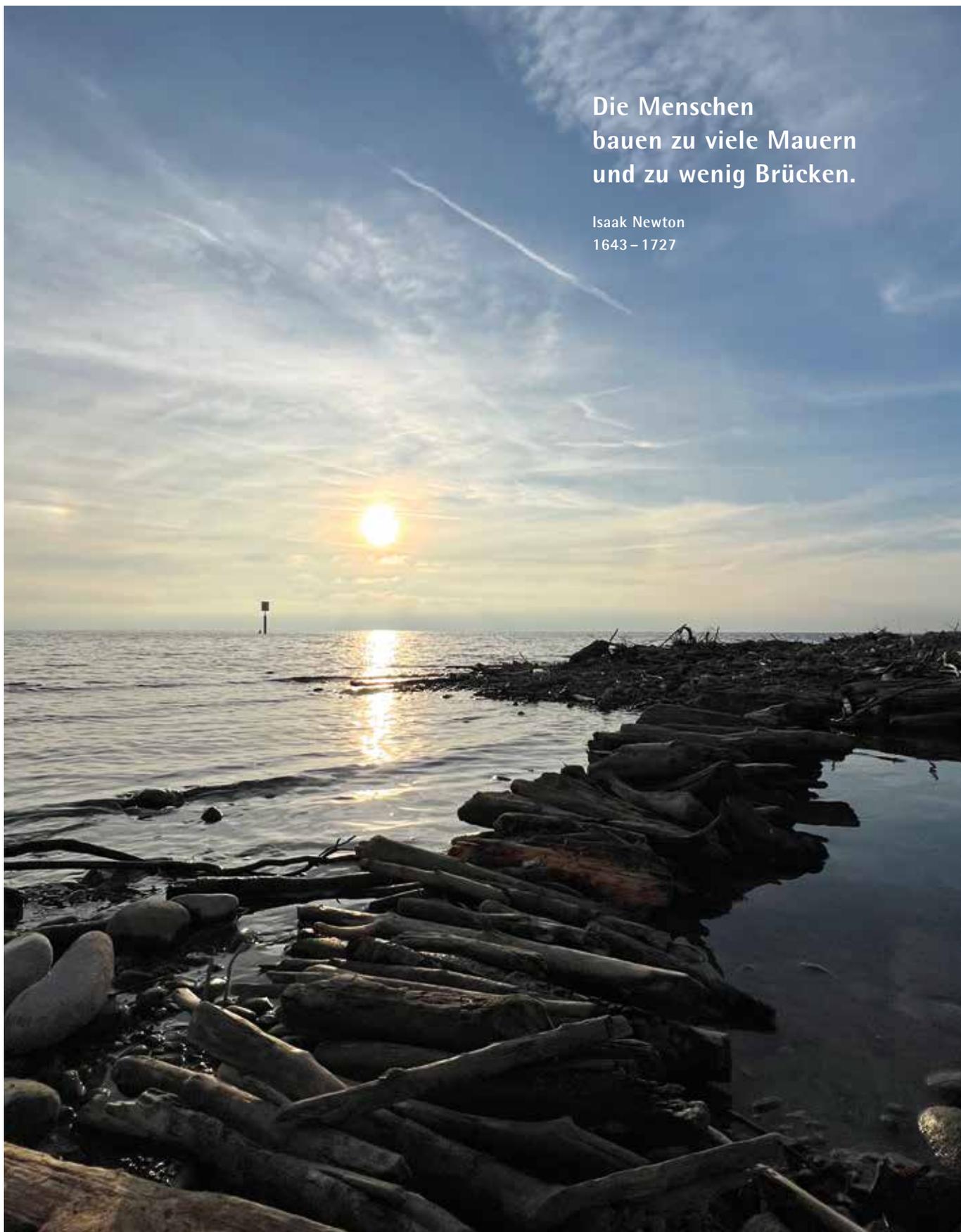
P.S. Der Historiker Juraj Sedivy arbeitet an einem Projekt zum Andenken an die deutschsprachige Vergangenheit von Preßburg, dem heutigen Bratislava. Fotos, Briefe und Beschreibungen der alten Stadt vor Kriegsende sind für ihn und sein Institut von großer Bedeutung. Gerne stelle ich den Kontakt her.

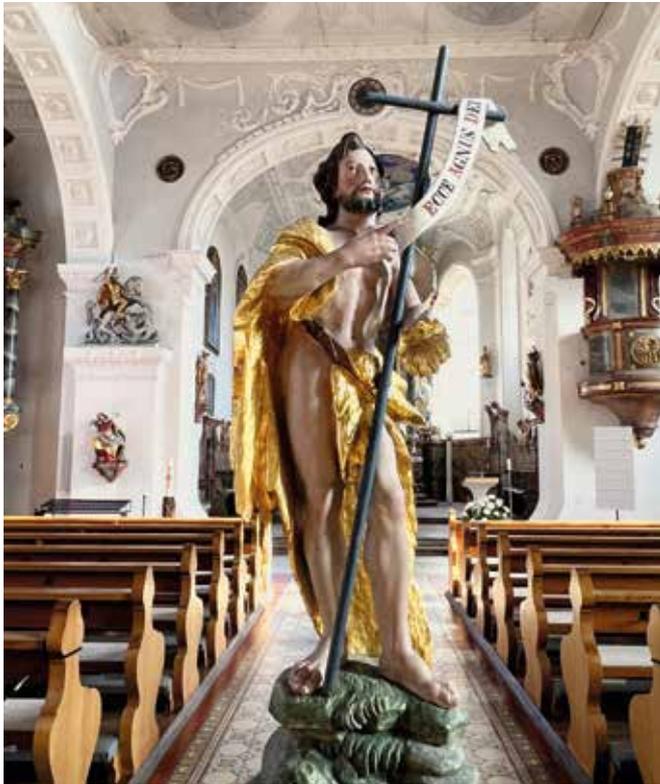
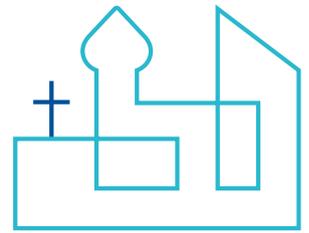




Die Menschen
bauen zu viele Mauern
und zu wenig Brücken.

Isaak Newton
1643 – 1727





Taufen

Mit der Taufe wird ein Mensch aufgenommen in die Gemeinschaft der Christenheit. Die Taufe ist das Grundsakrament auf dem alle weiteren Sakramente aufbauen.

EINZELTAUFEN IM WINTERHALBJAHR

Von Oktober bis Ostern können wir individuelle Tauffeiern in den Pfarrkirchen anbieten. Mögliche Termine erfahren Sie im Pfarrbüro. Machen Sie gerne einen Vorschlag: eine Tauffeier ist an allen Tagen der Woche möglich. Nicht möglich ist eine reguläre Taufe in der Karwoche. Ihren eigentlichen Ort hat die Tauffeier am Osterfest und in der Osterwoche (das ist die Woche **ab** Ostern).

Während des Sommerhalbjahrs, also von Ostern bis Ende Oktober sind individuelle Taufen nur an den Werktagen möglich. Samstags und sonntags taufen wir in der Gemeinschaft mit drei bis vier Kindern in einer besonders gestalteten Feier. Wenn Sie selber im Familien- oder Freundeskreis mindestens drei Täuflinge haben, vereinbaren wir gerne auch eine Feier in dieser Gemeinschaft.

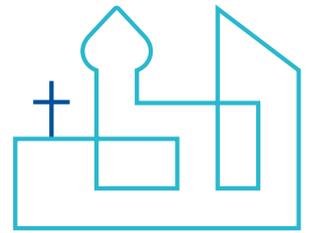
Eine Taufe in Kapellen ist im Dekanat Lindau nicht möglich.

TERMINE FÜR TAUFEN IM SOMMERHALBJAHR 2023

So 30.04. | 15.00 Uhr | Wasserburg
Sa 06.05. | 11.00 Uhr | Wasserburg
So 07.05. | 15.00 Uhr | Nonnenhorn
Sa 27.05. | 15.00 Uhr | Wasserburg
Sa 24.06. | 11.00 Uhr | Wasserburg (Fest Johannes d.T.)
So 25.06. | 15.00 Uhr | Wasserburg
Sa 01.07. | 11.00 Uhr | Wasserburg
So 23.07. | 11.30 Uhr | Nonnenhorn

Sa 29.07. ist eine große Tauffeier eventuell mit Bischof Dr. Bertram Meier geplant.
Genauer erfahren Sie im April Magazin zu Ostern.

So 20.08. | 11.00 Uhr | Wasserburg
Sa 17.09. | 15.00 Uhr | Wasserburg



Erstkommunionen

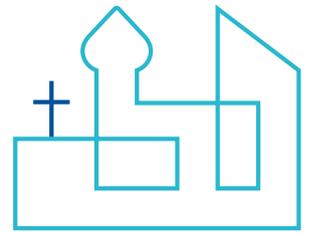
Die Erstkommunionvorbereitung beginnt mit der Adventzeit. Die Termine für das kommende Jahr werden jeweils im Sommer Magazin bekannt gegeben. Sollte Ihr Kind in der 3. Klasse sein – vielleicht an einer auswärtigen Schule – und noch keine Einladung bekommen haben, melden Sie sich bitte im Pfarrbüro!



Firmung

Die Firmung ist die persönliche Bestätigung der jungen Christ*innen, sich weiter in den Glauben zu vertiefen und zu bestätigen, was die Eltern einmal in der Taufe stellvertretend für Ihr Kind getan haben. Die Pfarreien der Kirche am See bieten übers Jahr ein reichhaltiges Programm verschiedenster Feiern an. Das sind offene Einladungen an alle, die im Glauben weiter vorankommen wollen. Ob in Tracht am traditionellen Fronleichnamfest oder in Badehose an der Seesegnung teilgenommen wird, ob man sich bei den „Sundownern“ mit Musik und bedenkenswerten Texten beschenken lassen möchte oder bei einer Pfarrwanderung miteinander ins Gespräch kommen kann – das Angebot an Gemeinschaft ist bei uns groß und eingeladen ist jede und jeder; auch die Firmlinge, ihre Familien und Paten.

Die Firmung wird im kommenden Jahr am 23.09.2023 um 10.00 Uhr in St. Georg zu Wasserburg stattfinden. Firmspender im Auftrag von Bischof Dr. Bertram Meier wird Domkapitular Monsignore Dr. Alessandro Perego sein. Sollten Sie noch nicht gefirmt sein, aber den Empfang dieses Sakramentes wünschen, melden Sie sich bitte im Pfarrbüro.



Hochzeit

Alle Katholiken mit Wohnsitz in der Pfarrei haben ein Recht auf Empfang der Sakramente durch ihren Ortspfarrer. Pfarrer Dr. Ralf Gührer ist somit für knapp 4500 Mitglieder der Kirche am See – PG Wasserburg unmittelbar zuständig. Um ausreichend Raum für die Pastoral zu haben kann der Ortspfarrer nur Paare mit Wohnsitz innerhalb der PG trauen. Ausnahmen können gemacht werden, wenn Braut oder Bräutigam aus der PG stammen und zur Hochzeit wieder an den See kommen möchten.

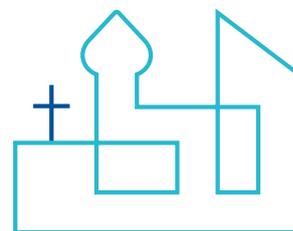
Alle anderen Brautpaare nicht mit Wohnsitz in oder Heimatbezug zu Nonnenhorn, Wasserburg, Bodolz und Schachen, sind in den Kirchen der PG willkommen, müssen aber einen eigenen römisch katholischen Diakon oder Priester zur Hochzeit mitbringen. Gerne senden wir Ihnen den Infobrief über die Modalitäten zu.

Hochzeiten können prinzipiell nur an gewidmeten Orten stattfinden, das heißt innerhalb von Kirchen oder Kapellen. Getraut wird an allen Tagen, außer Sonn- und Feiertags. Sehr beliebt in der Kirche am See sind Freitage und Samstage. Wegen der großen Nachfrage wird samstags in St. Georg nur 11.00 Uhr, 13.00 Uhr und 15.00 Uhr als Trauzeiten angeboten.

St. Antonius auf dem Bergle in Selmnau: In der Kapelle auf dem Bergle steht keinerlei Infrastruktur zur Verfügung; es gibt weder Parkplätze noch WCs. Die politische Gemeinde erteilt deshalb keine Genehmigung mehr für freie Hochzeiten und andere Feierlichkeiten auf dem Aussichtspunkt an der Kapelle St. Antonius. In der Kapelle ist es uns daher nur noch möglich Trauungen von Anwohnern der unmittelbar umliegenden Dörfer und Gemeinden anzunehmen. Ortsansässige aus der Umgebung der Kapelle (PG+) steht die Kapelle aber selbstverständlich nach wie vor offen. Zu bedenken ist auch, dass es in Selmnau keine Alternative bei schlechtem Wetter gibt.

Jedes Brautpaar sollte ein Brautseminar besuchen. In Wasserburg bieten Veronika Füllbier und Pfarrer Dr. Ralf Gührer zweimal jährlich ein ganztägiges Seminar im Pfarrheim St. Georg in Wasserburg an:

Sa 11.03.2023 | 09.00 – ca. 16.00 Uhr
Sa 11.11.2023 | 09.00 – ca. 16.00 Uhr



Sakrament der Versöhnung – Beichte

Viermal im Jahr steht Ihnen nach einer Abendmesse oder einer Bußandacht der Pfarrer für das Sakrament der Versöhnung – der Heiligen Beichte – zur Verfügung.

TERMINE FÜR BEICHTEN

Di 20.12.2022 | 19.00 Uhr

Abend der Versöhnung (Bußandacht)
anschl. Beichtgelegenheit
St. Johannes d.T. | Bodolz & Schachen

Sa 11.03.2023 | 18.00 Uhr

Heilige Messe
anschl. (etwa 18.45 Uhr) Anbetung und Beichtgelegenheit
St. Christophorus | Nonnenhorn

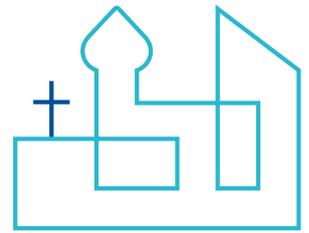
Di 28.03.2023 | 19.00 Uhr

Abend der Versöhnung (Bußandacht)
anschl. Beichtgelegenheit
St. Johannes d.T. | Bodolz & Schachen

Sa 21.10.2023 | 19.00 Uhr

Heilige Messe
anschl. (etwa 18.45 Uhr) Anbetung und Beichtgelegenheit
St. Christophorus | Nonnenhorn

Für ein persönliches Beichtgespräch melden Sie sich bitte im Pfarrbüro. Der Pfarrer ruft Sie dann zurück.



Krankensalbung

Sie stehen vor einer heiklen Operation? Eine Diagnose macht Ihnen Sorge? Ein Familienmitglied baut rapide ab? Bitte melden Sie sich bei Zeiten im Pfarrbüro.

Lieber die Heiligen Sakramente mehrmals empfangen, als dass wir keine Chance mehr haben zu reagieren. Ein „zu früh“ gibt es nicht.

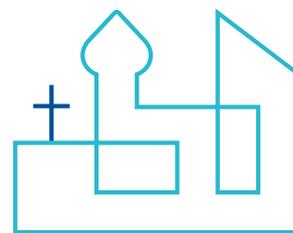


Beerdigung

Im Trauerfall ist der Bestatter die erste Adresse. Schauen Sie sich am besten die verschiedenen Angebote der Bestattungsfirmen in unserer Umgebung an und führen Sie ein Vorsorgegespräch. Jeder kann seinen Angehörigen schwierige Entscheidungen abnehmen, wenn letzte Fragen bereits in Ruhe und lange vor dem Tod geklärt sind. Bitte sagen Sie ihren Angehörigen und Freunden, bei welchem Bestatter die Vorsorge gemacht ist. Andernfalls hilft es mit seinen Angehörigen einmal über seine letzten Wünsche zu sprechen: Welches Grab, Urne oder Erdbestattung, welche Kirche, was für Musik oder welche Lieder. Gerne können Sie auch im Pfarramt Ihre Wünsche für die Trauerfeier oder die Ansprache hinterlegen.

Als Bewohner*in Ihres Ortes haben Sie die Möglichkeit, dort auf dem Friedhof bestattet zu werden. Auf dem Friedhof um die Pfarrkirche St. Georg können die Einwohner von Bodolz und Wasserburg ein Grab erwerben, wenn Sie mindestens 20 Jahre in der Gemeinde wohnen. Der Nordfriedhof steht allen Einwohner*innen des Bereiches des Zweckverbandes offen.

Jeder und jedem Katholiken steht ein Requiem zu. Wenn bei der Beerdigung ein Wortgottesdienst gefeiert wird, betet die Pfarrgemeinde in einem Werktagsgottesdienst das Requiem für die Pfarrangehörigen. An Sonn- und Feiertagen können keine Beerdigungen stattfinden.



Adventsbesinnung am See Unterm Sternenhimmel – 30 Minuten für Dich

Die Heiligen drei Könige

WO?

Auf der Pfarrwiese am Pfarrhaus St. Georg | Wasserburg

WANN?

Fr 02.12.2022 | 17.00 Uhr

Melchior – König des Lichts

Fr 09.12.2022 | 17.00 Uhr

Balthasar – Der Herr möge das Leben des Königs beschützen

Im Anschluss bieten wir Punsch für alle an.
Bitte einen eigenen Becher mitbringen.

Wir freuen uns auf Euer Kommen!
*Gemeindereferentin Birgit Kästner
mit Lara und Familienteam*

Abend der Versöhnung in der Adventszeit



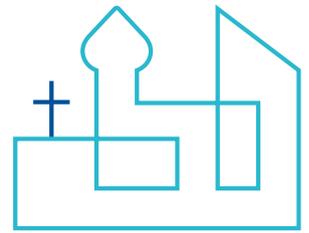
Abend der Versöhnung in der Adventszeit

WO?

St. Johannes d.T. | Bodolz & Schachen

WANN?

Di 20.12.2022 | 19.00 Uhr



Nikolausmarkt | St. Johannes d.T.

Am 04.12.2022 findet nach der langen Zwangspause endlich wieder der Nikolausmarkt rund um St. Johannes d.T. in Bodolz statt. Nach dem 11.00 Uhr Gottesdienst wird wieder Selbstgemachtes und Selbstgebasteltes angeboten. Für das leibliche Wohl ist selbstverständlich auch gesorgt.

Sollten Sie Interesse an einem eigenen Verkaufsstand (gegen eine Gebühr von 10,- € pro Tisch und einen Kuchen für den Kuchenverkauf) haben, bitte einfach melden:

Kathrin Lieberherr Tel. 2744332
Daniela Lehner-Urban Tel. 28135
Simone Petersen Tel. 0176 45855964



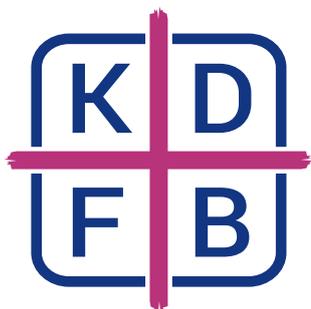
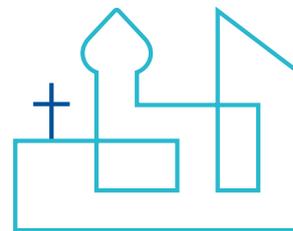
Adventsnachmittag St. Johannes d.T. | Bodolz & Schachen

**„Niklaus ist ein guter Mann,
dem man nicht genug danken kann.“**

Der beliebte Heilige steht im Mittelpunkt des Seniorennachmittages am Dienstag, 06.12.22 um 14.45 Uhr im Kaffeestüble St. Johannes der Täufer.

Viele Legenden erzählen von diesem großen Heiligen. Diesen wollen wir ein wenig nachspüren mit Erzählungen, Gedichten und Liedern. Dazu laden wir sehr herzlich ein und freuen uns bei Kaffee und Kuchen auf zahlreiche Besucher*innen.

Maria Begaß



**Katholischer
Deutscher
Frauenbund**

Frauenbund Wasserburg Gottesdienste

Wir laden alle recht herzlich zu unseren Gottesdiensten mit anschließendem Umtrunk ein:

Gottesdienst im Dezember 2022

Fr 16.12.2022 | 09.30 Uhr | St. Georg | Wasserburg

Gottesdienst im Januar 2023

Fr 27.01.2023 | 09.30 Uhr | St. Georg | Wasserburg

Weltgebetstags-Gottesdienst 2023

Fr 03.03.2023 | 18.30 Uhr | St. Georg | Wasserburg

Frauenbund Wasserburg Adventsmarkt

Plätzchenverkauf des Frauenbund Wasserburg.
Sa 26.11.2022 | 15.00 – 21.00 Uhr
Lindenplatz | Wasserburg (Bodensee)

Frauenbund Nonnenhorn Weihnachtsmärkte

Selbstgebackenes, Selbstgemachtes und Selbstgebasteltes gibt's am Stand des Frauenbund Nonnenhorn.
Fr 02.12.2022 – Sa 03.12.2022 | ab 17.00 Uhr

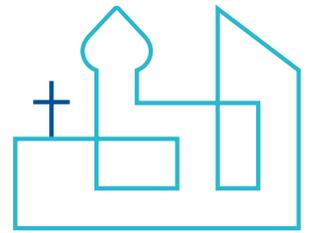


Zopffrühstück St. Georg | Wasserburg

Unser Zopffrühstück am 16.10.2022 war ein voller Erfolg. Bei schönstem Wetter konnten wir zahlreiche Kirchenbesucher bei uns im Freisitz begrüßen.

Wir bedanken uns auch bei den vielen spontanen Kuchenspendern. Der Erlös über 490.-€ fließt in die Dachsanierung der St. Georgskirche. Danke fürs Kommen!

Ihr Pfarrgemeinderat von St. Georg



Kirchenchorausflug St. Georg | Wasserburg

Nach zweijähriger Corona-Pause gab es dieses Jahr endlich mal wieder einen Kirchenchorausflug. Am Samstag, 17.09.22, trafen sich morgens um kurz vor 7 Uhr 19 fröhlich gelaunte Sängerinnen und Sänger am Wasserburger Bahnhof und fuhren mit einem Kleinbus nach Augsburg. Nach einem kurzen Zwischenstopp mit Prosecco und Baileys kamen wir schließlich in der Innenstadt an. Vor der Stadtführung schauten sich einige von uns das berühmte Gnadenbild „Maria Knotenlöserin“ in der Wallfahrtskirche St. Peter am Perlach an. Dann ging die Stadtführung los, die uns an viele interessante und markante Stellen führte: das Rathaus aus der Renaissance-Zeit, die Fuggerhäuser – den Stadtpalast Jakob Fuggers mit dem Damenhof, die von den Lechkanälen durchzogene Handwerker-Altstadt, das Geburtshaus von Bertolt Brecht und die Fuggerei – die älteste Sozialsiedlung der Welt. Nach dieser interessanten Führung konnten wir uns bei einem leckeren Mittagessen im „Wirtshaus unter dem Bogen“ stärken und wieder etwas aufwärmen. Anschließend machten wir uns auf den Weg zum Hohen Dom zu Augsburg, dem Zentrum unserer Diözese. Vor der St.-Anna-Kapelle sangen wir das St.-Anna-Lied, das unsere Chorsängerin Maria aus ihrer Heimat Steiermark mitgebracht hat. Danach konnte sich jeder selber im Dom umschauen, die Krypta mit den Gräbern der verstorbenen Bischöfe besuchen, die Bischofsgalerie anschauen oder einfach nur still in den Kirchenbänken verweilen und das große Kirchenschiff auf sich wirken lassen.

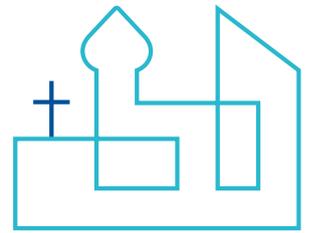
Nach diesen vielen Eindrücken gingen wir wieder zurück über die Maximilianstraße ins Café Dichtl. Hier fiel uns bei der großen Auswahl an leckeren Torten und Kuchen die Wahl schwer. Fast ein Muss waren auch die süßen Versuchungen der Chocolatiers, sodass einige Tafeln an handgeschöpfter Schokolade als Mitbringsel in unsere Taschen wanderten. Nach der Kaffeepause hatten wir noch fast eine Stunde Zeit bis zur Abfahrt. Die wurde entweder für einen kleinen Stadtbummel samt Einkauf genutzt oder die nahegelegene St. Moritz-Kirche besucht. Diese Kirche samt Orgel wurde vor etwa 10 Jahren komplett neu gestaltet und der Umbau mit zahlreichen internationalen Preisen ausgezeichnet. Um 17:30 Uhr machte sich unser fröhlicher Trupp wieder auf die Heimreise und ließ diesen wunderschönen Tag noch gemütlich im Wasserburger Walserhof ausklingen.



LUST AUF KIRCHENCHOR?

Wer Freude und Spaß am Singen hat und die Geselligkeit liebt, ist bei uns genau richtig. Wir proben immer mittwochs um 19.30 Uhr im Pfarrheim Wasserburg und freuen uns jederzeit über Verstärkung.

Nähere Informationen gibt auch gerne unsere Chorleiterin Monika Beijerle unter der Tel. 888476.



Weltladen | Wasserburg

Neben den fair gehandelten Produkte aus aller Welt finden Sie im Wasserburger Weltladen auch Tauf- oder Hochzeitskerzen.

Neu im Weltladen sind Kreuze und Devotionalien „Second Hand“. Der Erlös wird für einen guten Zweck vom Weltladen-Team gespendet. Haben auch Sie nicht mehr gebrauchte religiöse Gegenstände, können Sie diese im Pfarrbüro, bei den Mesnerinnen oder direkt im Weltladen abgeben. So werden geweihte Gegenstände sinnvoll weitergegeben und Sie haben noch ein gutes Werk getan.

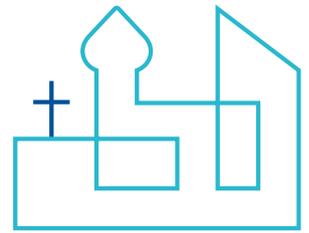
Ebenfalls erhalten Sie dort auch die beiden Bücher von Dr. Ralf Gührer, seine Dissertationsschrift „Kolumba. Genese eines Konzepts“ und das „Elchinger Marienlob“.



Kindergarten St. Johannes d.T. | Bodolz & Schachen

Der kath. Kindergarten St. Johannes d.T. steht auf Bodolzer Gemeindegrund, nimmt aber seit seiner Gründung auch Schachener Kinder auf – ursprünglich sollte er ja gegenüber der Villa Wacker gebaut werden.

Bei jeder Anschaffung beziehungsweise jeder notwendigen Reparatur müssen drei „Player“, nämlich die Stadt Lindau, die Gemeinde Bodolz und das Bistum Augsburg über die Kirchenverwaltung kontaktiert werden. Das verzögert und verkompliziert vieles unnötig. Mit der Gemeinde Bodolz ist die Kirchenverwaltung seit kurzer Zeit im Gespräch, um für den Kindergarten eine optimale Zukunft zu finden.



Stellenausschreibung

Die Kath. Pfarrkirchenstiftung „St. Ludwig“

- Stiftung des öffentlichen Rechts –
mit dem Sitz in Lindau-Aeschach

sucht zum baldmöglichsten Zeitpunkt einen

Hausmeister (m/w/d)

in Teilzeit mit 5,75 Wochenstunden

ZU DEN AUFGABEN GEHÖREN

Allgemeine Hausmeistertätigkeiten in den Außenanlagen, insbesondere die Pflege der Außenanlagen (u.a. Gartenarbeiten) der Pfarrkirche, Pfarrhaus und Mesnerhaus der Pfarrei St. Ludwig

Durchführung kleiner Reparaturarbeiten sowie Veranlassen und Überwachen von Arbeiten durch Fremdfirmen

gewissenhafte Wahrnehmung der Verkehrssicherungspflicht

Winterdienst

Urlaubsvertretung bei der hausmeisterlichen Betreuung der Pfarrkirche und des Pfarrheimes in der Unterkirche (kein liturgischer Mesnerdienst)

ANSTELLUNGSVORAUSSETZUNG

Übereinstimmung der persönlichen Lebensführung mit der „Grundordnung des kirchlichen Dienstes im Rahmen kirchlicher Arbeitsverhältnisse“ sowie eine handwerkliche Ausbildung mit Berufserfahrung.

Das Entgelt richtet sich nach dem „Arbeitsvertragsrecht der Bayer. (Erz-) Diözesen (ABD)“, ähnlich dem Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst (TVöD).

Zusatzversorgung und Beihilferegulung entsprechen den Vorschriften des öffentlichen Dienstes.

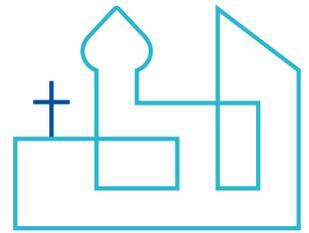
BEWERBUNG & KONTAKT

Ihre aussagefähige, schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an die

Kath. Pfarrkirchenstiftung St. Ludwig
Holbeinstr. 46
88131 Lindau

oder per E-Mail an:
mathias.maier@bistum-augsburg.de

Nähere Auskünfte erteilt
Herr Maier, Verwaltungsleiter,
Telefon 08382/887300



Neue Gesprächsgruppe „Geborgen im Leben“

Haben auch Sie dieses Jahr schon Abschied nehmen müssen von einem geliebten Menschen und wissen nicht, wie Ihr Leben weitergehen soll, ohne ihn?

Sind Sie vielleicht frisch getrennt nach vielen Jahren Ehe, Sie fühlen sich am Boden zerstört, aber Sie haben niemanden, mit dem Sie reden können? Oder Sie trauern sehr Ihrem geliebten Hund, der sie nach 14 Jahren verlassen hat, hinterher, aber keiner versteht Ihren Schmerz?

Dann kommen Sie doch in unsere neue Gesprächsgruppe "Geborgen im Leben" im Haus der Generationen in Bodolz.

Wir treffen uns am:

Freitag, 16.12.2022

Freitag, 20.01.2023

Freitag, 17.02.2023

Freitag, 10.03.2023

Freitag, 21.04.2023

Immer von 14.30 Uhr – 16.00 Uhr
im Haus der Generationen in Bodolz!

Jeder gibt was er kann oder möchte!
Um vorherige Anmeldung wird gebeten unter:

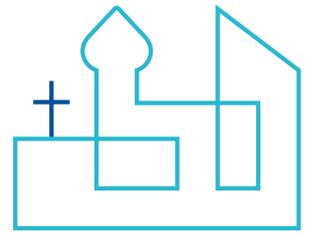
Ich freue mich auf Sie...

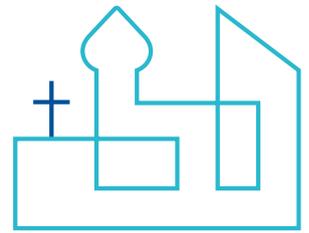
Barbara Michaela Hux
Heilpraktikerin für Psychotherapie
Trauerbegleiterin

KONTAKT & ANMELDUNG

Barbara Michaela Hux
Praxis für Psychotherapie

Am Regeltier 7
88131 Bodolz
Tel: 08382/25411
barbara.hux@tele2.de
www.barbara-hux.de





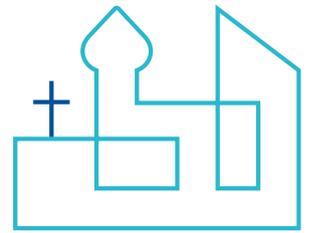
Teamfoto 2022 (v.l.)
Rosmarie Lingg | Sekretariat
Edith Burger | Stellenleiterin
Cordula von Ammon | Beraterin
Annette Wiederkehr | Beraterin
Hannelore Steurer | Beraterin
Christina Mack | Beraterin

Impulse aus der psychologischen Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen

Wege aus der Trauer – Den Verlustschmerz in eine tragende innere Beziehung verwandeln

Die Blätter färben sich bunt, die Nebel liegen über den Wiesen und Seen, die Luft ist kühl, die Erde feucht, und der Wind lässt die Blätter von den Bäumen fallen. Kinder schlendern durchs raschelnde Laub, springen fröhlich mit Gummistiefeln in Matsch und Pfützen und haben ihren Spaß. Der Herbst ist eine besondere Jahreszeit. Der Herbst erinnert uns jedes Jahr aufs Neue an das Vergehen im Kreislauf der Jahreszeiten, an die Vergänglichkeit mitten im Leben, an das Verblühen eines hellen warmen Sommers. Der Herbst kommt nicht überraschend.

Der Verlust eines geliebten Menschen dagegen kann von einem Moment zum anderen passieren. Er kann sich auch ankündigen in Form einer Beziehungskrise, einer unheilbaren Krankheit oder in Zweifeln und unguten Vorahnungen. Der Verlust eines geliebten Menschen kann dessen – auch plötzlicher und selbst gewählter – Tod bedeuten, kann durch eine Trennung geschehen oder ein Verlieren mitten im Leben an eine psychische Erkrankung oder Demenz sein. Zurück bleibt zunächst der Verlassene mit seinem Verlustschmerz. Auf ihn fällt der fokussierte Blick.



Doch auch um den Verstorbenen, um den, der gegangen ist oder um den, der erkrankt, ranken sich die Bande des Schmerzes. Dieser Schmerz betrifft den Zurückbleibenden auch. In einer besonderen Form des Trauerprozesses (in Anlehnung an Roland Kachler, „Meine Trauer wird dich finden“, Herder Verlag) bekommt deshalb auch der Verstorbene, der Gegangene oder der Erkrankte eine Aufmerksamkeit und Zuwendung, die dazu dient, ihn im System zu halten und zu bewahren. Das Beileid und Bedauern gilt also beiden: dem, der nicht mehr am Leben teilhaben kann durch Tod oder geistige Abwesenheit, dem, der durch Weggehen und Zurücklassen aus dem gewohnten Lebensverbund fällt, und dem Zurückbleibenden.

Wenn ein geliebter Mensch geht, dann bleibt zunächst neben dem Schmerz immer eine große Sehnsucht zurück, die nichts Anderes will, als den Verlorenen wieder zu haben. Diese gewünschte Beste aller Optionen gilt es zu würdigen und im Trauerprozess immer wieder anzusprechen. Denn diese Sehnsucht ist der Ausgangsort, von dem aus langsam Schritt für Schritt der Nährboden entstehen kann für den allmählichen Wandel vom Schmerz über das Trauern hin zur tiefen gehaltvollen inneren Beziehung zwischen den im täglichen Leben Getrennten.

In behutsamer Weise und in Form einer Einladung kann im therapeutischen Prozess der Schmerz angeschaut, benannt und gespürt werden. Tränen – auch der Wut – können laufen, lösen den „Kloß im Hals“, weiten die „Enge in der Brust“ oder lockern „die Bande ums Herz“. Der Atem hilft dabei, den – manchmal unfassbar – großen Kummer aus dem Körper fließen zu lassen und Raum zu schaffen – erst einmal für die auftauchende Leere. Denn mit dem Halten und Bewahren des Schmerzes bleibt der verlorene Mensch da und fester Bestandteil des bisherigen Lebens.

Der Schmerz nämlich vermeidet den Verrat. Den Verrat, den der Zurückbleibende möglicherweise erlebt, wenn er sein Leben ohne den anderen weiterlebt, neugestaltet und sogar irgendwann liebgewinnt. Der Verrat, dass es ihm irgendwann gut gehen könnte, während der andere nicht mehr leben darf, krank ist und sterben wird oder vielleicht durchs Weggehen doch nicht das erhoffte Glück gefunden hat. Ist der Schmerz erst einmal als bindendes Element „entlarvt“, kann er ins Trauern münden – ins Be-Trauern des eigenen Verlustes und des Verlustes, den der andere auf seine Weise erlitten hat – und abfließen.

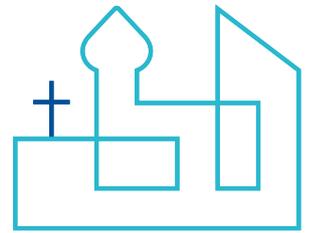
Zum Trauern braucht es einen guten und sicheren Ort – am Grab, einen kleinen Altar in der Wohnung, ein geschützter Platz draußen in der Natur oder auch ein inneres Bild von einem behüteten Ort. Und es braucht genauso einen guten Ort, an dem die innere Beziehung bewahrt werden und weiterleben kann. Auch das kann ein Ort in der Natur sein, ein Ort, an dem die guten Erinnerungen verankert sind, ein Lieblingsfoto, vielleicht ein Kleidungsstück, das man behält oder ein Gegenstand, den man bei sich trägt und anfassen kann, um in inneren Kontakt mit dem Geliebten zu kommen. Gelingt dieser Wandel – mit Zeit, Geduld und guter Begleitung – so kann langfristig aus der Trauer eine Wehmut, aus dem schmerzlichen Verlust ein liebevolles Erinnern werden und in der Vergänglichkeit des Herbstes ein fröhliches und lebendiges Rascheln in den gefallen Blättern ertönen.

Cordula von Ammon

Beraterin

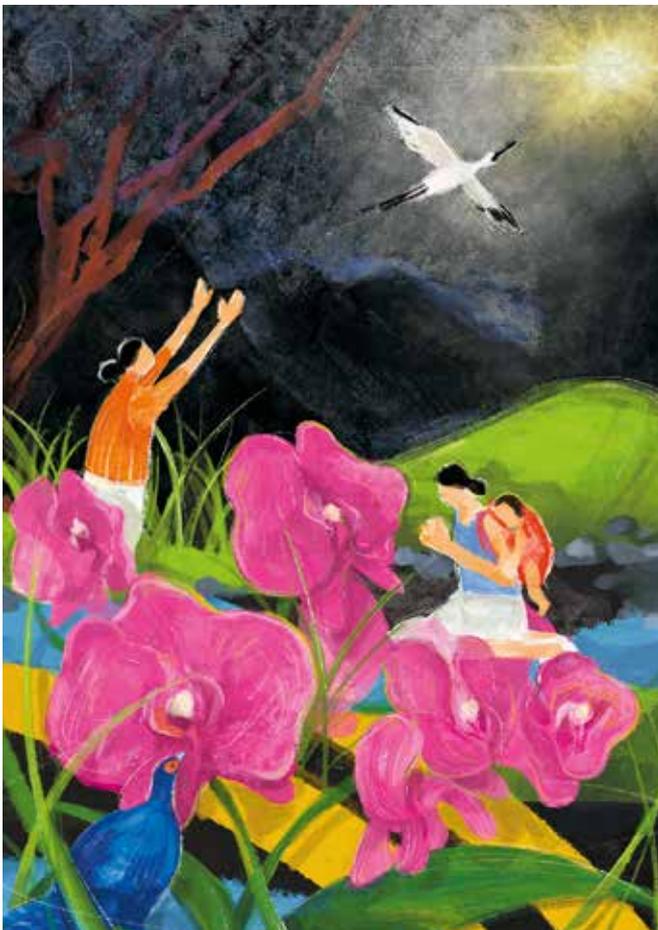
KONTAKT

Psychologische Beratungsstelle
für Ehe-, Familien- und Lebensfragen
der Diözese Augsburg
Ludwig-Kick-Str. 19a
88131 Lindau (Bodensee)
Tel: 08382 5568
efl-lindau@bistum-augsburg.de



Weltgebetstag 2023 Taiwan

"I Have Heard About Your Faith"
Hui-Wen Hsiao |
Taiwanische Künstlerin



Am ersten Freitag im März stehen Frauen in über 150 Ländern auf und reichen sich im Gebet rund um den Globus die Hand. Allein in Deutschland machen jährlich mehr als 800 000 Menschen mit. Frauen, jeweils aus einem anderen Land, schreiben den Text des Gottesdienstes. Für 2023 kommt er aus Taiwan. Mit dem Motto „Glauben bewegt „setzen wir uns für Frieden ein und für eine Begegnung auf Augenhöhe.“

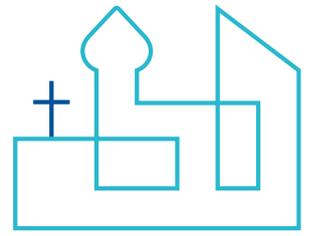
Taiwan ist ein Inselstaat zwischen Japan und den Philippinen, vor dem chinesischen Festland. Taiwan besteht aus einer Hauptinsel und 100 weiteren Inseln. Die Hauptstadt ist Taipeh mit 2,7 Millionen Einwohnern, die Gesamtbevölkerung sind 23.6 Millionen Menschen. Die Indigenen Gruppen machen davon 2 % circa 570 000 Menschen von der Bevölkerung aus. Das Staatsoberhaupt ist die Staatspräsidentin Dr. Tsai Ing.-wen. Das demokratische System mit offiziellem Staatsnamen „Republik China“ wird von der Volksrepublik China als chinesische Provinz beansprucht. Taiwan liegt zwischen tropischem und subtropischem Klima. Im Sommer (Mai – Oktober) 38° mit reichlich Niederschlägen und im Winter (Dezember– Februar) ist das Land von Dürre betroffen und die Temperatur kann unter 10° sinken. Der Weltgebetstag unterstützt mit seiner Spendenaktion mehr als 100 Projekte für Frauen und Mädchen rund um den Globus. Die Spenden stärkten die Frauen vor Ort, damit sie für ihre Rechte aufstehen und ein selbstbestimmtes Leben führen können.

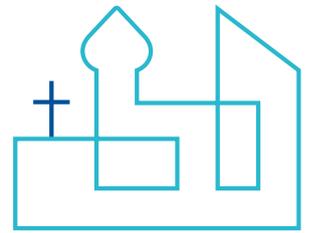
WELTGEBETSTAGS-GOTTESDIENST

Der Frauenbund Wasserburg lädt zum gemeinsamen Weltgebetstags-Gottesdienst alle recht herzlich ein:

Freitag, 03. März 2023 um 18.30 Uhr
St. Georg | Wasserburg

Anschließend Beisammensein im Pfarrheim St. Georg.





Der Bodensee und die Orthodoxie – nicht erst heute ein Thema

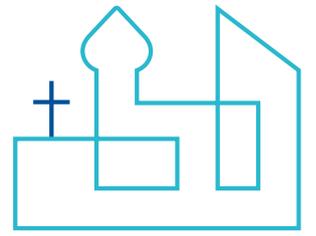
Die Ufer des Bodensees kommen so friedlich daher, dass man gerade im Winter meinen könnte, die böse und gehässige Welt aus den Nachrichten muss auf einem anderen Planeten stattfinden. Dabei war der See schon immer irgendwie mittendrin. Wenn die Weltgeschichte nicht gerade am See gespielt hat, wie beim Konstanzer Konzil 1414-1417, so kamen die Protagonisten nicht selten vom See, wie der mächtige und letztlich erfolgreiche Gegenspieler der Slawenmissionare Cyrill und Methodius. Seit der slawische Papst Johannes Paul II. im Jahr 1980 den beiden Missionaren den Ehrentitel „Slavorum Apostoli“ (Apostel der Slawen) verliehen hat und sie zu Patronen Europas erklärte, ist ihre Geschichte wieder etwas mehr ins rechte Licht gerückt worden. Erst hundert Jahre vorher, im Jahr 1880, führte Leo XIII. das Fest von Cyrill und Methodius für die ganze Welt ein. Die Geschichte der beiden ist spannend wie ein Mittelalterroman à la „Name der Rose“: eine Menge Innovation, aber auch Rückschläge, Intrigen, Urkundenfälschung, Kerkerhaft und rücksichtslose Politik.

Man kann die Geschichte der Slawenmission auch vom Bodensee aus erzählen. Also Fortsetzungsroman nach dem Hungertod des Heiligen Otmar (November Magazin). Otmar, war ab 719 erster Abt des Klosters St. Gallen. Der fränkischen Elite am See, vor allem den Grafen Warin und Ruthard (+ 790, Stammvater der Welfen) gefiel der rasch wachsende Einfluss des alemannisch geprägten Klosters überhaupt nicht und so initiierten sie eine falsche Anklage gegen Otmar und ließen ihn 759 gefangen nehmen und zum Hungertod verurteilen. Schon 724 schickten die fränkischen Hausmeier den Heiligen Pirmin an den See und ließen durch ihn auf Reichenau ein Kloster gründen, gewissermaßen damals ein Gegenpol zu St. Gallen. Pirmin geriet in die Auseinandersetzungen zwischen den fränkischen Königen und ihren eigenen Hausmeiern und musste schon wenige Jahre nach der Gründung seine aufblühende Neugründung wieder verlassen, das Kloster Reichenau wurde in Folge aber zu einem Zentrum der karolingischen Renaissance. Kunst, Bildung und Diplomatie blühten in den nächsten Jahrzehnten dort auf. Es ist übrigens die Zeit als im Jahr 784 die Pfarrkirche St. Georg zu Wasserburg das erste Mal als Besitz des Klosters St. Gallen erwähnt wurde.

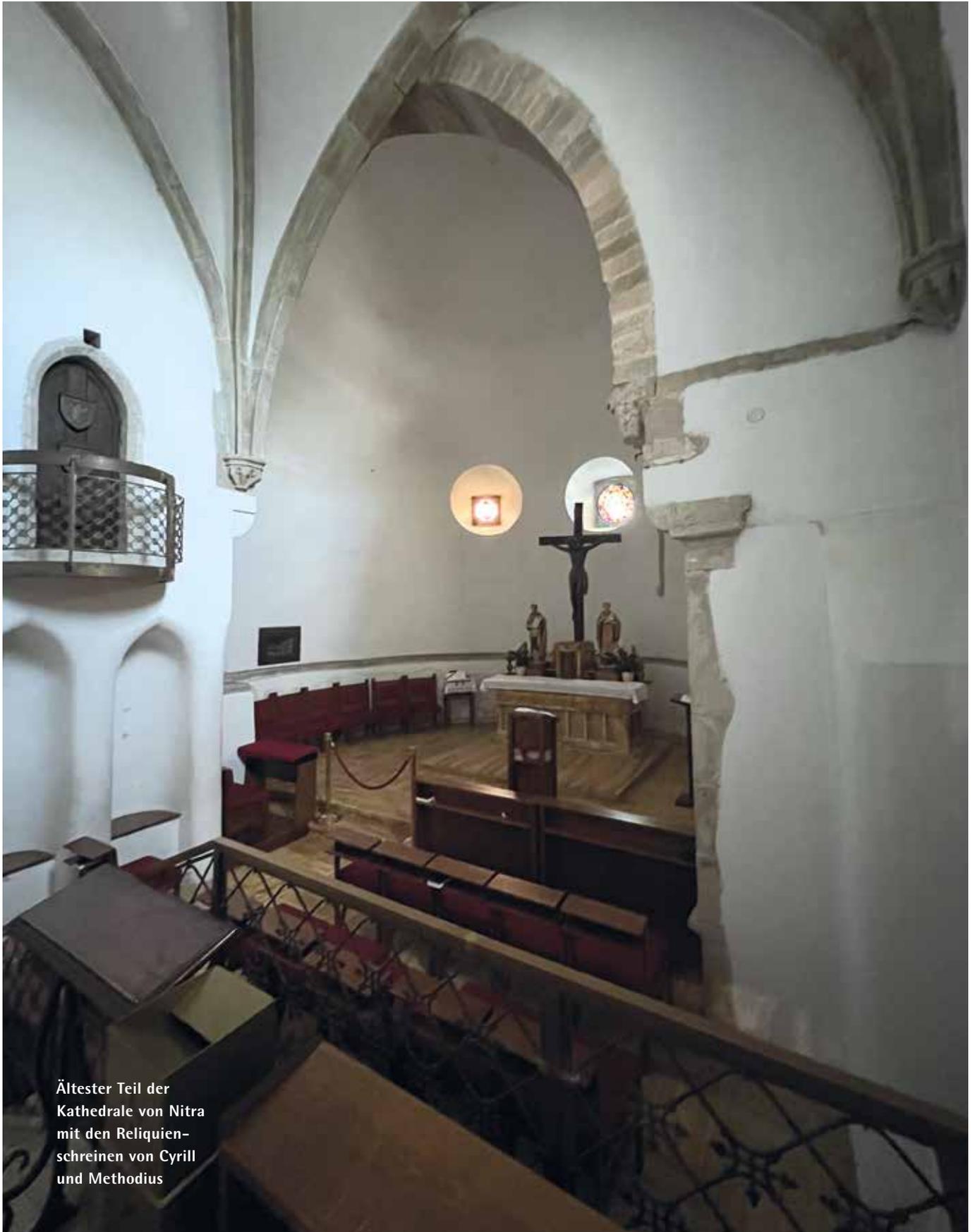
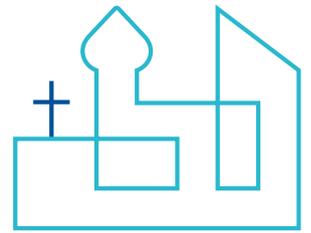
Selbst bis in die pannonische Tiefebene, dem großen Becken zwischen dem heutigen Wien und der Westukraine, mischten die Franken fleißig mit. Bereits im letzten Jahrzehnt des 8. Jahrhunderts gelang es Karl dem Großen das Awarenkaganat – ein halbnomadisches Imperium an der mittleren Donau – zu zerschlagen und die westlichen Teile des einst römischen Oberpannonien zu erobern. Das entstehende Machtvakuum nutzten in der Folge kleinere slawische Herren, um Fürstentümer zu bilden. In der Flusslandschaft von Nitra machte sich Priwina selbstständig. Dem Nitraer Fürsten weihte der Salzburger Erzbischof Adalram eine Kirche – wahrscheinlich für seine christliche Frau, die aus dem Gebiet des heutigen Österreichs stammte. Im Jahr 846 setzte König Ludwig der Deutsche den Slawen Rastislav als Fürst Großmährens ein und schickte weitere fränkisch-baierische Missionare. Schon bald waren die Franken aber mit sich selber beschäftigt und Rastislav begann nach mehr Unabhängigkeit zu streben. Eine slawische Identität schwebte ihm vor. Darum bat er in Rom nach Missionaren, die dem Volk in seiner eigenen Sprache den christlichen Glauben erklären konnten. Seine Bitte blieb aber unbeantwortet. Darauf wandte sich der Slawenfürst nach Konstantinopel an Kaiser Michael III. und Patriarch Photios I.

Zwei Brüder waren für diese Aufgabe geradezu prädestiniert: Schon ihr Vater war kaiserlich byzantinischer Beamter in Saloniki, dem ehemaligen antiken Thessaloniki. Konstantin und Michael waren gut ausgebildet und eine Zeitlang bereits auf der Krim als Missionare tätig gewesen. Als Missionar nahm der ältere Michael den Namen Methodius an und Konstantin nannte sich Cyrill. Im Jahr 863 kamen die beiden bei Rastislav in Großmähren an, ließen ihre Mission aber in Rom bestätigen. Vor allem Cyrill, der Archivar an der Hagia Sophia in Konstantinopel war, entwickelte ein eigenes Alphabet um der slawischen Sprache gerecht zu werden.

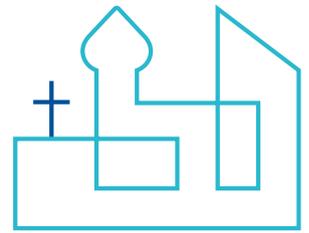
Die Kathedrale des
heiligen Emmeram
in Nitra | Slowakei



Kirche am See | PG Wasserburg
Ein Mönch vom Bodensee und die slawische Kirche



Ältester Teil der
Kathedrale von Nitra
mit den Reliquien-
schreinen von Cyrill
und Methodius

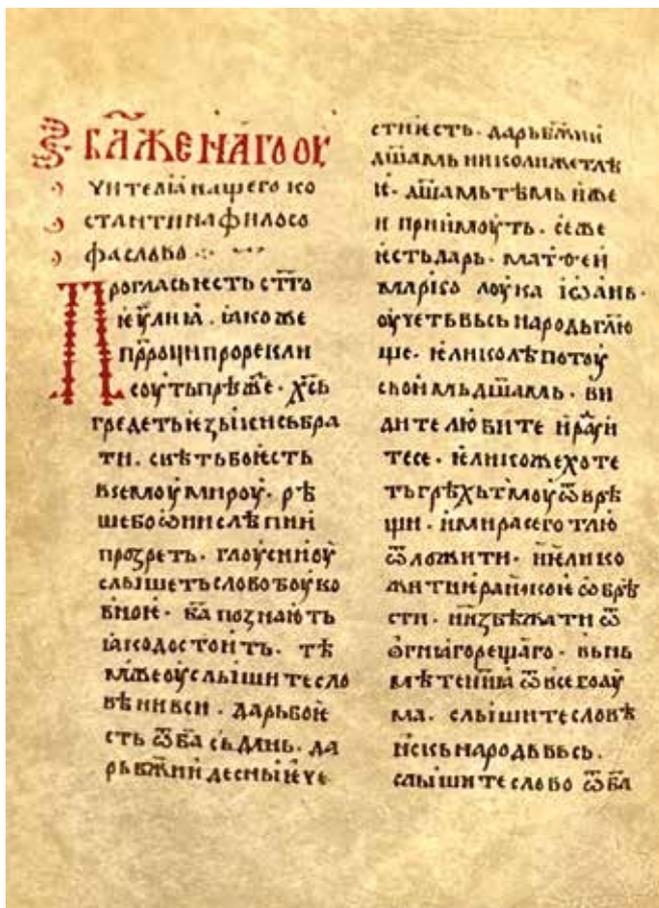


Cyryll und Methodius übersetzten mit ihren Schülern große Teile der Heiligen Schrift und vor allem die liturgischen Bücher. Eine eigene Liturgiesprache war geboren, ganz so wie es sich Fürst Rastislav gewünscht hatte. Um alles korrekt vom Papst bestätigen zu lassen reisten Cyryll und Methodius zusammen mit ihren Schülern 869 nach Rom zu Papst Hadrian II. Die Reise war erfolgreich: die slawische Liturgie wurde anerkannt, die übersetzten Bücher durften auf den Altar der Vorgängerkirche von Maria Maggiore gelegt und die Heilige Messe in slawischer Sprache dort gefeiert werden. Leider erkrankte Cyryll in Rom und starb dort, doch Methodius wurde zum Erzbischof für das Mährische Reich auf das alte Bistum Sirmium geweiht (heute Mikulcice). Nitra und weitere zwei Zentren wurden Suffraganbistümer (Unterbistümer).

Kaum hatte Fürst Rastislav die Gründung des slawischen Erzbistums erreicht, wurde er im Jahr 870 von seinem Neffen gestürzt und an die Franken ausgeliefert. Er starb irgendwann in einem bayerischen Kloster. Zwentibold (Svatopluk), der mit den Franken verbündete Neffe des alten Fürsten, holte sich Berater und Missionare aus dem Westen. So kam ein Mönch vom Bodensee, aus dem Kloster Reichenau als Bischof nach Nitra. Er wurde zum größten Widersacher der Mission von Methodius, der eigentlich als Erzbischof und Metropolit ihm übergeordnet war. Mehrfach zeigte Wicing Methodius in Rom an, so dass auf einer erneuten Romreise Methodius sich vor dem Papst verantworten musste. Nachdem der Papst Stephan I. aber die Mission von Methodius weitgehend bestätigte und Wicing seine Intrigen platzen sah, griff er zu noch drastischeren Mitteln: Urkundenfälschung.

Er verfasste ein vermeintlich päpstliches Schreiben an Fürst Svatopluk in dem Methodius schuldig gesprochen, abgesetzt und verbannt werden sollte. Zwei Jahre blieb Methodius im fränkischen Kloster Ellwangen, weit weg seines Wirkungsgebiets, in Klosterhaft bevor er auf Geheiß von Papst Johannes VIII. wieder freikam.

Inzwischen war Wicing 880 Bischof von Nitra geworden und behinderte Methodius wo immer möglich. Auch Bestätigungen der Slawenmission aus Byzanz und Rom halfen wenig. Schließlich starb Methodius im Jahr 885. Wicing erreichte bei Papst Stephan V. das Verbot der altslawischen Liturgiesprache und es kam zur Vertreibung der kyrillomethodianischen Priester aus Großmähren. Die Schüler von Cyryll und Methodius gingen nach Südosten, vor allem nach Bulgarien, wo ihre Schrift und Sprache bald zur Schriftsprache wurden. Kirchenslawisch wird darum oft auch als Altbulgarisch bezeichnet.



Hört alle, das ganze slowenische Volk, hört das Wort von Gott an euch gesendet, das Wort, das die hungernde Menschenseele sättigt, das Wort, das Verstand und Herz stärkt. Das Wort, das euch zur Gotteskennntnis führt.

Denn ein solcher Mund, der keine Süßigkeit verspürt, macht den Menschen zu Stein. Und noch mehr als ein Mensch aus Stein ist die Seele tot, jede Seele ohne Buchstaben.

Slawische Handschrift aus dem 9. Jhd.

Kirche am See | PG Wasserburg

Ein Mönch vom Bodensee und die slawische Kirche



Wiching, der Mönch vom Bodensee, siegte letztendlich und Großmähren, die Wiege der Slawischen Liturgie und Schrift wurde der lateinischen Kirche angegliedert. Die Slowaken, Tschechen, Ungarn und Rumänen schreiben bis heute mit lateinischer Schrift. Im Jahr 898 wird Wiching sogar noch zum Bischof des damals riesigen Bistums Passau, wo er wenig später auch starb.

Papst Johannes Paul II. sah in der Mission von Cyrill und Methodius den Vorläufer des Ökumenismus, da die beiden Identität und Vielfalt förderten und sich trotzdem für die Einheit stark machten. Uniformität und Gleichschaltung können nicht Wege eines Zueinanders sein. Die Slawenapostel beschränkten schon vor bald 1200 Jahren den Königsweg einer „versöhnten Vielfalt“.

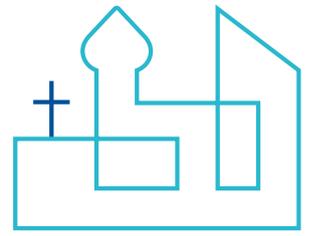
Das Konzil von Konstanz und die griechische Kirche

Im Jahr 1054 kam es zum endgültigen Bruch zwischen der West- und der Ostkirche. Inhaltlich waren es übrigens Sprachbarrieren, die unüberwindbar schienen. Letztlich kann man manche Begrifflichkeiten eben nicht wirklich vom Griechischen ins Lateinische übersetzen und umgekehrt. Man verschanzte sich also argumentatorisch hinter diesen zwangsläufigen Übersetzungsfehlern und hatte somit ein Argument sich den rechten Glauben abzusprechen. Außerdem konnte man die Machtfrage gut dahinter verstecken. Schon zu dieser Zeit und in den kommenden Jahrhunderten noch viel mehr wurden die Übergriffe der islamischen Völker auf das Reich der Byzantiner immer heftiger. Auch das wurde von manchem „katholischen“ Seefahrer-Staat durchaus positiv gesehen: Wurde Byzanz geschwächt wuchs die eigene Handelsbilanz. Die Venezianer finanzierten sogar einen ganzen Kreuzzug ins Heilige Land unter der Bedingung, dass die europäischen Kreuzfahrer nur zuerst Konstantinopel einnehmen. Das passierte dann 1204 leider auch. Die Griechen und somit auch der Patriarch von Konstantinopel mussten mit ansehen, wie die westliche Bruderkirche fast mit Genugtuung die Landgewinne der Osmanen beobachtete.

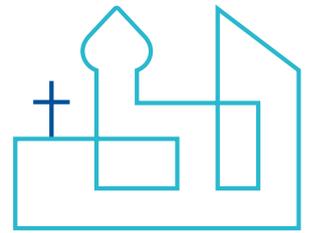
Immer wieder wurden darum auch Annäherungsversuche von ostkirchlicher Seite unternommen. So auch während des Konzils von Konstanz 1414-1418. Im März 1415 traf die erste griechische Gesandtschaft in der Stadt am Bodensee ein. Der Anführer der Griechen, der Gelehrte und Diplomat Manuel Chrysoloras, starb aber nur wenige Wochen danach. Sehr an einer Union gelegen war den Gesandten des Königreichs Polen-Litauen, weil dieses Herrschaftsgebiet konfessionell gespalten war. Nach der Wahl des neuen Papstes Martin V. war der Weg für Verhandlungen frei. Aus Kiew wurde 1418 von den Königen von Polen und Litauen Bischof Grigorij (Georg) Camblak geschickt um zu verhandeln. Die orthodoxe Gesandtschaft erregte große Aufmerksamkeit und der Chronist Ulrich von Richental beschreibt seitenlang den Auftritt und den Gottesdienst der Neuankömmlinge. Die Verhandlungen liefen nicht schlecht, wurden aber auf die Fortsetzung des Konzils einige Jahre später nach Basel verlagert.

Eigentlich kam man zu einem guten Ergebnis, aber die erhoffte militärische Hilfe gegen die Osmanen blieb aus, was für die Byzantiner ein Zeichen für die Gleichgültigkeit und für den Vertragsbruch der Abendländer war. Der byzantinische Kaiser Johannes VIII. verpflichtete sich damals sogar zu einer Union mit der Westkirche für den Fall, dass der Westen einen Kreuzzug zur Rettung Konstantinopels unternimmt. Der Westen ließ Byzanz im Stich.

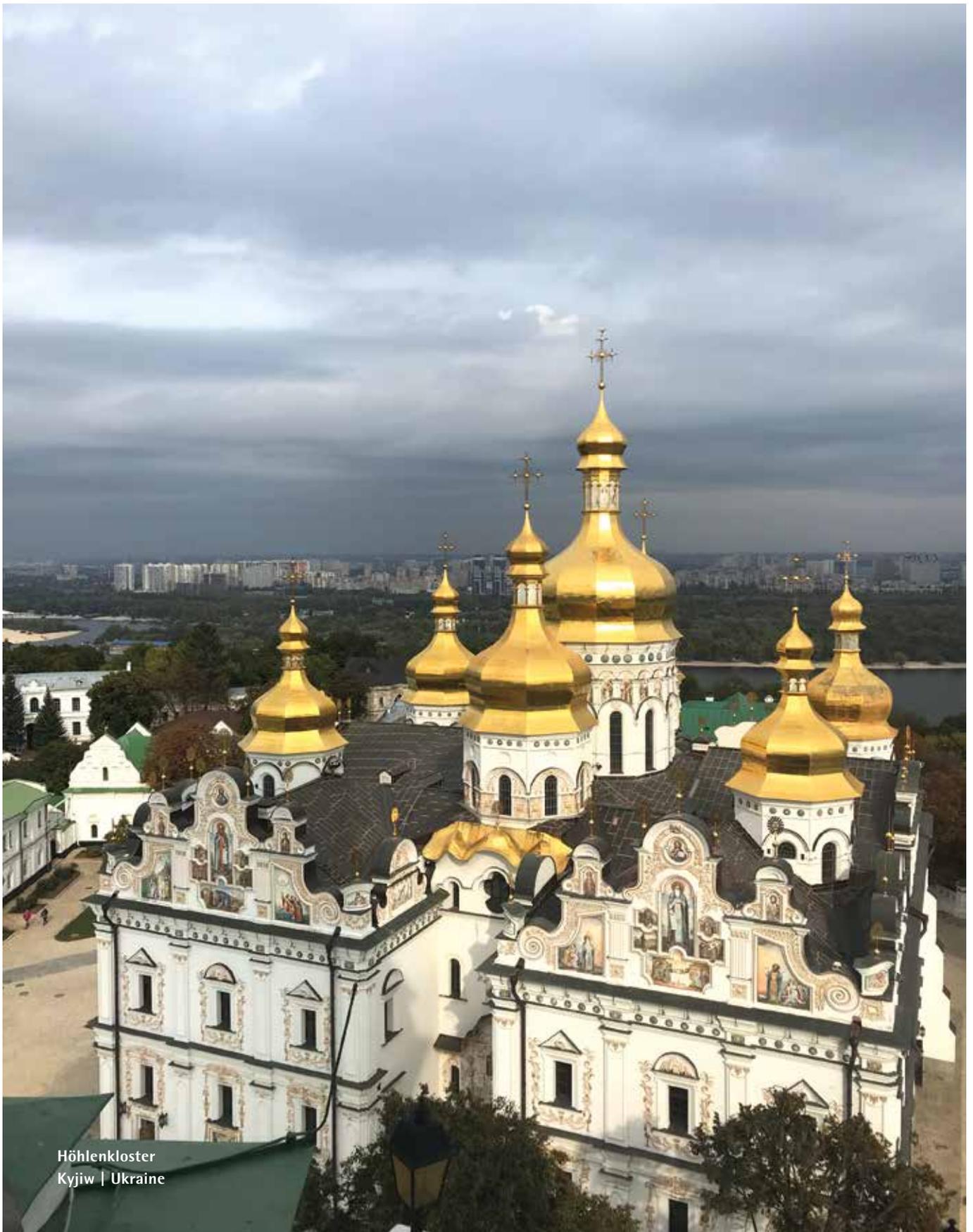
Im Jahr 1453 schließlich eroberten die Osmanen Konstantinopel und das Byzantinische Reich erlosch. Aus der Kaiser- und Patriarchenstadt wurde Istanbul, die fast tausendjährige Hagia Sophia wurde zur Moschee. Zoe Palaiologos, die Tochter des letzten byzantinischen Kaisers, Konstantin XI., heiratete 1472 den russischen Großfürsten Iwan III., der sich fortan Zar nannte. Zar ist das slawische Wort für Kaiser beziehungsweise Caesar.

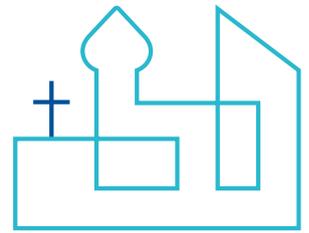


Münster
Unserer Lieben Frau
in Konstanz



Kirche am See | PG Wasserburg
Orthodoxie | Interview mit Mykola Vytivskyi





Pfarrer Dr. Ralf Gührer im Gespräch mit Mykola Vytivskyi

In Lindau gibt es verschiedenste christliche Kirchen und Gemeinden. Seit einiger Zeit gibt es eine russisch-orthodoxe Gemeinde und seit dem Krieg auch eine ukrainisch-orthodoxe Gemeinde. Der Priester Vadim Karpenko war durch seine Lossagung von Moskauer Patriarchat mehrfach in den Medien. Wir von der Kirche am See und das Dekanat Lindau unterstützen seine junge und kleine Gemeinde. Aber auch die Gemeindemitglieder der russisch-orthodoxen Gemeinde verdienen Beachtung. Russisch-orthodox bedeutet nicht, dass alle Gläubigen russische Staatsbürger oder gar Putin begeistert sind.

Was ist eigentlich die Orthodoxie und warum spielt der Name einer Nation dort eine so große Rolle? Was trennt uns und was verbindet uns? Was passiert gerade in den ukrainischen Kirchen? Diese Fragen stelle ich einem Mann der sehr nah am Geschehen ist. Mykola Vytivskyi ist ukrainischer Theologe und Journalist. Er kam für das Studium an die Katholische Universität nach Eichstätt. Dort gibt es ein internationales Priesterseminar für junge Männer aus den Ostkirchen, das sogenannte Collegium Orientale. Das Collegium Orientale wurde 1998 gegründet und bietet heute Heimat für über 40 Seminaristen aus fünf Ländern. Während der russischen Invasion im Frühjahr 2022 war Mykola Vytivskyi (MV) für ein Praktikum in der Ukraine. Die Namen von Menschen und Städten werden im Interview in der Ukrainischen Schreibweise angegeben, darum hat Mykola eindringlich gebeten, denn für Putin ist die Sprache das Hauptargument der Zugehörigkeit zu (s)einer „russischen Welt“.

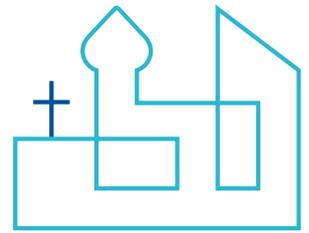
RG Mykola, wie erlebst du den Ausbruch des Krieges?

MV Am 24. Februar 2022 war ich tatsächlich in Kyjiw und bin so gegen 6 Uhr morgens wach geworden, weil etwas nicht so weit weg von meiner Wohnung explodierte, bzw. es wurde irgendwo geschossen, das wusste ich im Moment noch nicht so genau. Man hätte sich damals einen Krieg dieses Ausmaßes mitten im Europa nicht wirklich vorstellen können, allerdings stand diese Unsicherheit seit Wochen schon in der Luft, v.a. in den journalistischen Kreisen, in denen ich mich wegen meines Praktikums bei Radio Free Europe befunden habe. Ich wollte meine Freundin, die ja auch in Kyjiw wohnte, ursprünglich aber aus Odessa (Süd-ukraine) stammen, in Sicherheit bringen, deswegen haben wir uns dann auf den Weg in die Westukraine begeben. Meine Eltern wohnen nämlich dort. Ich hatte vor, dann zurück nach Kyjiw zu kommen, aber der Großteil meiner Redaktion wurde stattdessen nach Lwiw (Westukraine) verlegt und ich blieb dann bei ihnen in den nächsten Monaten, bevor ich wieder zum Studium nach Deutschland zurückkehren musste. Meine Freundin ist mitgekommen und hier haben wir vor drei Monaten geheiratet.

RG Dann darf ich euch noch herzlich zur Hochzeit beglückwünschen! Nur schade, dass ihr nicht unter anderen Umständen unbeschwert feiern konntet. **Aktiv ist Russland in der Ukraine seit 2014. Die Annexion der Krim war letztendlich bereits Kriegsbeginn oder?**

MV Das stimmt, für das ukrainische Volk dauert der Krieg mittlerweile acht volle Jahre: Begonnen hat alles mit der Krym, dann der Donbas-Region, bis wir heute von den offensichtlichen russischen Ansprüchen auf das ganze Land sprechen können.

Kirche am See | PG Wasserburg Orthodoxie | Interview mit Mykola Vytivskyi



RG Und hat damals bereits der Loslösungsprozess der Ukrainischen Orthodoxie von Moskau begonnen?

MV Der Loslösungsprozess der ukrainischen Orthodoxie hat damit tatsächlich begonnen, obwohl man da etwas vorsichtig sein muss. In der Ukraine gab es zu dem Zeitpunkt die Ukrainische Orthodoxe Kirche Moskauer Patriarchats (UOK MP) und zwei unabhängige orthodoxe Kirchen – die sog. UOK Kyjiwer Patriarchats und die sog. Ukrainische Autokephale Orthodoxe Kirche, die aber von der gesamten orthodoxen Welt nicht anerkannt wurden. Die letzten beiden entstehen kurz vor bzw. nach dem Fall der Sowjetunion. 2019 hat der orthodoxe Patriarch von Konstantinopel der ukrainischen Orthodoxie den sog. Tomos verliehen: Die Kyjiwer Orthodoxie hat das Recht bekommen, sich von Moskau zu lösen und wieder zum Patriarchat Konstantinopel zu gehören, wie es bei der Taufe der Kyjiwer Rus´ 988 der Fall war. Die beiden bisher nicht anerkannten orthodoxen Kirchen bildeten somit eine neue Metropole unter Konstantinopel, die sog. Orthodoxe Kirche der Ukraine (OKU). Von der UOK Moskauer Patriarchats haben sich allerdings nur einzelne Pfarreien und Bischöfe dieser Kirche angeschlossen, die Kirche als solche blieb allerdings bestehen. D.h. seit 2019 gibt es zwei orthodoxe Kirchen in der Ukraine, die einander nicht anerkennen – die eine unter Moskau, die andere unter Konstantinopel.

RG Hat das auch die Beziehungen zwischen Konstantinopel und Moskau beeinflusst?

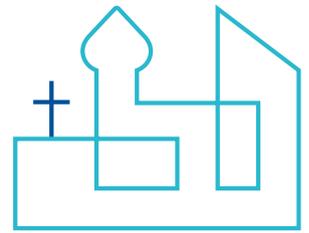
MV Das hat es tatsächlich. Die russische Kirche hat das sehr kritisch empfunden und meinte, dass Konstantinopel ihre Gebiete für sich genommen hat. Sie haben deswegen auch die Kommunionsgemeinschaft mit Konstantinopel aufgehoben.

RG Für viele in Deutschland war die Ukraine oder Russland bis jetzt etwas fremd und ihre frühe Geschichte weniger bekannt. Wie und wann beginnt das Christentum in diesen Gebieten?

MV Das alte Reich mit dem Namen Kyjiwer Rus war im 10. Jh. das größte Reich Europas. Zunächst waren es nur die Stadt Kyjiw und die nächstliegenden Dörfer, bald expandierte das Reich aber auch Richtung Norden, wo andere slawische Stämme gewohnt haben. 988 wurde die Kyjiwer Rus´ unter dem Fürsten Wolodymyr getauft und somit die Kyjiwer Metropole des Patriarchats Konstantinopel gegründet. Dabei war man zu dem Zeitpunkt auch in Einheit mit Rom. Erst das Jahr 1054 gilt dann als das Jahr des großen Schisma in der Weltkirche, also das wäre grob gesagt die Zeit, wenn sich Rom und Konstantinopel voneinander abtrennen: Seitdem gibt es die eine (Römisch-) Katholische Kirche und die Gemeinschaft der Orthodoxen Kirchen. Das hieß automatisch für die Kyjiwer Metropole, dass sie auch die Kommunionsgemeinschaft mit Rom verlor, allerdings war das in der Kirche selbst in diesem Moment wahrscheinlich weniger wahrgenommen.

RG Bisher hören wir aber nichts von Moskau. Ist die Moskauer Kirche dann eine Tochter der Kirche von Kiew?

MV Moskau als Stadt wird im 11. Jh. vom Kyjiwer Fürsten gegründet. Mitte des 13. Jh. wird die Hauptstadt des Reiches, also Kyjiw, durch die Goldene Horde, das waren Mongolen, erobert und teilweise zerstört. Dadurch verschob sich das Zentrum des kulturellen sowie kirchen-politischen Lebens immer mehr nach Norden, der von den Ereignissen weniger betroffen war. Mit der Zeit wird die inzwischen große Stadt Moskau im Norden des ehemaligen Reiches zum wohl wichtigsten politischen Zentrum. Dorthin zieht im 14. Jh. auch das Oberhaupt der Kyjiwer Kirche, obwohl er immer noch den Titel „Metropolit von Kyjiw und der ganzen Rus“ trägt.



RG Wann wird denn die Moskauer Kirche zu einer eigenen Struktur?

MV Im 15. Jh. bzw. am Ende des 16. Jh. Also seit der Trennung zwischen den Großzentren Rom und Konstantinopel gab es immer wieder Versuche, die beiden Kirchenflügel wieder zusammenzubringen. Einen solcher Versuche gab es Mitte des 15. Jh., die sog. Union von Basel-Ferrara-Florenz: Kurz vor dem Fall Konstantinopels durch die Osmanen – heute heißt die Stadt ja Istanbul – hat man nach Hilfe gesucht, was nicht der einzige, aber sicherlich einer der Gründe für den Unionsversuch mit Rom gewesen ist. Der Metropolit von Kyjiw, Isydor, war mit der griechischen orthodoxen Delegation dabei und hatte sich angeblich über die Union der orthodoxen Kirchen mit Rom sehr gefreut. Als er nach Hause kam, also zu seinem Sitz in Moskau, war der Moskauer Fürst nicht so froh über die Union und ließ ihn verhaften. Als Reaktion darauf, trennt sich paar Jahre später die Moskauer Metropole von Kyjiw und dementsprechend Konstantinopel ab. Die Moskauer Kirche betrachtete die Kyjiwer und die Griechische Kirche wegen der Union mit Rom als Häretiker. Die Kirche von Konstantinopel hat ihrerseits die neugegründete Metropole von Moskau als eine Spaltung angesehen und etwa 140 Jahre lang nicht anerkannt, also bis Ende des 16. Jh.

RG Entsteht dann aber schon das eigene orthodoxe Patriarchat von Moskau?

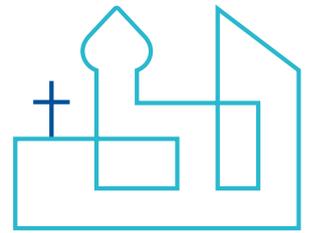
MV Genau. Nach dem Fall Konstantinopels durch die Osmanen Mitte des 15. Jh. wurde auch die Position der Kirche dort geschwächt. Ende des 16. Jh. war die Lage der orthodoxen Kirche in Konstantinopel so schwierig, dass der Patriarch finanzielle Hilfe von Moskau gebraucht hat, musste aber die Moskauer Metropole offiziell anerkennen und zwar auch als ein neues Patriarchat. Die Kyjiwer Metropole fürchtete, dass das neugegründete Moskauer Patriarchat sie bald aufnehmen wollen wird, was zu einem der Gründe wurde, warum der Metropolit von Kyjiw und die meisten Bischöfe wenige Jahre später (1596) in Brest eine eigene Union mit Rom unterschrieben haben. So entsteht eine mit Rom unierte orthodoxe bzw. byzantinische Kirche.

Es gab aber auch Unionsgegner unter den Kyjiwer Bischöfen, Fürsten und v.a. den Kosaken, weswegen etwas später auch die orthodoxe Kyjiwer Hierarchie auf den Gebieten wiederhergestellt wird. In den nächsten Jahrzehnten und Jahrhunderten wird die orthodoxe Kyjiwer Metropole aber tatsächlich der Moskauer Kirche schrittweise untergeordnet, wenn die Gebiete von Moskauer Zaren erobert werden. So gibt es kurz vor dem Fall der Sowjetunion am Ende des 20. Jh. nur noch die eine orthodoxe Kirche in der Ukraine, die des Moskauer Patriarchats, und die mit Rom unierte Griechisch-Katholische Kirche im Untergrund. Nach dem Fall der Sowjetunion gab es Versuche, sich vom Moskauer Patriarchat zu trennen, aber die beiden orthodoxen Kirchen, die dabei entstehen, werden wie vorher schon gesagt von der gesamten orthodoxen Welt bis 2019 nicht anerkannt. Jetzt machen sie hauptsächlich die neue-alte orthodoxe Metropole Konstantinopels aus. So etwas verwirrend ist die Kirchengeschichte dieser Gebiete.

RG Also wenn man das zusammenfassen möchte, kann man jetzt von drei wichtigsten Kirchen in der Ukraine sprechen oder?

MV Ja, genau: die beiden orthodoxen Metropolien unter Moskau und Konstantinopel und die mit Rom unierte Kirche, die man später als Ukrainische Griechisch-Katholische Kirche bezeichnet hat. Alle drei haben ihre Gründe sich als Nachfolger der ersten Kyjiwer Metropole zu betrachten. Im Prinzip sind sie aber jeweils einem der kirchlichen Großzentren untergeordnet: Konstantinopel, Moskau und Rom, die miteinander nicht mehr in Kommunikationsgemeinschaft bestehen.

Kirche am See | PG Wasserburg Orthodoxie | Interview mit Mykola Vytivskyi



RG Anders als in der lateinischen Kirche, also der römisch-katholischen Kirche, spielt die Zugehörigkeit zu einer Nationalkirche in der Orthodoxie eine große Rolle. Es gibt eine serbisch-orthodoxe, eine griechisch-orthodoxe, eine rumänisch-orthodoxe und eine russisch-orthodoxe Kirche und noch viele mehr. Die erste Frage: gibt es eine Art Rangfolge unter den Kirchen oder ist jede der orthodoxen Kirchen gleichberechtigt? Und die zweite Frage: Welche Rolle spielt die russisch-orthodoxe Kirche unter den anderen Schwesterkirchen und was – oder welche Länder – gehören zu ihr?

MV Eine Rangfolge gab es v.a. im ersten Jahrtausend, bei den ältesten Patriarchaten. Heutzutage gibt es meines Wissens keine Rangfolge unter den Patriarchen, nur protokollarische Ehreuvorränge. Trotzdem bezeichnet man den Patriarchen von Konstantinopel immer noch als „ökumenischen“ Patriarchen, also ihm gehört der Ehreuvorrang. Unter den jetzigen neun orthodoxen Patriarchaten ist das Patriarchat Moskau eines der jüngeren, aber politisch und von der Anzahl der Gläubigen das größte.

RG Die ukrainisch-orthodoxe Kirche trennte sich von Moskau und Bartholomaios, der Patriarch von Byzanz, stimmte dieser neuen Eigenständigkeit zu. Seither sieht sich Moskau mehr als bisher in der Führungsrolle der gesamten Orthodoxie. Wie stehen die anderen Nationalkirchen dazu? Ist Moskau kirchlich dadurch mehr isoliert?

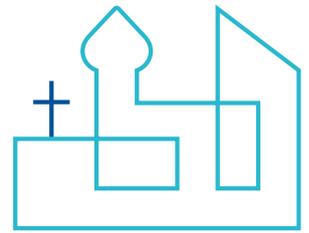
MV Also soweit ich das einschätzen kann, sind sich die unterschiedlichen orthodoxen Nationalkirchen nicht einig, ob sie Moskau oder Konstantinopel folgen sollen. Mindestens vier Kirchen haben meines Wissens die orthodoxe Kirche der Ukraine (unter Konstantinopel) anerkannt, einige sind sich noch nicht sicher, welche Seite sie wählen sollen, die anderen sind auf der Seite des Patriarchats Moskau. Die meisten hoffen aber, dass die Frage zwischen Konstantinopel und Moskau geklärt wird, so ist mein Eindruck.

Mykola Vytivskyi
Ukrainischer Theologe
und Journalist

RG Zur russisch-orthodoxen Kirche gehören viele Christen aus ein paar Ländern. „Russisch“ ist dabei nur ein Name?

MV Leider nicht in den Köpfen der russischen Regierung und der Leitung ihrer Kirche. Sie folgen dem Konzept der sog. „Russischen Welt“ und meinen, dass zumindest die Ukrainer, Weißrussen und Russen historisch und z.T. bis heute das gleiche Volk sind, die gleiche Sprache sprechen, denn Ukrainisch oder Weißrussisch seien eher nur ein Dialekt, meinen sie. Und überall, wo Russisch gesprochen wird, gehört das ihrer Meinung nach zur „Russischen Welt“ sowie zur Russischen Kirche. Das ist leider einer der ideologischen Gründe dieses Kriegs, denn die Ukrainer fühlen sich wie eine eigene Nation, mit eigener Sprache, auch wenn viele zusätzlich dazu Russisch können bzw. es auch im Alltag sprechen. Deswegen möchte man in der Ukraine auch einen eigenen Weg gehen, der eher in die Richtung EU und der demokratischen Welt führt. Das kann weder der russische Präsident noch seine ganze Elite und ein Großteil des russischen Volkes verstehen oder akzeptieren. Aber der einzige Weg, um z.B. alle kirchlichen Probleme zu lösen, ist es meiner Meinung nach, dass die Ukrainische Kirche selbst den patriarchalen Status bekommt und weder Konstantinopel noch Moskau gehört. Diese Kirche wäre übrigens gleich die zweitgrößte in der gesamten Orthodoxie unter all den Nationalkirchen. Das Gleiche bezieht sich auf das politische Leben, wo man irgendwann akzeptieren soll, dass die Ukraine ein unabhängiges demokratisches Land ist, das für sich selbst den Weg wählen soll.





RG Für die meisten Leserinnen und Leser des Monats Magazins ist die Orthodoxie noch sehr fremd. Was verbindet denn die Ostkirche mit und römisch-katholischen Christen, also mit der Westkirche?

MV Uns verbindet auf jeden Fall im Großen und Ganzen die Dogmatik und die Sakramentenlehre. Es wird untereinander völlig anerkannt, dass sich auf dem Altar der Leib und Brot Christi befinden und nicht nur ein Symbol dafür. Uns verbindet auch das ganze erste Jahrtausend der gemeinsamen Geschichte. Dazu gehören auch ökumenische Konzilien des ersten Jahrtausends, bis vlt. auf die eine Synode von 692, die im Westen nicht wirklich anerkannt ist, die es aber den orthodoxen und (den heutigen griechisch-katholischen) Priestern erlaubt, vor der Weihe zu heiraten.

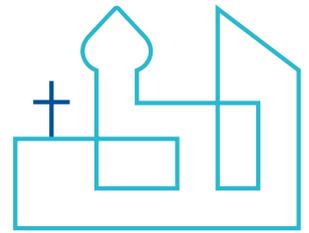
RG Und was trennt uns?

MV Es trennt uns wohl v.a. das Verständnis des päpstlichen Primates. Es gibt ein paar dogmatische Fragen wie z.B. nach dem Ursprung des Heiligen Geistes, aber ich glaube, dass gerade da die heutigen Theologen evtl. einfacher eine gemeinsame Sprache finden würden, die für alle Seiten passen würde. Anders ist auch das Verhältnis zwischen Kirche und Staat, was sich leider gerade in dieser Zeit sehr schlecht für die russische Orthodoxie zeigt. Der Moskauer Patriarch unterstützt ausdrücklich den Krieg Russlands gegen die Ukraine. Der ukrainische Teil dieser Kirche hat den Krieg als solchen zwar verurteilt, aber bleibt trotzdem weiterhin eben ein Teil des Patriarchats Moskau, es wird halt überwiegend der russische Patriarch Kyril in den Kirchen im Moment nicht erwähnt.

RG Wie kann der Umgang mit der russisch-orthodoxen Kirche jetzt in der Zeit des Angriffskrieges auf die Ukraine konkret aussehen? Was sollte man tun – und was vermeiden?

MV Also die russisch-orthodoxe Kirche als Institution in den Aussagen ihrer offiziellen Leitung unterstützt den Krieg leider in vollem Maße. Selbst einzelne Priester sind dort an der Frontlinie, einer ist vor Kurzem dort gestorben und bekam den Heldentitel vom russischen Präsidenten. Ob und inwiefern sich die gesamte Kirche mit der Position der Leitung identifiziert, ist immer die Frage der einzelnen Bischöfe, Priester und Gläubigen. Das Gleiche gilt für das ganze Land Russland: Nicht jede Russin oder jeder Russe ist für den Krieg und unterstützt die Position des russischen Präsidenten oder der Elite. Statistisch gesehen, sind das allerdings deutlich über die Hälfte. Trotzdem kann man nicht gleich alle Russen sowie Angehörigen der russischen Kirche ausschließen oder um Gottes Willen hassen. Erstens gibt es schon einen Teil des Volkes und der Kirche, der in dieser Zeit offen oder heimlich auf der richtigen Seite steht. Zweitens ist das Volk durch die Propagandamaschine lange Zeit manipuliert worden. Deswegen soll man wahrscheinlich versuchen, auf der Ebene der einzelnen Leute nicht gleich Vorurteile oder Hass zu stiften, auf der institutionellen Ebene allerdings wird die russische Regierung und die Leitung der russischen Kirche noch lange Jahre brauchen, um einfach nur zu verstehen, wie viele unschuldig getötet wurden wegen ihres Anstrebens nach Macht und der imperialistischen Ideen ihrer „Russischen Welt“. Ansonsten trägt jeder einzelne Mensch seine eigene Verantwortung vor Gott, was er oder sie jetzt in der Kirche erbetet.

RG Vielen Dank für das Gespräch.



Stellungnahme der Gremien von St. Johannes d.T. | Bodolz & Schachen

Sind russisch-orthodoxe Gottesdienste in unserer Pfarrkirche trotz des andauernden russischen Angriffskriegs in der Ukraine vertretbar? Mit dieser heiklen Frage beschäftigten sich die Gremien von St. Johannes d. T., seit die russisch-orthodoxe Gemeinde in Lindau „heimatlos“ geworden war. Erzbischof Tychon aus Berlin fragte bei uns an, ob wir der Gemeinde, der neben russischen Staatsbürgern auch Bulgaren, Esten, Georgier, Weißrussen und Ukrainer angehören, unseren Kirchenraum für regelmäßige Gottesdienste zur Verfügung stellen würden.

Nach ausführlichen Überlegungen und Diskussionen können wir diese Frage positiv beantworten. Wir werden Putin und der Herrscherclique in Russland nicht das Geschenk machen, dass wir das russische Volk hassen. Wir möchten unseren Mitbürger*innen aus den vielen Nationen, die zur russisch-orthodoxen Kirche gehören einen Ort des Gebets um Frieden und Gerechtigkeit geben. Wir verweigern uns der Logik der Feindseligkeit, des Hasses und der Gewalt. Wir spielen das Spiel der Entfremdung und Verfeindung nicht mit, wie es Annette Kurschus, die Ratsvorsitzende der EKD, treffend sagte.

Bischof Bertram, der selbst als Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz in der Ukraine war, führte wegen unserer Anfrage mehrere Gespräche mit dem russisch-orthodoxen Erzbischof Tychon von Berlin und den beiden Geistlichen, die bei uns in Zukunft den Gottesdienst feiern. Dabei machte er seine Position zur russischen Invasion auf die Ukraine deutlich, die auch die unsere ist. Erzbischof Tychon betonte, dass auf seine Weisung in den Gottesdiensten keine politische Agitation geäußert werden dürfe und ausschließlich für den Frieden gebetet werde. Sollten diese Versprechen nicht erfüllt werden, kann unser Gotteshaus nicht mehr für die russisch-orthodoxe Gemeinde zur Verfügung stehen. Unter diesen Bedingungen gestattete uns Bischof Bertram die Aufnahme der Gemeinde.

Weiterhin werden wir Vadim Karpenko, den ukrainisch-orthodoxen Priester in Lindau, beim Gemeindeaufbau unterstützen. Wir möchten allen Menschen, die sich gegen den Krieg stellen unsere Unterstützung zusagen. Wir fühlen uns verpflichtet zwischen Glauben und Politik zu differenzieren. Sehen wir diese schwierige Frage also als ökumenisches Projekt, das das „Heil der Seelen“ im Blick hat.

Für den Pfarrgemeinderat

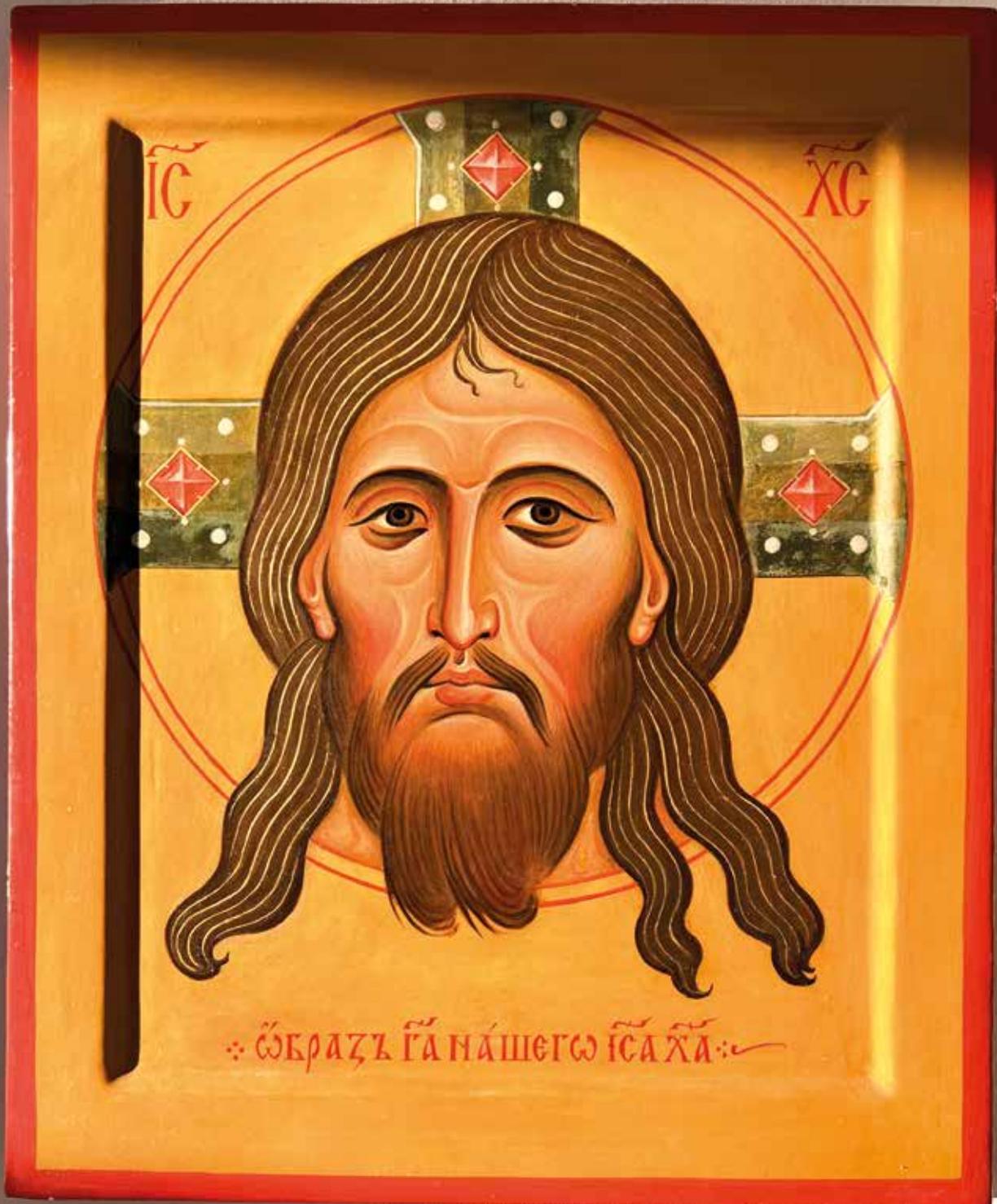
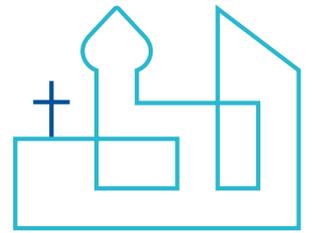
Daniela Lehner-Urban

Für die Kirchenverwaltung

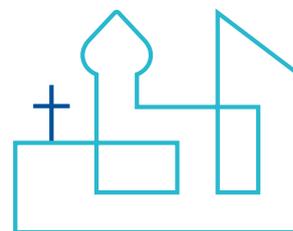
Martha Lehner

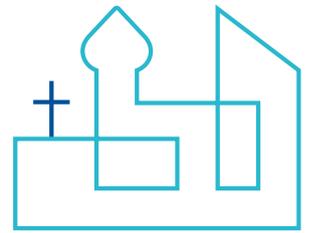
Leitender Pfarrer

Dr. Ralf Gührer



Die Acheiropoieton
(die „nicht von Menschen-
hand gemalte“). Ikone von
Archimandrit Zinon





Diesen Monat im Kännchen: Winzersekt von Schmidt am Bodensee

Pfarrer Dr. Ralf Gührer im Gespräch
mit Margret Schmidt, Eugen Schmidt
und Sebastian Schmidt

Seit 2014 die neue Messweinverordnung erlassen wurde gibt es keine vereidigten Messweinelieferanten mehr und jeder deutsche Qualitäts- oder Prädikatswein kann für die Heilige Messe verwendet werden (siehe dazu: Monats-Magazin September 2022). Schon ab Ende des 15. Jahrhunderts ist es erlaubt Weißwein in der Liturgie zu verwenden – hauptsächlich aus praktischen Gründen, da Rotweinflecken schwer aus der penibel gewaschenen Kelchwäsche zu entfernen sind.

Die orthodoxe Kirche zelebriert nach wie vor mit Rotwein und hat das Problem gelöst indem sie rote Tücher verwendet. Zum Hochfest der Menschwerdung und zum Jahreswechsel haben wir in der Kirche am See eine besondere Weinspezialität ausgesucht.

**In Wirklichkeit sind
die Festtags-Kännchen
von St. Georg viel kleiner.
A steht für Wasser (Aqua) und
V für Wein (Vinum).**

RG Wenn man heute in euer Rädle kommt und in der kleinen Stube gleich rechts Platz nimmt, sitzt man quasi im Amtszimmer der alten Gemeinde Hege. Da hatte, nach den Erzählungen, der Bürgermeister seinen Amtssitz.

MaS Ja, das stimmt. Lang ist's her, aber da hatte der Bürgermeister von Hege nach dem Sonntagsgottesdienst seine Amtsstunde, wird erzählt.

EuS Das ist die Stube mit dem schrägen Boden, einer der ältesten Teile des Hauses. Zusammen mit dem Keller sicher an die 350 Jahre alt. Früher war da der Keller...

RG In dem ihr heute die Vinothek habt?

EuS ...ja. Und auf dem Keller ein einstöckiges Wohnhaus. Erst Mitte-Ende des 19. Jahrhunderts wurde der zweite Stock draufgebaut und der First gedreht. Früher war das ein klassischer Einseithof.

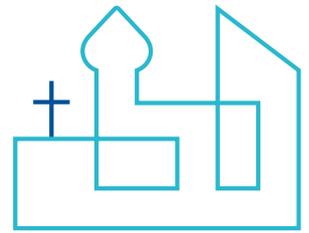
RG War dann immer schon ein Rädle auf dem Hof?

MaS Ich wüsste nicht, dass vorher schon einmal ein Rädle auf dem Hof war. Das haben wir erst in den 80ern angefangen.

RG Wein gab es aber schon früher in Hatt nau?

MaS Wein hatten wir schon immer auf dem Hof. Aber dann halt auch lange nicht mehr. Der Obstbau war nach dem Krieg lukrativer und in den strengen Wintern nach dem Krieg erfroren viele Reben.

EuS Wie überall hier wurde durch die Reblaus erst alles vernichtet, dann kamen diese Frostwinter und dann hatte die Bevölkerung nicht mehr so das Interesse am hiesigen Wein. Es wurde lieber der Südtiroler Wein gehandelt und getrunken.



RG In Nonnenhorn gab es viele Kellereien die mit Wein handelten.

EuS Auch in Wasserburg gab es welche. Denk nur an Caprano zum Beispiel, das war eine größere Weinhandlung.

RG Ihr hattet also früher schon Reben, aber das Rädle ist neu.

MaS Genau. Früher hatte man den Wein in den Gasthof Sattel nach Wangen verkauft. In Fässern wurde er dorthin geliefert. Wir haben mit dem Rädle dann angefangen. Das war Eugens Traum. Wir lernten uns in der Weinbau-schule in Weinsberg ja kennen. In Weinsberg bei Heilbronn sind viele Besenwirtschaften in die wir oft direkt nach der Schule gegangen sind. So wollten wir unseren Wein auch verkaufen und öffneten 1987 das erste Mal unser Rädle und schenkten unseren Wein aus. Es gab bis dato im Sommer in Nonnenhorn das Rädle vom Hornstein Rudi, aber im Winter gab's nichts, da waren wir die Ersten.

RG Ich dachte, die Rädle haben eine uralte Tradition?

EuS Ja das schon, jeder Weinbauer durfte eine bestimmte Zeit lang im Jahr den eigenen Wein ausschenken und einfache Speisen reichen. Aber diese Tradition kam zum Erliegen. Jedes Rädle hatte zum Beispiel seinen bestimmten Namen. Das letzte Rädle was es in Hattnau noch gab war bei Zielbauers, also dem Hof gegenüber, da war eine uralte Schmiede drin – vielleicht war das das älteste Gebäude im weiten Umkreis gewesen. In der Schmiede wurde ein kleines eisernes Rädle geschmiedet, das heute bei uns im Rädle hängt. Zillbauers Rädle hieß übrigens „das Ledigenrädle“.

RG Margret, dein Vater hat schon mit dem Wein begonnen?

MaS Nein, wir hatten, wie alle anderen sechs oder sieben Bauern im Ort, zwischen fünf bis zehn Kühe, von denen wir alle leben konnten. Weil es aber immer schwerer mit der Milchwirtschaft wurde haben wir schon Ende der 1960er Jahre komplett auf Obstbau umgestellt: Kirschen, Birnen, Zwetschgen, Äpfel, Himbeeren, Brennerei und so weiter. Wir beide haben dann 1983 die ersten Reben angepflanzt.

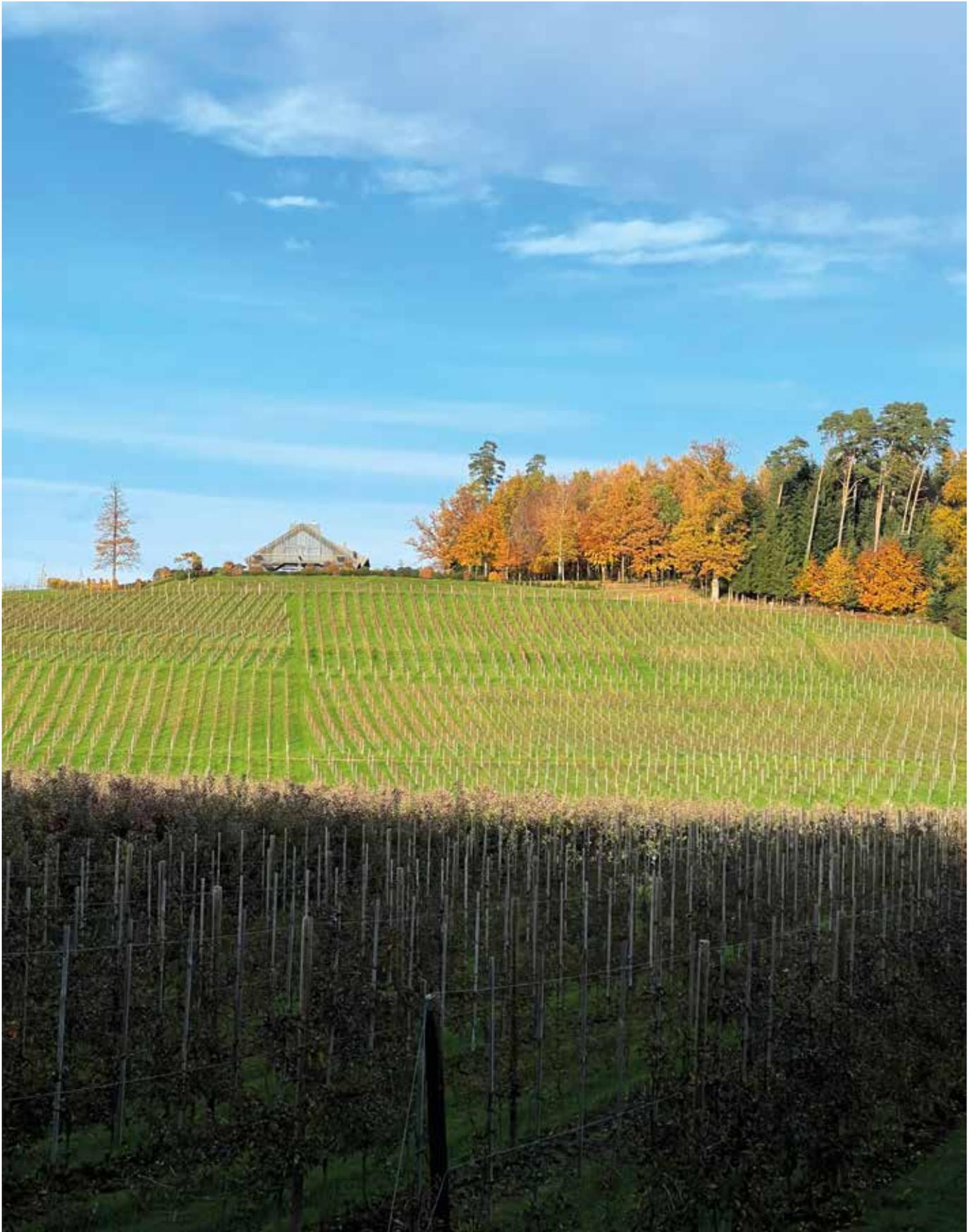
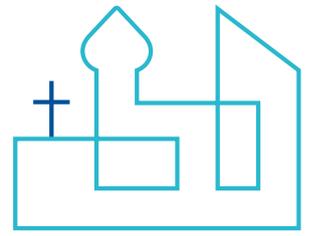
RG Mit welchen Trauben habt ihr angefangen?

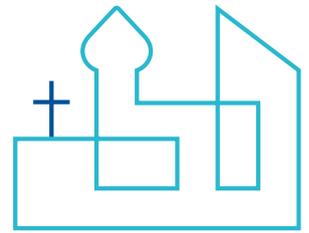
EuS Müller-Thurgau.

RG Ist der Müller auch heute noch flächenmäßig eine starke oder sogar die stärkste Sorte?

EuS Der Müller ist gut vertreten, er ist eine unserer wichtigen Sorten und ist gerade bei uns am See sehr beliebt. Dazu hat er hier auch eine ganz tolle Qualität. Selten findet man einen Müller-Thurgau der so frisch und fruchtig ist wie hier.







RG Das Magazin Falstaff hat euren Müller-Thurgau vor einigen Jahren sogar zum Besten eines Jahrgangs gekürt. Und er wurde ja schon unter Pfarrer Martin Steiner zum Messwein in St. Georg.

EuS Es hat mich sehr beeindruckt, dass damals Martin Steiner zu mir kam und nach Wein gefragt hat. Ich sagte ihm, dass wir aber keine vereidigten Messweinelieferanten sind, worauf er meinte: „das macht nichts“. Das hat mich so sehr beeindruckt, dass jedes Mal wenn ich mit dem Müller-Thurgau in Berührung gekommen bin, egal ob auf dem Feld, in der Traube, im Keller oder auf der Flasche, höchste Sorgfalt darauf verwendet habe. Da gibt's nichts – kein Jota sollte verkehrt sein; das ist Messwein! Das ist bis heute so und ich habe eine riesen Freude daran zu wissen was da im Kelch ist. Manchmal läuft es mir eiskalt den Rücken runter beim Gedanken, im Kelch ist jetzt Müller-Thurgau. Da bin ich sehr stolz drauf.

RG Eine eurer Lagen hat einen Flurnamen mit kirchlichem Bezug?

EuS Ja, das ist der Kapellenacker, schräg über der Straße beim Feuerwehrhaus.

RG Das Feuerwehrhaus steht auf dem Grund der alten Markuskapelle, die dann profaniert und verkauft wurde um die 1815 abgebrannte Wasserburger Kirche wieder aufzubauen.

EuS Der Boden dort ist besonders steinig, anders als ringsum. Es würde mich nicht wundern, wenn das einmal ein Friedhof war.

RG Ich meine ja, dass die Weißenberger Markusreliquie, die irgendwann vor 1200 von der Reichenau kam, ihre letzte Etappenaufenthalt in Hattnau hatte bevor die Prozession nach Weißenberg weitergezogen ist. Zur Erinnerung an den Besuch des Evangelisten widmen die Hattnauer ihre Kapelle diesem Heiligen. Leider wurde die gotische Petrusstatue, die noch aus der alten Kapelle stammte und seither am Dorfbrunnen war in den 1970ern gestohlen... aber jetzt schweife ich sehr vom Wein ab. Ein Friedhof an der Kapelle ist durchaus denkbar. Wächst auf dem Kapellenacker auch Messwein, also Müller-Thurgau?

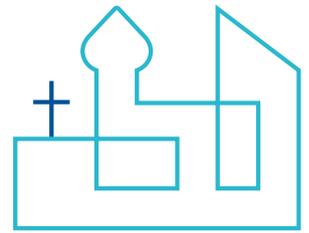
EuS Dort wächst Weißburgunder. Müller-Thurgau steht ein bisschen weiter hinten. Sauvignon ist ebenfalls eine starke Sorte bei uns. Aber wir haben uns mehr auf die Burgunder hin entwickelt. Die weißen Burgunder Sorten haben wir fast komplett, also Weißburgunder, Grauburgunder und natürlich den (roten) Spätburgunder. Wir hatten auch einmal den Frühburgunder, das hat sich aber nicht bewährt.

RG Das Rädle ist auch ein wichtiger Ort am Antoniusfest. Nachdem es St. Markus nicht mehr gibt – das Patrozinium übernahmen die Enzisweilerner – ist Antonius der Große für die ganze ehemalige Gemeinde Hege zuständig.

MaS Am Vortag des Antoniusfestes 1987 machten wir unser Rädle auf.

RG Also am Selmnauer und Hattnauer Nationalfeiertag, dem 17. Januar (Iacht). Dein Vater, Erwin Daschinger, war ja viele Jahre der Kapellenpfleger und hat sich sehr für die Kapelle eingesetzt.

MaS Nach Alois Zielbauer wurde mein Vater Kapellenpfleger, dann Gerhard Loser und jetzt ist es ja Hans Hotz. Heute gibt es sogar wieder junge Leute, die sich am Antoniusfest frei nehmen, weil ihnen der Tag zuerst in der Kapelle und dann im Rädle etwas bedeutet. Früher hatten wir da sogar schulfrei. Wenn es um's Bergle ging, half einfach jeder mit, bei allem was zu machen war.



RG Ein Rädle ist auch eine schöne Verbindung zwischen der Arbeit in der Landwirtschaft und dem unmittelbaren Kontakt zu den Konsumenten.

MaS Einen sozialen Beruf hätte ich mir auch immer gut vorstellen können. Mit Menschen zu arbeiten ist mir wichtig. Heute durch den Wein habe ich genau das.

RG Gastronomie hat viel gemein mit Seelsorge. Da ist nicht nur der Wein, der beim Gottesdienst eine wichtige Rolle spielt – die Gemeinschaft und das geteilte Leben sollen nicht nur im Rädle, sondern auch in der Kirche erfahrbar werden. Das wäre das Ideal.

EuS Wir fragten uns damals, was wollen wir mit dem Rädle? Wir waren uns einig, dass das Rädle eine Institution werden sollte, etwas, das fest mit dem Ort und der Region verwurzelt ist. Etwas womit sich die Bevölkerung identifizieren kann – und wir uns ebenfalls! Identität ist für mich ein tragender Begriff, ein Fundament auf dem alles aufbaut.

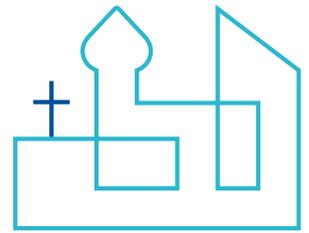
RG Identität ist auch ein entscheidender Begriff für uns in der Kirche. Gerade in unserer Zeit in der große Umbrüche stattfinden und sich die Kirche wie die Gesellschaft stark verändert und noch weiter verändern wird, stellt sich die Frage, wohin die Reise geht. Sind wir irgendwann nur noch eine kleine Schar der „Rechtgläubigen“, die von der großen Mehrheit der Bevölkerung als Sekte wahrgenommen wird, oder schaffen wir es für die Gesellschaft relevant zu bleiben – auch wenn man sich nicht mit allem identifizieren kann. Schaffen wir es für die Menschen im weiten Schatten des Kirchturms Beheimatung zu stiften oder ist Kirche in Zukunft nur etwas für „Insider“? Ich glaube, wir in der Kirche können von der Gastronomie sehr viel lernen. Service – Dienen – ist das eine, Identität stiften und Heimat geben ist das andere. Das Patrozinium auf dem Bergle und im Rädle erfüllt für viele genau das. Wobei es dann ja das Rädle noch gar nicht so lange gibt – im Vergleich zur Kapelle, die immerhin schon um 1430 das erste Mal erwähnt wird und vielleicht sogar auf einen vorchristlichen Kultort zurück geht?

EuS Genau: 1986 hatten wir unseren ersten Ertrag, 1987 haben wir das erste Mal gerädelt. Das waren jetzt 35 Jahre.

RG Den Hof habt ihr dann von 1983 an sukzessive auf Wein umgestellt?

MaS Das wollten wir. Am Anfang waren die 36 Aar Richtung Nonnenhorn und dann kam aber der Anbaustopp. Das war für uns fast ein Berufsverbot. Wir haben dann viele Jahre gekämpft.





RG Das heißt, nur zu Beginn konnte man relativ frei entscheiden was man in der Landwirtschaft anpflanzt – Reben zum Beispiel.

EuS Bis 1984 war das Pflanzen von Reben erlaubt, aber nur in unmittelbarer Nachbarschaft zu bestehenden Rebanlagen. Schon ein Weg oder eine Straße konnten Schwierigkeiten bereiten. Die Sinnhaftigkeit dieser Verordnung ist mir heute noch schleierhaft. Diese Vorschrift hat uns Jahrzehnte geplagt. Heute ist alles wieder frei. Jeder kann überall Wein anbauen.

MaS Du brauchst auch keinen Nachweis einer Ausbildung mehr. Früher war das sehr streng reglementiert. So ist am Bayerischen Bodensee die Weinanbaufläche auch von 20 auf 100 Hektar gewachsen und wächst weiter.

RG Da sind die neuen Lagebezeichnungen auf den Etiketten also eine Chance für den Verbraucher die Qualität eines Weines zu erkennen? Also letztendlich eine Qualitätssicherung.

EuS Das ist ja auch der Sinn und Zweck der „g.U Bayerischer Bodensee“ (geschützte Ursprungsbezeichnung), dass in unserem kleinen Gebiet hier ein sehr hoher Qualitätsanspruch gelebt wird. Und das hoffen wir, dass uns das bei der Vermarktung der Weine hilfreich ist und wir ein Profil bilden können, dass auf sich aufmerksam macht. Aus anderen Weinanbaugebieten wird schon sehr aufmerksam beobachtet was hier passiert. Wir sind bei manchen Sachen weit voraus – unsere Qualitätsbemühungen greifen bereits. Bei uns zogen alle jungen Winzer, die gesamte neue, fleißige und gut ausgebildete Generation auf den Höfen, an einem Strang und brachten so was vorwärts. Wir sind in unserem kleinen Gebiet jetzt noch mehr zusammengewachsen.

RaG Dass ihr schließlich so groß werden konntet, das ihr heute nur noch Wein habt, war sicher nicht einfach bei den restriktiven Regelungen nach 1984?

EuS Die Behörden in Veitshöchheim machten uns schon das Leben schwer. Ich habe mich sehr intensiv mit den Gesetzestexten befassen müssen, um schließlich dahin zu kommen wo wir heute sind. Aber irgendwann merkte ich, dass der Widerstand nachlässt und sich die Anstrengungen lohnen. Vielleicht hätte ich es natürlich auch anders angehen können.

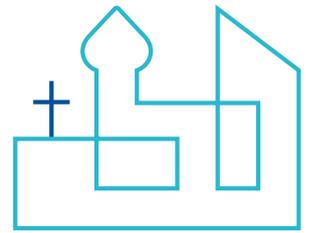
RaG Die Weinbauregion an der Nahe aus der du stammst ist auch ganz anders aufgestellt als wir hier am See.

EuS Absolut. Ich stamme aus einer Unternehmerfamilie und eine Unternehmung ist für mich was. Ich hatte einen enormen Ehrgeiz und das hat mir immer Spaß gemacht.

RG Die Keller im alten Bauernhaus wo ihr zunächst gekeltert habt sind nicht wirklich groß. Um tatsächlich vom Wein leben zu können musstet ihr zwangsläufig vergrößern. Damit wart ihr die Ersten in der Gegend die den Sprung gewagt haben.

EuS Die Keller im alten Haus konnten vielleicht anderthalb und wenn es gut geht auch zwei Hektar Ertrag aufnehmen und auch nur eine äußerst bescheidene Maschinerie. Es stand schon bald die Entscheidung an, der Betrieb muss erheblich wachsen oder es gibt keine Zukunft. Wir haben ja alle möglichen Sachen gemacht bevor wir uns auf den Weinbau konzentriert haben.

MaS Beispielsweise die Nonnenhorner hatten ganz andere Voraussetzungen, weil das ja immer schon Winzer waren, mit Ausnahme der Jahrzehnte in denen kein Wein angebaut worden war. Aber der Weinbaubetrieb an sich war da. Wenige dort sind neu eingestiegen.



EuS In einer stillen Minute sagte ich zu Margret: Wir bauen da oben einen komplett neuen Hof – und da hat sie nicht „nein“ gesagt. Bei allem Risiko muss ich heute sagen, wir haben das Richtige gemacht. Man muss was wagen, damit man vorwärts kommt. Was uns die Entscheidung gebracht hat war, wir müssen ein Gesamtkonzept haben – nicht heute dies und morgen das, sondern ein großes Ganzes. Eine richtungsweisende Entscheidung mit einem dementsprechenden Standort, der bei der Vermarktung mithilft. Ich war immer der Meinung, wenn es hier nicht funktioniert, dann funktioniert es nirgendwo am See.

RG Sebastian, bist du gefühlt schon in einem Weingut aufgewachsen?

SeS Das war ja damals alles noch hier um den Hof herum. Das Rädle ist eine prägende Erinnerung und das drum herum war einfach ein Bauernhof. Wein gab es auch, aber das war noch nicht die Hauptsache. Dann sind wir Kinder ja alle die letzten beiden Schuljahre nach England gegangen und ich habe etwas Abstand bekommen. Anschließend war für mich klar, dass ich bei der Bundeswehr zur Marine ging – mein Großvater von der Nahe hatte mich dazu inspiriert. Auf der Fregatte Hessen merkte ich dann aber, dass ich zurück auf den Hof wollte. Meine Naturverbundenheit wurde mir dort richtig klar. Tiere; Tierarzt wäre auch etwas gewesen. Aber dann stand die Frage nach der Hofübernahme im Raum und mein Vater fragte mich, ob ich nicht Lust auf den Weinbau hätte. Er zeigte mir die Unis in Wien und in Geisenheim, ich entschied mich für Wien. Studieren in Wien hat Spaß gemacht, aber ich merkte bald, Weinbau ist ein Handwerk und einem Meister über die Schultern zu schauen ist viel wert. Ich war dann bei Franz Hirtzberger und im Burgund und da hab ich gemerkt, dass man in der Praxis mehr lernt. Vielleicht nicht fachlich, aber es geht beim Weinbau und im Keller um so viele Details und Geheimnisse, die man erleben muss. Gerade im Burgund gingen mir die Augen auf, das war eine tolle und wertvolle Zeit für mich dort. Während in vielen Betrieben oft ein großes Geheimnis gemacht wird, bekam ich im Burgund die richtigen Handgriffe gezeigt und Einblick in alle Details – auch sensorisch.

RG Hefen gibt es ja enorm viele. Die Hefe ist ja nicht nur für die Gärung an sich wichtig, sondern bestimmt auch den Geschmack.

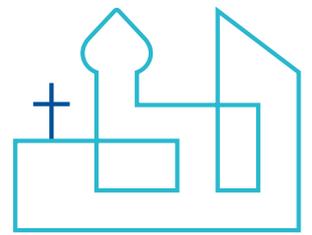
SeS Wir versuchen mittlerweile fast alles spontan zu vergären, also so, dass die Hefen aus dem Weinberg und im Keller die Gärung initiieren. Die Gärungsgase erfüllen ja jeden Winkel des Gebäudes und setzen die Hefen dann dort auch ab. Bei der Spontangärung ist es so, dass zig verschiedene Hefestämme sofort nach dem Keltern ansetzen und etwas machen. Da passiert eigentlich am Meisten und es kann auch schief gehen, wenn sich eine Hefe durchsetzt, die sich schlecht auf den Wein auswirkt. Oder Essigbakterien zum Beispiel, wenn die Hefen nicht schnell genug mit der Arbeit beginnen. Ein wenig Säure von ihr kann ja sehr gut sein, aber wenn sie dominant wird, ist es unumkehrbar. Der überwiegende Teil der wilden Hefen gibt aber schon bei geringen Mengen von Alkohol auf. Andere wieder bleiben noch sehr lange aktiv. Solange Zucker vorhanden ist können auch Hefen aktiv bleiben und den Geschmack beeinflussen. Das Vielfältige und Spannende findet aber im ersten Drittel der Gärung statt. In der Hauptgärung hat sich dann meist ein Hefestamm durchgesetzt und es passiert nur mehr wenig. Im Vergleich zum Anfang ist das dann schon fast langweilig, da geht's dann nur mehr darum Zucker in Alkohol umzusetzen.

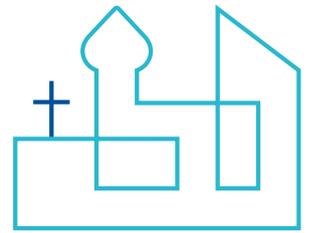
RG Viele Hefen reagieren aber sehr schnell auf Alkohol und sind dann tot?

SeS Ja, gerade wilde Hefen sind da sehr sensibel – auch auf Schwefelige Säure. Darum kann man mit kleinen Gaben an Schwefel regulieren und Hefen von vorne herein ausdünnen.

Kirche am See | PG Wasserburg

Diesen Monat im Kännchen | Winzersekt | Schmidt am Bodensee





RG Also wenn du Wein machen möchtest, der möglichst durch die Jahre gleich schmecken soll, dann gibst du Reinzuchthefer zu den gepressten Trauben und ebenso Schwefel. Der Schwefel eliminiert wilde und unkontrollierbare Hefen, schützt vor Oxidation und auch vor Essigbakterien?

SeS Ja, aber dann hast du alles verwaschen: deinen Stil, deine Lage und so weiter. Das hat dann nicht mehr viel mit Terroir zu tun. Darum ist ab der Bezeichnung „Ortswein“ alles spontanvergoren und auch fast alles im Holz. Das ist ja das Nächste: in den kleinen Holzfässern hast du ganz andere Komponenten: Der Wein atmet, das Holz ist ja porös und der Wein interagiert dadurch mit der Kellerluft. Ein Stahltank schließt alles ab.

RG Aber ihr habt nicht alles und auch nicht immer im Holz vom ersten Augenblick an, oder?

SeS Wir pressen und sammeln alles erst in einem Edelstahltank. Aber schon am nächsten Tag werden zur Gärung die Fässer gefüllt. Manchmal lassen wir die Gärung bereits im Stahltank beginnen und füllen dann in Fässer. Aber alles in recht kurzer Zeit. Meine Generation geht wieder back to the roots, während vorher mehr der Einsatz der Technik entscheidend war. Jetzt ist der Trend ganz reduzierte Weine zu machen, die nicht so sehr von der Frucht leben, sondern bei denen die Lage herausgearbeitet wird. Den Chardonnay den wir gerade vor uns haben pressen wir – sogar mit den Stielgerüsten – lassen ihn in den Barrique-Fässern spontan vergären und dann lassen wir ihn zwei Jahre liegen; machen quasi gar nichts. Ganz klar ziehen wir den Wein dann von der Hefe ab und machen ihn füllfertig. Wenn es geht sogar am besten unfiltriert. Das ist es.

RG Du hast dann zwei Jahre nichts mehr mit den Fässern zu tun?

SeS (lacht). Nicht wirklich: Die Fässer atmen ja, Wein geht verloren. Du musst schauen, dass die Fässer spundvoll bleiben und keine Luft dazukommt und oxidiert, sonst entstehen unerwünschte Aromen. Also genau aufpassen und hinterher sein. Wir haben über 80 Barrique-Fässer, das fühlt sich an wie 80 Babys zu haben die jederzeit schreien können. Jedes Fass verdunstet anders, schmeckt anders, entwickelt sich anders. Da gehört viel Fingerspitzengefühl dazu. Aber das gibt die tollen Weine.

RG Wie prüfst du das dann? Du kannst ja nicht jeden Tag 80 Fässer durchprobieren?

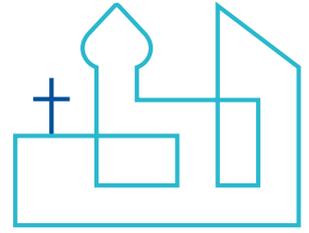
SeS Jeden Tag kannst du das nicht. Wir haben gerade einen halben Tag gebraucht um nur aus jedem Fass eine Probe zu ziehen. Die verkosten wir dann oben; 100 Weine an einem Nachmittag. Aber so große Verkostungen machen wir alle paar Monate mal. Vor allem vor dem Füllen wird intensiv verkostet, damit der Wein dann wirklich zusammen harmoniert.

RG Ihr macht vor allem sortenreine Weine?

SeS Ja. Der „Überflieger“ ist ein Cuvée und der Rosé. Aber sonst ist alles sortenrein.

RG Dem „Augustin“ liegt aber auch ein Cuvée zu Grunde?

SeS Das ist ein Cuvée aus Müller-Thurgau, Sauvignon und Riesling.



RG Und dann hast du relativ neu einen Winzersekt, „Sekt brut“.

SeS Spätburgunder und Chardonnay wie in der Champagne – und jetzt auch neu als Blanc de Blanc und Rosé. Das ist immer etwas Besonderes für den Kellermeister und mich einen Champus zu machen und macht viel Spaß etwas raffiniertes, wertvolles und besonders hochwertiges zu machen, was dann noch so genial schmeckt. Es gelingen hier Qualitäten die nicht nur uns sondern jetzt auch viele Kritiker überzeugen.

RG Beim „Augustin“ wird dem Wein Kohlensäure zugesetzt und beim Sekt entsteht sie durch eine zweite Vergärung selbst?

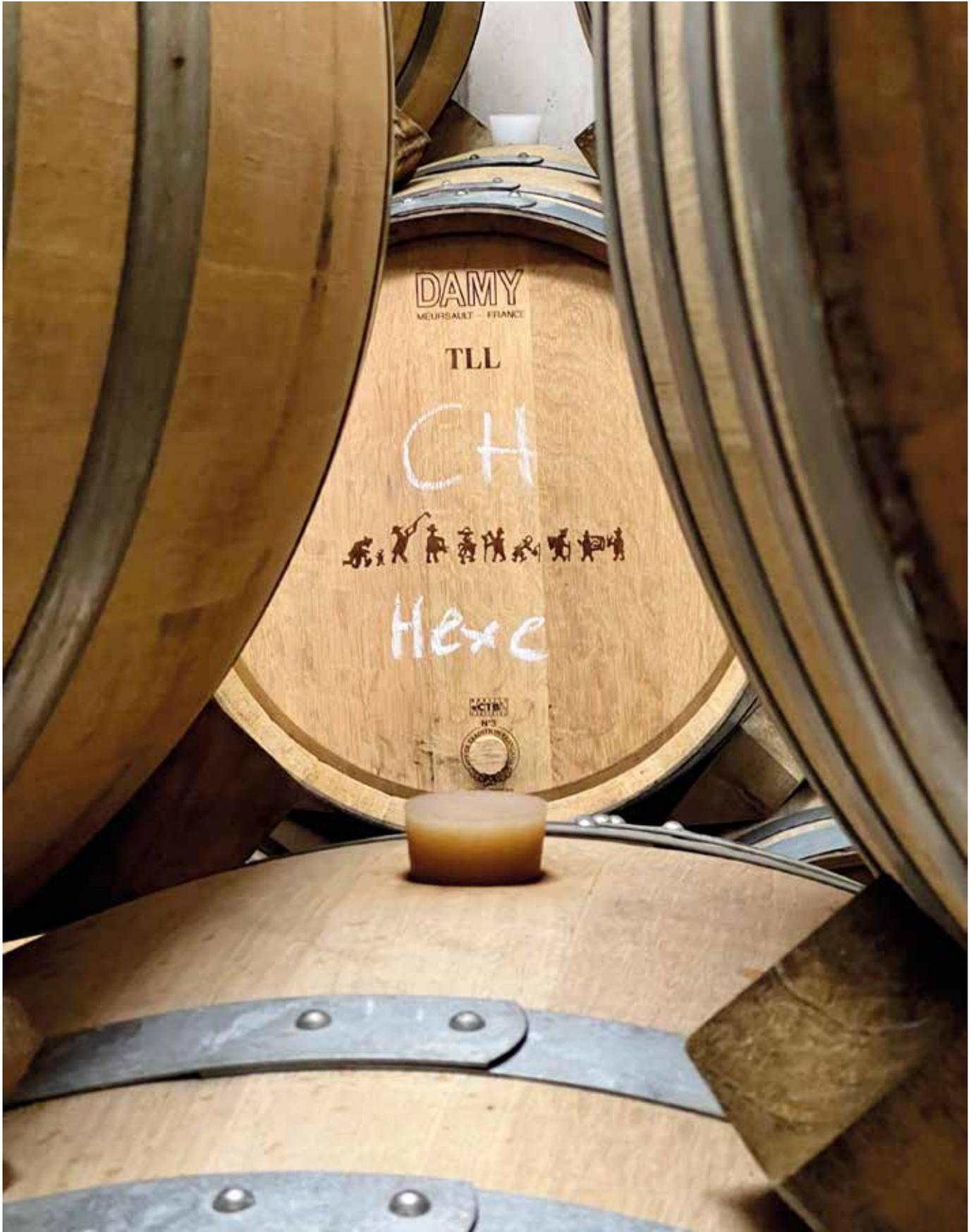
SeS Es ist das Verfahren aus der Champagne, dass da zugrunde liegt. Wir lassen die Hefe sogar wesentlich länger als die vorgeschriebenen neun Monate in der Flasche, nämlich bis zu fünf Jahren. Wir arbeiten mit dem Cuvée aus Chardonnay und weiß gekelertem Spätburgunder – den musst du sehr schonend keltern, damit er weiß bleibt – für den Sekt brut – und mit rosé gekelertem Spätburgunder für den Sekt rosé. Chardonnay für den Blanc de Blanc.

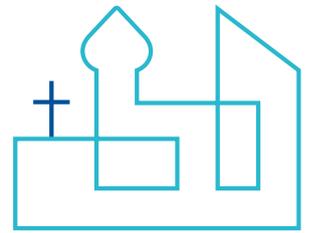


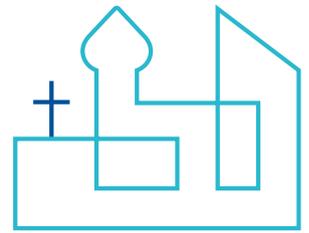
RG Rosé gekelterter Spätburgunder: Weißherbst quasi?

SeS Ja genau. Sortenreiner Chardonnay wäre dann „blanc de blanc“. Aber während der Gärung verliert Wein auch von seiner Farbe. Also ein Rosé wird heller durch die Gärung, das muss alles berücksichtigt werden. Die Sorten werden separat ausgebaut um dann bei der Cuveetierung die Balance besser herausarbeiten zu können, damit dann alles perfekt harmoniert. Danach wird für die zweite Gärung Zucker zugegeben – 24 Gramm pro Liter, das ist genau festgesetzt – und dann die Hefe. Dieser Zucker reicht aus um einen Druck von über 5 Bar in der Flasche entstehen zu lassen. Etwa fünf Wochen lang arbeitet dann diese spezielle Sektheffe, die auch mit dem Alkohol und dem Druck leben kann. Dann reift alles eben mindestens neun Monate. Durch die Kohlensäure – CO₂ – gibt es keinen Sauerstoff in der Flasche, es braucht also auch keinen Schwefel um den Wein zu stabilisieren. Bei den Zersetzungsprozessen der Hefe entstehen dann die besonderen Aromen wie das typische Briochearoma. Die Hefe wirkt noch zusätzlich reduktiv, also lässt eine Oxidation nicht zu. Eigentlich ist das die schönste Art einen Wein zu lagern. Ganz am Ende, 14 Tage vor dem Degorgieren kommen die Flaschen ins Rüttelpult, damit sich die Hefe im Flaschenhals absetzt und beim neu Verkorken spritzt die Hefe aus der Flasche, bevor sie verkaufsfertig wieder verschlossen wird.

RG Ich merke schon, wir könnten noch lange weiter reden über den Wein, über den Ausbau der Burgunder und die hiesigen Trinkgewohnheiten und wohin sich unsere Region entwickeln will und schon dabei ist. Müller-Thurgau von Schmidt am Bodensee ist schon seit vielen Jahren der Messwein in Wasserburg. An Festtagen wie beim „Sommer-Toni“, den wir seit Corona bei Euch im Pinot feiern dürfen gibt's auch einmal einen Chardonnay aus dem Barrique. Jetzt im Dezember zu den Hochfesten wird es auch einmal der Sekt sein. Vielen Dank für unser Gespräch und Eure Zeit.





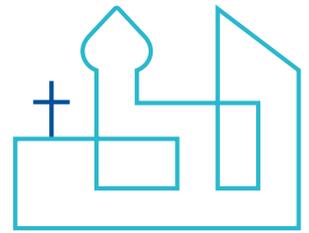


Schenke groß oder klein,
Aber immer gediegen.
Wenn die Bedachten
Die Gaben wiegen,
Sei dein Gewissen rein.

Schenke herzlich und frei.
Schenke dabei
Was in dir wohnt
An Meinung, Geschmack und Humor,
So dass die eigene Freude zuvor
Dich reichlich belohnt.

Schenke mit Geist ohne List.
Sei eingedenk,
Dass dein Geschenk
Du selber bist.

Joachim Ringelnatz
1883–1934



Das oft veränderte Sakrament: Eine Geschichte der Beichte von Christoph Paul Hartmann

**Wie mit Verfehlungen umgehen?
Darauf haben Christen in verschiedenen
Jahrhunderten ganz unterschiedliche
Antworten gefunden. Unter den sieben
Sakramenten ist die Beichte bis heute
das mit den meisten Veränderungen,
die auf zahlreiche Einflüsse zurückgehen.**

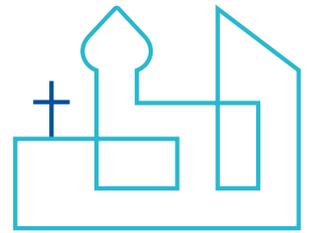
Beichtstuhl in der
Pfarrkirche St. Georg
in Wasserburg



Es sind oft klobige, schwere Möbel, die da in vielen Kirchen stehen. Manchen erinnern sie an Kleiderschränke, und in dieser Art werden sie mangels eigentlicher Nutzung auch umfunktioniert, etwa als Notenlager. So unpopulär das Möbel auch sein mag – der Beichtstuhl steht stellvertretend für das Sakrament der Buße und der Versöhnung, die Beichte. Der Priester in der Mitte, die oder der Beichtende, Pönitent genannt, an der Seite – und dann wird von Sünden erzählt, also von Verstößen gegen Gottes Gebote, wodurch man sich von Gott entfernt hat. Wie der Umgang mit solchen Verfehlungen aussieht, hatte in der Kirche schon ganz unterschiedliche Formen.

Die Umkehr von einer sündigen hin zu einer gottgefälligen Lebensweise ist schon im Judentum wichtig, davon zeugt bereits die Bibel: So wird etwa im Buch Levitikus ausführlich ein von Gott gewünschtes Bußritual beschrieben, das Kapitel schließt mit dem Satz: „Das soll für euch als ewige Satzung gelten: Einmal im Jahr soll für die Israeliten von allen ihren Sünden Versöhnung erwirkt werden. Und man tat, wie es der HERR dem Mose geboten hatte.“ (Lev 16,34) Auch im Buch Jona spielt die Buße eine Rolle: Um der Zerstörung ihrer Stadt durch Gott zu entgehen, tun die Einwohner von Ninive öffentlich Buße: „Sie riefen ein Fasten aus und alle, Groß und Klein, zogen Bußgewänder an.“ (Jon 3,5)

Im Neuen Testament nimmt dann Jesus für sich in Anspruch, Sünden vergeben zu können. Das legen ihm seine Kritiker als Gotteslästerung aus, denn nur Gott kann Sünden vergeben. Dass Jesus aber Sünden vergeben kann, zeigt, dass er Gott ist. Um das zu beweisen, vergibt er einem Gelähmten im Markusevangelium seine Sünden und erlöst ihn gleichzeitig von seinem Leiden: „Steh auf, nimm deine Liege und geh nach Hause!“ (Mk 2,11) Sünden zu vergeben, trägt Jesus auch den Aposteln auf: „Empfangt den Heiligen Geist! Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten.“ (Joh 20,22f.)



Handfeste Gemeindeordnung

Das sieht zu Beginn des Christentums oft sehr handfest aus: „Wenn dein Bruder gegen dich sündigt, dann geh und weise ihn unter vier Augen zurecht! Hört er auf dich, so hast du deinen Bruder zurückgewonnen. Hört er aber nicht auf dich, dann nimm einen oder zwei mit dir, damit die ganze Sache durch die Aussage von zwei oder drei Zeugen entschieden werde. Hört er auch auf sie nicht, dann sag es der Gemeinde! Hört er aber auch auf die Gemeinde nicht, dann sei er für dich wie ein Heide oder ein Zöllner“, heißt es etwa in einer frühen Gemeindeordnung (Mt 18,15-17).

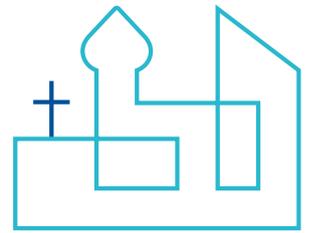
Das Zeichen für die Umkehr im Leben war zu dieser Zeit die Taufe – denn sie stand für die Zuwendung des Menschen zu Gott und dem Bekenntnis zu seiner Gemeinschaft. Dabei galt die mit der Taufe verbundene Sündenvergebung zunächst als einmaliger Akt. Wer nach der Taufe weiter sündigte, hatte sich selbst abseits der Gemeinschaft mit Gott und den Menschen stellt, also selbst exkommuniziert. Doch mit wachsender Größe der Gemeinden stieg das Bewusstsein für eine „zweite Chance“. Das wurde vor allem in Verfolgungszeiten virulent, wenn Christen ihre Religion aus Angst um ihre Sicherheit verleugneten, nach Ende der Verfolgungen aber wieder Mitglied der Gemeinde sein wollten. Der Weg zur Wiederaufnahme in die Gemeinschaft war steinig: Die Sünder mussten ihre Taten vor der Gemeinde bekennen, beim Gottesdienst auf bestimmten Plätzen sitzen und die Feier nach dem Wortgottesdienst verlassen, waren also vom Mahl ausgeschlossen. Sie mussten sich speziell kleiden, durften sich nicht waschen und keinen Sex haben – und das für längere Zeit.

In der Regel betete die Gemeinde in Anlehnung an das Fasten Jesu in der Wüste (Mt 4,2) 40 Tage für sie. Danach konnten sie durch eine feierliche Liturgie wieder in die Gemeinde aufgenommen werden. Dieses Bußzeremoniell galt aber nur für bestimmte Verfehlungen: Mord, Ehebruch und Abfall vom Glauben – also von außen klar erkennbare, auch öffentlich sichtbare Taten. Der ganze Prozess der Wiedereingliederung nannte sich damals „große Kirchenbuße“ und war auch eine Reaktion auf die damalige Realität. Wer als Christ sündigte, dessen Taten färbten auf das Ansehen der ganzen Gemeinschaft ab, er brachte die Gemeinde in Verruf. Die Buße war eine öffentliche Angelegenheit.

Der Beichtstuhl entstand aus dem Richterstuhl des Priesters.

Beichtstuhl in der Pfarrkirche St. Georg in München-Bogenhausen.





„Große Kirchenbuße“ war kein Spaß

Die „große Kirchenbuße“ war kein Spaß – und deshalb wollten sie die Menschen so lange wie möglich vor sich herschieben. Zudem war sie nur einmal im Leben möglich, schließlich war die eigentliche Loslösung von den Sünden die Taufe, die Beichte also schon ein Entgegenkommen. All diese Umstände führten dazu, dass die Buße nach hinten geschoben wurde: Bald hatte sie sich zu einem Vorbereitungssakrament für den Tod entwickelt.

Das änderte sich fundamental ab dem 6. Jahrhundert: Das Weströmische Reich zerfiel und einige der mit ihm entstandenen christlichen Infrastrukturen auch, viele Menschen kehrten zu ihren paganen Traditionen zurück. Das spornte Mönche aus Irland und Schottland an, die Menschen im ehemaligen Reich erneut zu missionieren. Einer von ihnen war etwa der heilige Bonifatius. Die Mönche brachten nicht nur ihren Glauben, sondern auch ihre Traditionen mit auf das Festland. Dazu gehörte auch eine besondere Bußform: Die Mönche hatten einmal pro Woche, am Samstag, Gelegenheit, ihrem Abt, also dem geistlichen „Vater“, in einem vertraulichen Gespräch zu sagen, ob und wie sie gegen die Ordensregel verstoßen hatten. Das entsprach noch nicht der Beichte, wie wir sie heute kennen, sondern eher einer Art Seelsorgegespräch. Ratschläge für eine bessere Lebensführung standen im Mittelpunkt.

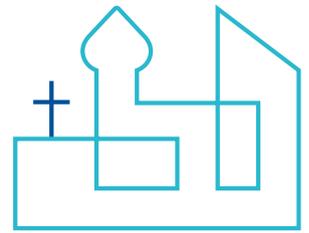
Nach und nach kamen zu diesen Anlässen auch die Menschen der Umgebung in die Klöster und nahmen daran teil. Bald waren dann nicht mehr nur der Abt, sondern auch andere Mönche und Nonnen sowie andere im Glauben Erfahrene aus der Mitte der Gemeinschaft Ansprechpartner für solche Gespräche. Es entstand die sogenannte Laienbeichte, von deren vergebender Wirkung nicht zuletzt Thomas von Aquin überzeugt war. Er sah es als Verpflichtung eines jeden an, einem Sterbenden die Beichte abzunehmen.

Bei diesem Format ging es nicht mehr darum, vor der Gemeinschaft kapitale und Aufsehen erregende Fehltritte zu bekennen, sondern es gab einen geschützten Raum, in dem es unter dem Beichtgeheimnis um alltägliche, innere, auch vermeintlich kleinere Sünden ging. Das kam nicht bei jedem gut an: Es gab Bischöfe, die die neue „Ohrenbeichte“ als Verwässerung auffassten. Auf dem dritten Konzil von Toledo 589 wurde beschlossen, dass diese „schändliche, abscheuliche und übermütige Neuheit“ ausgerottet und die Buße nach der früheren kanonischen Form wieder eingeführt werden sollte.

Ohrenbeichte setzt sich durch

Die Ohrenbeichte setzte sich dennoch durch, im Gegensatz zur bisherigen Praxis war sie privater und nicht nur auf Einmaligkeit ausgelegt, sondern beliebig wiederholbar. Das Vierte Laterankonzil legte 1215 sogar fest, dass jeder Christ mindestens einmal im Jahr zur Beichte gehen muss – das gilt bis heute. Dazu wird das Beichtgeheimnis festgeschrieben, dessen Bruch für den Priester die Suspension bedeutete. Heute ist dieser Bruch mit der Exkommunizierung verbunden. Zu dieser Zeit entstanden Kataloge, die festlegten, welche Sünden wie schwer waren und welche Zeichen der Reue zu leisten waren. Sehr beliebt waren Wallfahrten, was dem Pilgerwesen einen Aufschwung bescherte.

Die Wahrnehmung der Beichte änderte sich dann im Laufe des Mittelalters, mehr und mehr wurde es als angemessen angesehen, sündenfrei die Kommunion zu empfangen. Das heißt, dass vor der Eucharistie gebeichtet werden musste – und das so genau wie möglich. Aus dem seelsorglichen Gespräch der irischschottischen Mönche wurde eine Art kleines Sündentribunal. Spuren davon sind bis heute sichtbar: Denn der Beichtstuhl entstand aus dem Richterstuhl des Priesters, neben den sich die Gläubigen setzen. Nach dem Konzil von Trient verschwand die Laienbeichte, die Macht wurde auf den Priester konzentriert.



Der Aufbau eines Beichtstuhl ist einem Richterstuhl nachempfunden. Durch diese Entwicklungen fühlten sich die Gläubigen einem hohen Druck ausgesetzt: Hatte man vielleicht eine kleine Sünde vergessen aufzuzählen und war trotz Beichte des Kommunionempfangs unwürdig? Der vom Lehramt ausgegebene Druck fiel auf andere Sakramente zurück: Denn aus Angst, etwas falsch zu machen, gingen die Menschen immer seltener zur Eucharistie. Da sie einmal im Jahr zur Beichte gehen mussten, gingen sie auch oft nur einmal im Jahr zur Kommunion, erfüllten also nur die kirchlichen Minimalanforderungen. Gleichzeitig entwickelte sich die Eucharistiefeier mehr und mehr weg von einer Feier der gesamten Gemeinde hin zu einer Liturgie der Geistlichen, der die Gemeinschaft lediglich beiwohnte und in der Regel nicht die Eucharistie empfing.

Beichtsturm im 20. Jahrhundert

Papst Pius X. rief die Gläubigen dann Anfang des 20. Jahrhunderts dazu auf, häufiger die Eucharistie zu empfangen. Es entstand ein wahrer Beichtsturm. Der Liturgiewissenschaftler Hand Bernhard Meyer bezeichnet diesen als „Verarmung des Bußwesens“, weil „nicht nur die Kapital-sünden, sondern auch alle leichteren Verfehlungen, ja selbst kleine Fehler und Unvollkommenheiten“ gebeichtet wurden. Dabei sei vergessen worden, „dass solche Dinge durchaus hinreichend auch außerhalb der sakramentalen Beichte bewältigt werden können“.

Diesen Gedanken gab es auch in der Liturgischen Bewegung in Deutschland und im Frankreich der ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts. Mehr und mehr wurden gemeinschaftliche Bußformen gepflegt, etwa im Advent oder in der Fastenzeit: Auf eine Liturgie mit Gebeten und einem gemeinsamen Schuldbekennnis folgte die Einzelbeichte.

Diese Form hatte auch Einfluss auf das Zweite Vatikanische Konzil (1962-65). In dessen Nachgang wurden Modelle für Bußgottesdienste ausgearbeitet, in denen es im Rahmen einer liturgischen Feier mit Gebeten, Lesungen und Liedern um die Themen Schuld, Buße und Versöhnung ging.

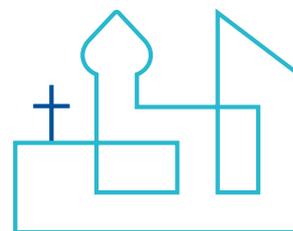
Allerdings werden diese Feiern deutlich von der sakramentalen Einzelbeichte unterschieden, ein Einzelgespräch kann also nicht durch einen Gottesdienst ersetzt werden. Doch es gibt auch die Möglichkeit zur sakramentalen Generalbeichte, die erlaubte die päpstliche Gnadenbehörde 2020 etwa in Corona-Krisengebieten.

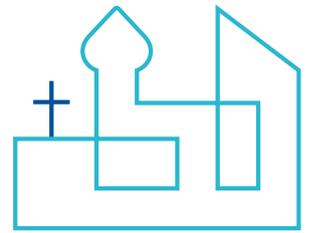
Heute führt die Beichte unter den Sakramenten ein Schattendasein, ein Buchtitel nennt sie gar „das ungeliebte Sakrament“. Nicht zuletzt durch zahlreiche mit der Beichte verbundene Missbrauchsfälle hat der Beichtstuhl – immer noch in der Richter-Bittsteller-Anordnung – weiter an Rückhalt eingebüßt. Der Umgang mit Fehlritten steht in der Geschichte des Christentums nicht zum ersten Mal zur Disposition.

Schon gewusst?

MARTIN WALSER sagte im SWR-Interview mit Denis Scheck zu seinem 90. Geburtstag, dass der Beichtstuhl von St. Georg in Wasserburg wichtig war für seine literarische Karriere: Held und Antiheld entstanden bei ihm in der Reflektion vor der Beichte, beim Nachdenken über sich selbst. Ohne den Wasserburger Beichtstuhl hätte es vielleicht Martin Walser als Literaten und Philosophen nicht gegeben. (SWR | 18.03.2017: Martin Walser – Mein Diesseits)

Der **HEILIGE NEPOMUK** ist Patron des Beichtgeheimnisses. Der Legende nach wollte König Wenzel von Böhmen von Johannes Nepomuk wissen, was die Königin gebeichtet hat. Weil Nepomuk (bedeutet auf Tschechisch: „Ich sage nichts!“) geschwiegen hat, ließ der König ihm die Zunge ausreißen und den Heiligen von der Karlsbrücke in die Moldau werfen. Weil er deshalb der Heilige der Brücken wurde, ist er der vielleicht am häufigsten dargestellte Heilige Europas. Bei uns steht eine Statue über dem Südportal der Wasserburger Kirche und im Eingangsbereich des Pfarrhauses begrüßt er die Besucher ebenfalls.





Das Jesajabuch als Inspiration für eine Kirche in der Krise

Dr. Ulrich Berges
Professor für Alttestamentliche Exegese
in Bonn

Die Kirche ist in der Krise, das ist kein Geheimnis. Inwiefern das Jesajabuch als Inspiration für eine Kirche in der Krise fungieren kann, erläutert Prof. Dr. Ulrich Berges.

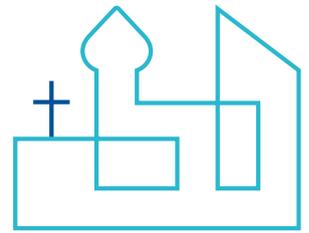
Heiliger Johannes Nepomuk,
Patron der Brücken und des
Beichtgeheimnisses. Er steht
über dem Südportal der
Wasserburger Kirche.

Eine Kirche im Exil

Als ich vor fast 30 Jahren den damaligen Bischof von Münster, Dr. Reinhard Lettmann, fragte, wann die katholische Kirche in Deutschland ins Exil käme, sagte er mir ohne Zögern: „Herr Berges, wir kommen nicht erst ins Exil, wir sind im Exil!“ Was damals womöglich noch als Schwarzmalerei abgetan werden konnte, hat sich spätestens seit dem Aufdecken der Missbrauchsskandale als die reine Wahrheit entpuppt. Niemand kann die dramatische Krise verleugnen, in der sich nicht nur die katholische Kirche, aber besonders sie in den deutschsprachigen Ländern und darüber hinaus in vielen Ländern der Welt befindet. Die Zustimmungswerte tendieren gegen Null, die Austrittszahlen sind gigantisch, die Kritik kommt nicht mehr nur von den Rändern, sondern von der innersten Mitte der Gemeinden, die Erosion trifft und betrifft den Kernbestand der Gläubigen, eine wahre Kernschmelze ist im Gange!

Die pastoralen Programme vielen Diözesen können und wollen die Ursachen der Krise auch gar nicht bekämpfen, sondern sind ganz darauf angelegt, den Mangel zu verwalten, immer neue und größere „pastorale Räume“ zu kreieren, die nur zum Verlust der Eigenständigkeit und Identifikation mit der Kirche vor Ort führen und die Frustration der noch Gläubigen, der Engagierten, verstärken. Wenn Johannes Paul II. im Jahre 2000 im Apostolischen Schreiben „Novo Millennio Ineunte“ zur Neu-Evangelisierung an der Schwelle des neuen Jahrtausends aufrief, dann klingt das heute wie ein Ruf aus einer vergangenen Welt, die schon damals die Zeichen der Zeit nicht erkennen konnte oder wollte.

Nicht Aufbruch, sondern Abbruch steht über unserer Zeit, darüber können auch die zahlreichen Initiativen neuer geistlicher Gemeinschaften nicht hinwegtäuschen. Erst dort, wo der Abbruch, das Brechen und Zerbrechen von Traditionen als Zeichen des Exils anerkannt werden, kann die Wüste zum Ort der neuerlichen Gottesbegegnung werden. Wo das nicht geschieht, wo man versucht, neuen Wein in alte Schläuche zu gießen, wird alles verloren gehen, wird das trockene Land weiter dürsten, wird kein Weg in die Zukunft gebahnt, sondern verblendet der Selbstbetrug die Sicht auf das Neue, das allein der Gott Israels schaffen kann.



Das Jesajabuch als Reservoir der Inspiration

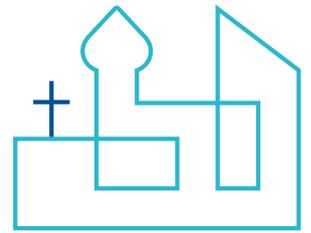
Das Jesajabuch, diese gewaltige Kathedrale aus prophetischen Worten vieler Jahrhunderte – von der assyrischen Bedrohung über die babylonische Zerstörung bis hin zur Restauration unter den Persern – bietet ein unendliches Reservoir der Inspiration für unsere Zeit des Exils, weil Jerusalem keine Zukunft haben wird, wenn es sich nicht zur eigenen Schuld der irrigen Gottesverehrung bekennt: „Eure Neumonde und Feste sind mir in der Seele verhasst, sie sind mir zur Last geworden, ich bin es müde, sie zu ertragen. Wenn ihr eure Hände ausbreitet, verhülle ich meine Augen vor euch. Wenn ihr noch so viel betet, ich erhöere es nicht. Eure Hände sind voller Blut“ (Jes 1,14f.). Wer meint, diese Worte würden allein ins Gestern und nicht in das Heute hineinsprechen, hat von biblischer Inspiration nichts verstanden. Alle liturgischen Feiern müssen sich an der vorrangigen Durchsetzung von Recht und Gerechtigkeit messen lassen, sonst sind sie nicht Verehrung, sondern Blasphemie: „Lernt, Gutes zu tun! Sucht das Recht! Schreitet ein gegen den Unterdrücker! Verschafft den Waisen Recht, streitet für die Witwen“ (Jes 1,17). Nur dort, wo Zion und Jerusalem als Vorabbild von Kirche – ohne den Vorrang des jüdischen Volkes zu negieren – zum Ort einer solchen Gerechtigkeit für die ins Abseits Gedrängten wird, kann der Berg des Herrn zum Ziel der Völkerwallfahrt werden (Jes 2,2–5).

Warum sollten sich heute Menschen für die Kirche, für die katholische Kirche in Deutschland interessieren, warum sollten sie gerade hier den Ort der Gottesbegegnung suchen, wenn Gutachterhonorare mehr dem Machterhalt dienen als dem Aufdecken von Verantwortungslosigkeit und Verirrung. Welche Weisung, welche Tora, geht von der Kirche aus, die mit Jesus Christus, dem gekreuzigten Juden, als *lumen gentium*, als Licht der Völker, leuchten soll? Wie müsste Kirche aussehen, damit die Nationen auf die Idee kommen, in ihr Gottes Tora der Gerechtigkeit, Geschwisterlichkeit und Gewaltfreiheit zu vernehmen?

Die Hoffnung auf die blühende Wüste

Das Jesajabuch, die Frucht der Exilerfahrung all derer, die durch den Schmelzofen des Elends, geläutert wurden, stellt schon zu Beginn eine Restgemeinde vor Augen, ohne die das Projekt JHWHs für Israel und die Völker nicht verwirklicht werden kann: „Hätte der Herr der Heerscharen für uns nicht einige Entkommene übrig gelassen, wir wären wie Sodom geworden, wir glichen Gomorra“ (Jes 1,9). Es sind diese „Wir“, die sich und das Haus Jakob auffordern, im Licht Gottes zu gehen (Jes 2,5). Sie sind der „heilige Same“, der aus dem Stumpf der gefallenen Eiche das Leben Israels neu fortsetzt (6,13). Dieser Rest sondert sich aber nicht etwa wie in Esra 9,2 von den Völkern ab, indem die Mischehen zwangsaufgelöst werden (vgl. Neh 9,2), sondern dieser heilige Rest ist der Knecht Gottes, der durch das Exil geläutert für Israel und die Völker zum Zeugen für den Rettungswillen und die Rettungskraft JHWHs wird (Jes 43,10).

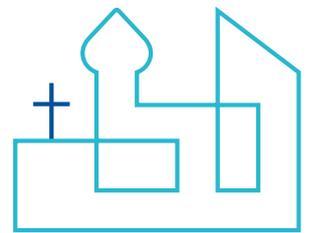
Wer diesem Ideal des Gottesknechts nachfolgt, der gehört zu seinen Nachkommen (Jes 53,10; 54,17), den Knechten und Mägden Gottes, zu allen, die sich von JHWH in Dienst nehmen lassen. Die Kirche heute dagegen steht in der Gefahr, einen Rest zu produzieren, der sich selbst genügt, der das Draußen als Bedrohung wahrnimmt, der nicht die wundersame Verwandlung der Wüste bestaunt, sondern nur die eigenen Beete umsorgt. Wer schon einmal die Wüste hat blühen sehen, der wird voller Hoffnung bleiben, dass Gott seinen Geist wie rieselnde Bäche auf das ausgetrocknete Land bringen wird, so dass seine Sprösslinge zwischen Gras emporwachsen, wie Weidenbäume an Wasserläufen (Jes 44,3f.).



Die Wüste und das trockene Land sollen sich freuen,
die Steppe soll jubeln und blühen.
Sie soll prächtig blühen wie eine Lilie,
jubeln soll sie, jubeln und jauchzen.
Die Herrlichkeit des Libanon wird ihr geschenkt,
die Pracht des Karmel und der Ebene Scharon.
Man wird die Herrlichkeit des Herrn sehen,
die Pracht unseres Gottes.
Macht die erschlafften Hände wieder stark
und die wankenden Knie wieder fest!

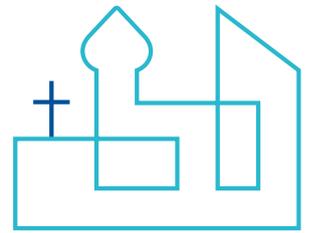
Sagt den Verzagten:
Habt Mut, fürchtet euch nicht!
Seht, hier ist euer Gott!

Jes 35,1-4



Herzlicher Dank und lebe wohl an Pfr.i.R. Bernhard Löffler

Das Alter bringt es oft mit sich, dass das Leben beschwerlich wird. Irgendwann geht's nicht mehr selbstständig und unabhängig zu leben. Das erfahren gerade auch Pfarrer Löffler und seine Pfarrhausfrau Marlis Schwärzler. Schweren Herzens nehmen beide Abschied von Wasserburg, wo sie eigentlich ihren Lebensabend verbringen wollten. In Schwendi bei Ulm werden sie in Zukunft in einem betreuten Wohnheim leben. Dort bekommen sie alle Hilfe, die sie für den Alltag aktuell brauchen, wo sie aber auch noch so lange es irgendwie geht ihre Selbständigkeit bewahren können. So perfekt es sich für die Beiden jetzt auch anhören mag, so ist es für Pfarrer Löffler und Frau Schwärzler aber ein schwerer Schritt. Wasserburg sollte eigentlich die letzte Etappe des Lebens sein. Ein Umzug war nur noch auf den Pfarrfriedhof geplant. Nun kommt es anders und sie müssen einmal mehr loslassen.



Und da blitzen nicht nur bei Pfarrer Löffler und Marlis Schwärzler Erinnerungen auf. Auch wir in unserer Pfarreiengemeinschaft erinnern uns gerne an Zeiten zurück, in denen das Leben für beide noch leichter war. 20 Jahre haben sie in Wasserburg gelebt, und es war für Pfarrer Löffler selbstverständlich, seinen priesterlichen Dienst auch im Ruhestand hier anzubieten und mitzuarbeiten. Doch welches Juwel wir hier haben, ist uns wohl erst in unserem pfarrerlosen Jahr 2014 so richtig bewusst geworden. Obwohl wir mit Abbe Andree einen liebenswürdigen Priester zur Mitarbeit bekommen hatten, waren wir doch immer wieder auf unsere Ruhestandsgeistlichen und damit auch auf Pfarrer Löffler angewiesen. Und der hat es uns in dieser Zeit immer leichtgemacht. Wenn er angefragt wurde, war er da. Egal ob zu einem Gottesdienst mit dem Frauenbund, oder einem Kinderfaschingsgottesdienst oder für die Kommunionkinder. Und immer hat er es mit seiner dem Menschen zugewandten und authentischen Art geschafft, über die Generationen hinweg Liturgie als Fest des Glaubens zu feiern. Ich möchte fast sagen: Auf Augenhöhe mit denen, die da gewesen sind.

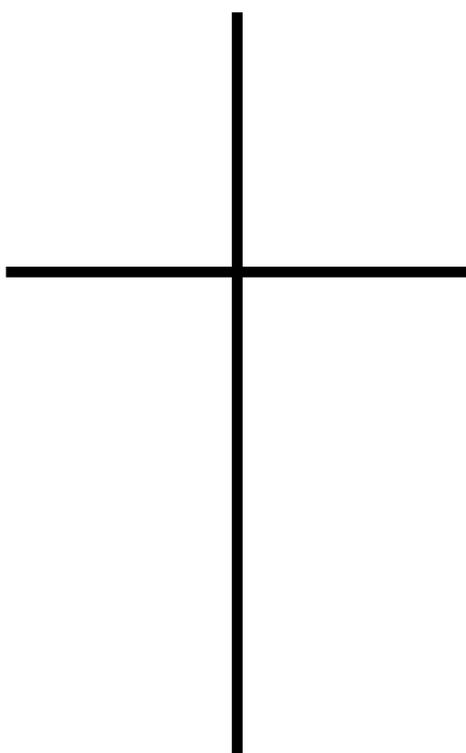
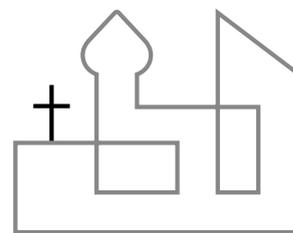
Als unser damaliger Pfarrer Martin Steiner gegangen ist, hat Pfarrer Löffler einen Vortrag über das Zölibat und das Wesen des Priestertums gehalten. Der Pfarrsaal war voll, und viele sind gekommen, weil sie eine Abrechnung mit dem Zölibat erwartet oder erhofft hatten. Doch sie mussten sich einen Vortrag anhören von einem Priester, der für seinen Dienst brennt und der Überzeugungen vertreten hat, die viele in dieser Situation nicht hören wollten. Pfarrer Löffler hat sich der Kritik und dem „nicht verstehen können“ ausgesetzt. Mit einer großen Achtung gegenüber den Andersdenkenden hat er das gemacht. Danke auch dafür.

Doch das alles ist nun auch schon 8 Jahre her. Für so manchen von uns war Pfarrer Löffler ein zugewandter Seelsorger, der sich Zeit nahm und offene Ohren hatte für alle Sorgen und Nöte. Einen Blick auf die Uhr gab es bei diesen Gesprächen nicht. Die Gespräche mit ihm verhalfen immer wieder zu einer neuen Perspektive und machten Mut für die Zukunft. Es war spürbar, dass hier ein Priester war, der für seinen Glauben gebrannt hat, der auch um seinen Glauben gerungen hat und der nach Antworten gesucht hat. Seine Mithilfe war nicht nur bei uns, sondern auch in anderen Pfarreiengemeinschaften gefragt, und irgendwann hat er aus gesundheitlichen Gründen darum gebeten, nur noch angefragt zu werden, wenn Not am Mann ist.

Wir möchten aber nicht nur Pfarrer Löffler für seinen Dienst in unserer Pfarreiengemeinschaft danken, sondern unser Dank gilt auch Frau Schwärzler, die seine priesterliche Tätigkeit gestützt hat und von der er sagt, dass sie ein Segen für ihn ist. Sie ist der Mensch an seiner Seite, der Freud und Leid des Lebens geteilt hat und Wegbegleiterin war und ist. Ohne Frau Schwärzler wäre Pfarrer Löffler wohl ein anderer geworden.

Bei unserem letzten Gespräch erzählte Pfarrer Löffler, dass er in seinem Testament verfügt habe, dass der Priester, der ihn beerdigen würde nur ein Zehntel über ihn, aber neun Zehntel über Tod und Auferstehung, also unsere Hoffnung über den Tod hinaus, predigen müsste. Mit einem Schmunzeln fügte er hinzu: Anderenfalls würde er an den Sargdeckel klopfen. Diese Verfügung passt zu seiner bescheidenen Persönlichkeit. So haben wir ihn immer erlebt: Brennend für den Glauben – bis heute. Uns bleibt für den Augenblick nur Danke zu sagen. Danke, für Ihr Wirken bei uns und ein Vergelt's Gott für alles. Gottes Segen für ihr Leben und Gottes Segen und Kraft für ihren Abschied von Wasserburg.

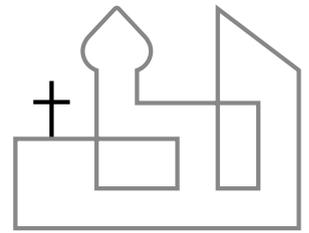
Im Namen der Pfarreiengemeinschaft Kirche am See
Birgit Kästner



Den Fröhlichen gehört die Welt
Die Sonne und das Himmelszelt.

Unsere Freundschaft soll frohlieren
Bis wir in das Grab marschieren.

Hugo Ehrmann



Wasserburg trauert um Hugo Ehrmann

Ein beliebter und überaus verdienter Mitchrist in Wasserburg ist uns am 3. November 2022 in die Ewigkeit vorausgegangen: Hugo Ehrmann, ein großzügiger Förderer, Musiker und Künstler. Hugo erblickte am 1. April des Schicksalsjahres 1933 in Frickingen nahe Heiligenberg im Westen des Bodenseeraumes das Licht der Welt. Er war ein aufgewecktes Bürschchen, das schon früh seine musikalischen und künstlerischen Talente entdecken durfte. Nach der Volksschule besuchte er das Gymnasium in Überlingen. Die Wirren am Ende des Krieges und des dritten Reiches und die anschließende wirtschaftliche Notsituation veranlassten ihn, zügig einen Handwerksberuf zu erlernen, um sein eigenes Geld zu verdienen. In seiner Malerlehre konnte Hugo zwar seinen Wissensdurst stillen, kam aber oft mit den strengen und überholten Methoden seines Lehrmeisters an seine Grenzen.

Das änderte sich aber schon bald, als der junge Malergeselle 1953 auf Wanderschaft nach Wasserburg kam, um hier im Betrieb von Malermeister Fritz Schmid den Pinsel zu schwingen. Sein Bruder, der schon länger als Friseur in Wasserburg tätig war, vermittelte ihm einen Schlafplatz im Haus von Bruno Heitinger, wo er mit geschwisterlicher Liebe aufgenommen wurde. Die Hausfrau pflegte zeitlebens eine herzliche Beziehung zu ihrem Muster-Zimmerherrn Hugo. Hugo war ein fleißiger Dekorations-Maler und in seiner Freizeit ein talentierter Musiker, der schon bald in die Bläsergruppe der Wasserburger Musik aufgenommen wurde.

Seine Freundin Liesel holte er später gerne von der Kirchen-Chor-Probe ab, bis er 1966 von ihr verpflichtet wurde, auch dort in der Bass-Stimme mit zu singen. 1967 wurde geheiratet und das schmucke Häuschen beim Forster-Torgel bezogen.

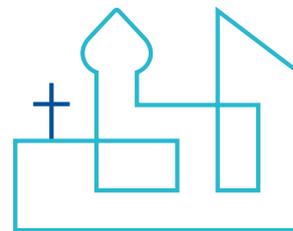
Hugo Ehrmann war nicht nur ein Kenner der alpenländischen Musikszene, er pflegte auch wichtige Kontakte zu großen Musikern im ganzen Alpenraum. Unvergessen ist sein intensiver Einsatz im Festjahr 1984, als der Dirigent Hugo Ehrmann die Wasserburger Blasmusik im ganzen Bayernland bekannt machte. Nach dem Abschied der unvergessenen Chorleiterin Jutta Maurmaier übernahm Hugo den Dirigentenstab des Kirchenchores Sankt Georg bis 2003. Er beschäftigte sich intensiv mit den überkommenen Chornoten, überarbeitete Melodien und Texte und komponierte selbst. Sein Dirigat war abwechslungsreich und streng musikalisch ausgerichtet. Unvergessen sind seine humorvollen Gedichtvorträge und die ausgelassenen Fastnachtsfeiern. Zu den Hochfesten kehrten indes stets der gebührende Ernst und die geforderte Würde zurück.

Hugo Ehrmann als begnadeter darstellender Künstler konnte sowohl Landschaften treffend einfangen, festhalten und wiedergeben als auch stimmige Portraits bekannter Personen zeichnen und malen. Seine typischen Bildstöckle und Restaurierungsarbeiten markanter Heiligenfiguren im Raum Wasserburg werden wir weiter schätzen und verehren. Mit seinen Wasserburger Häuser-Erinnerungen, einer Bilderserie im Malhaus hat er der Heimatpflege einen unschätzbaren Dienst erwiesen.

Hugo war uns allen ein guter Freund, der ohne große Umschweife stets von innen heraus ehrlich und geradlinig agierte. Dabei war er nicht immer leise. Sein Platz beim Rosenkranzgebet in Sankt Georg war allerdings unüberhörbar. Sicher hat unser lieber Freund Hugo auf Erden so viel für sein Seelenheil bewegt, dass ihn der Heilige Petrus ohne Umstände über die Schwelle zum Himmelsaal winken wird. Heute kann ich meinem lieben Freund Hugo nur zurufen:

**Oft hast du andre froh gemacht
und stets zuletzt an dich gedacht.
Hab ewig Dank für Deine Müh,
in unsren Herzen stirbst du nie.**

Lieber Hugo, die Chöre der Engel mögen Dich empfangen!
Fridolin Altweck



Kinder stärken, Kinder schützen – In Indonesien und weltweit

Um den Schutz von Kindern und Jugendlichen, um die Stärkung junger Menschen für ein gelingendes Leben, geht es bei der 65. Aktion Dreikönigssingen 2023 unter dem Motto: „Kinder stärken, Kinder schützen“. Wenn die Sternsinger Anfang Januar zu den Menschen gehen und ihnen den Segen bringen, nehmen sie diese wichtige Botschaft mit: Jedes Kind braucht Erwachsene, die es schützen und stärken.

Für jedes Kind, ausnahmslos, gelten die Kinderrechte. Und wir Erwachsene haben die Aufgabe, diese Rechte zu gewährleisten. Anders ausgedrückt: Unsere Pflicht ist es, Kinder zu stärken und Kinder zu schützen.

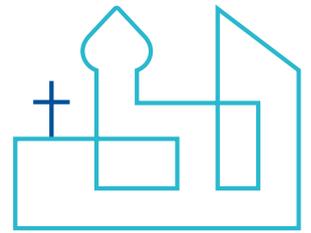
Unser Projektpartner im aktuellen Beispielland Indonesien, die ALIT-Stiftung, hat sich voll und ganz dem Ziel verschrieben, Kinder vor Gefahren, Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung zu schützen – und sie stark zu machen für ein Leben in Würde.

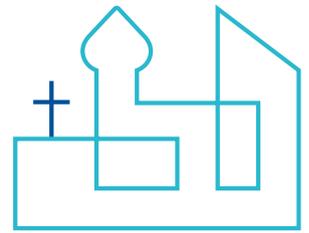
Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, dass Kinder und Jugendliche geschützt, behütet und gestärkt aufwachsen. Gemeinsam können wir in Kirche und Gesellschaft viel bewegen – das leben uns die Sternsinger mit ihrem Engagement vor. Ja, oft sind es die Kinder und Jugendlichen selbst, die kreativ auf Herausforderungen reagieren. Wir Erwachsene sind es, die diese Kreativität unterstützen und fördern können. Dann stärken wir die Hoffnung und Zuversicht junger Menschen. Eine große Aufgabe, die wir nur gemeinsam bewältigen können.

20 * C + M + B + 23

WEITERE INFOS

Kindermissionswerk
„Die Sternsinger“
Bund der Deutschen
Katholischen Jugend (BDKJ)
www.sternsinger.de





ANMELDUNG Aktion Dreikönigssingen 2023

WIR WÜNSCHEN DEN BESUCH DER STERNSINGER
ACHTUNG: NUR MIT ANMELDUNG MÖGLICH!

NAME

ADRESSE

TELEFON

E-MAIL

PFARREI



BITTE BIS SPÄTESTENS 27.12.2022 ABGEBEN!

Anmeldung bitte ausschneiden und einwerfen:
In den Sammelboxen am Schriftenstand der drei Kirchen,
im Pfarrbüro (Briefkasten) oder direkt bei...

BODOLZ | SCHACHEN (ST. JOHANNES D.T.)

Daniela Lehner-Urban

Untere Steig 5

88131 Bodolz

Tel.: 08382-28135

lehner-urban@t-online.de

WASSERBURG (ST. GEORG)

Katharina Weidinger

Bachweg 1

88142 Wasserburg

Tel.: 08382-887025

info@haus-eschbach.de

NONNENHORN (ST. CHRISTOPHORUS)

Gabriele Schnell

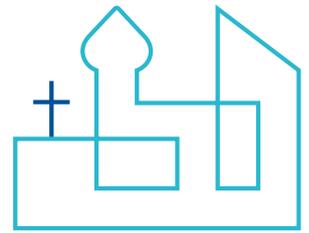
In den Erlen 2

88149 Nonnenhorn

Tel.: 08382-8172

schnell-peter@web.de





SEGEN
BRINGEN
* SEGEN
SEIN

SPENDENMÖGLICHKEITEN Aktion Dreikönigssingen 2023

Kath. Kirchenstiftung St. Georg |
Wasserburg

IBAN: DE34 7336 9821 0100 2106 92

Kath. Kirchenstiftung St. Christophorus |
Nonnenhorn

IBAN: DE55 7336 9821 0000 0015 54

Kath. Kirchenstiftung St. Johannes d.T. |
Bodolz & Schachen

IBAN: DE39 7315 0000 0000 00095 63

Wichtig!

Im Betreff bitte das Stichwort „Sternsinger“ angeben!

Sie können Ihre Spende aber auch gerne in den Briefkasten des zentralen Pfarrbüros Kirche am See, Halbinselstr. 81, 88142 Wasserburg, oder in den Briefkasten des ehemaligen Pfarrbüros St. Christophorus, Seehalde 12, 88149 Nonnenhorn einwerfen.

Außerdem haben Sie von Ende Dezember 2022 bis Ende Januar 2023 die Möglichkeit, Ihre Spende vor und nach den Gottesdiensten in die Sternsingerkassen zu werfen.

ANMELDUNG STERNSINGER-KINDER 2023

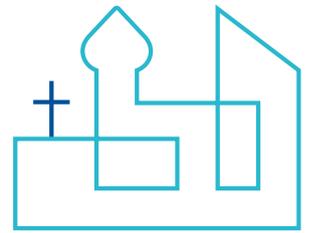
LIEBE KINDER!

wenn ihr als Sternsinger mitmachen möchtet, meldet euch bitte bis spätestens 10. Dezember 2022 bei den drei genannten Ansprechpersonen.

Aber auch Sie, liebe Eltern, sind gefragt. Wir brauchen Sie als Begleitperson, damit wir die Sternsingeraktion durchführen können.

Vielen Dank!





St. Georg | Wasserburg

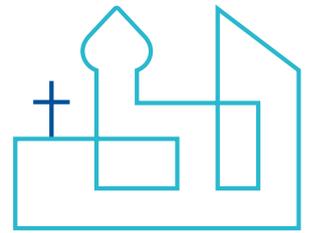
Die Heidenhöhle Krippe. Vor einigen Jahren schenkte uns Herr Thomas Alber vom Krippenbauverein aus Friedrichshafen eine Besonderheit: er baute die Heidenhöhlen von Überlingen nach und verlegte damit das Weihnachtsgeschehen an den Untersee.



Pfarrheim – Weltladen | Wasserburg

Die große Krippe von St. Georg wurde wegen des Lock-downs und der Auflagen an Weihnachten 2020 zum ersten Mal in das Schaufenster des Weltladens im Wasserburger Pfarrheim St. Georg verlegt. Was zuerst als Notlösung erschien entpuppte sich als willkommene Gelegenheit der Phantasie freien Lauf zu lassen. Der See hat überdies gerade neues Material geliefert und so dürfen wir gespannt sein, was dem Krippenbauerteam dieses Jahr einfällt.

Pfarrer Grabs war frisch in der Gemeinde, als ihm eine Seniorin 2.000 DM zur freien Verfügung gab. Er investierte das Geld in die Figuren der Heiligen Familie, ein paar Schafe und andere Krippenfiguren. Ursprünglich wurde einmal angedacht die Krippe jedes Jahr um eine Figur zu erweitern. Sollten sich Spender*innen finden, nehmen wir gerne diese Tradition wieder auf. Die Krippe von St. Georg hat 20 cm Figuren der berühmten oberammergauer Schnitzerei Georg Lang.



St. Antonius | Selmnau

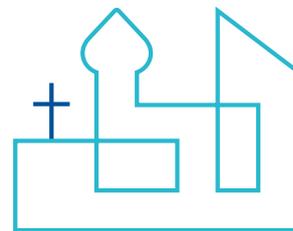
Sylvester Dosch, ein langjähriger Feriengast, nahm einen alten Wurzelstock eines Selmnauer Apfelbaumes mit und fertigte daraus eine Krippe, die jetzt zur Weihnachtszeit die St. Antoniuskapelle schmückt.



St. Johannes d.T. | Bodolz & Schachen

Maria und Josef Thiemann fertigten die hügelige Landschaft für die Krippe. Das Krippenbauteam arrangiert die Figuren von Jahr zu Jahr neu.



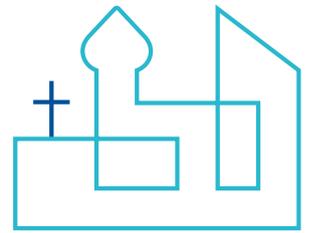


St. Jakobus | Nonnenhorn

Im November durften wir von den Krippenfreunden aus Röthis (Vorarlberg) zwei wunderschöne selbst gebaute Krippen in Empfang nehmen. Mit Begeisterung wurden die beiden Schmuckstücke ausgepackt und alle Details der liebevoll gestalteten Krippen erklärt. Vielen herzlichen Dank für das wertvolle Geschenk.

Sind wir nun gespannt, welche der beiden Weihnachtsdarstellungen ihren Platz ab 18. Dezember in der Jakobus-Kapelle finden wird. Woher die Krippe in der Pfarrkirche am Marienaltar stammt, konnte uns auf die Schnelle niemand genau sagen – vielleicht noch aus Pfarrer Kaisers Zeiten.





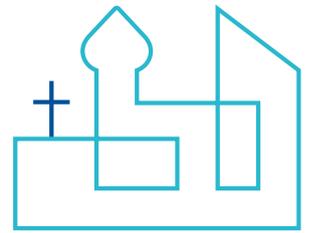
St. Jakobus | Reutenen

Familie Schneider kümmert sich auch um die Krippe in der Reuttener Gförlenkapelle. Dieses Jahr wird dort eine indianische Krippe aus den USA zu sehen sein. Mehrere internationale Krippen von Familie Schneider sind auch in der Reutiner Freihofstraße, im Schaufenster des Schüle Hauses zu sehen. Nicht verpassen!



St. Markus | Enzisweiler

In St. Markus steht in der Weihnachtszeit eine afrikanische Krippe aus Ton.

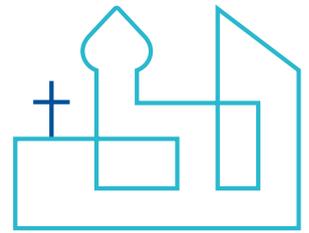


Damien Hirst, Sky Over Corn Field,
2002, Detail.

Nur wenige Wochen vor der Eröffnung der Biennale di Venezia 2022 begann der russische Angriffskrieg auf die Ukraine. Kurator Björn Geldhof gelang spontan mit Werken namhafter Künstler*innen wie Marina Abramović und Damien Hirst in der Scuola Grande della Misericordia eine berührende Ausstellung.

Damien Hirsts Bild „Himmel über Kornfeld“ war eines der zentralen Kunstwerke im großen Saal der ehemaligen Schule.

Die ukrainisch-orthodoxe Gemeinde am Bodensee feiert regelmäßig in Lindau-Zech die Heilige Liturgie. Den Kontakt zu Priester Vadim Karpenko und Näheres zur Gemeinde und den Gottesdienstzeiten erfahren Sie auf der Homepage: orthodox-bodensee.de



Hoffnungspakete für ein kriegsversehrtes Land!

Seit vielen Jahren schon unterstützen wir, gemeinsam mit Ihrer Hilfe, bedürftige Menschen in der Ukraine. Doch 2022 ist kein Jahr wie jedes andere bisher. Der Invasionskrieg Russlands auf ukrainischem Boden hält weiter an und die Not der Menschen ist groß – noch größer als ohnehin. Das macht unsere Weihnachtspäckchenaktion noch notwendiger.

Einerseits wegen der hilfreichen Inhalte, die bedürftigen Familien und Senioren einige Tage über die Runden helfen und andererseits steigt durch den Krieg die Wahrscheinlichkeit noch weiter, dass es ohne das Paket aus Deutschland überhaupt keine Weihnachtsgeschenke geben würde. Helfen Sie mit, dem kriegsversehrten Land ein bisschen Hoffnung zu schenken, einen kleinen Lichtblick im grauen Kriegsalltag.

Alle Lebensmittel sollten bis April 2023 haltbar sein. Sie können die Päckchen gerne weihnachtlich gestalten. Für das Verladen ist es praktisch, wenn die äußerste Schicht gut mit einer Paketschnur verschnürt ist. Packen Sie bitte ein Hoffnungspäckchen und geben Sie es bis spätestens 05.12.2022 ab bei:

Ingrid Höpfl

Sonnenbichlstr. 44 | Nonnenhorn
Tel. 08382/8661

Erika Keller

Conrad-Forster-Str. 16 | Nonnenhorn
Tel. 08382/8128

WIE PACKE ICH MIT?

Hier ein paar Vorschläge zum Inhalt:

- Konserven (Fleisch, Fisch, Gemüse, etc.)
- Zucker
- Reis
- Nudeln
- Haferflocken
- Schokolade | Kekse
- Gemüsebrühe
- Hygieneartikel (Damenbinden, Windeln, Zahnbürste, etc.)
- Schal | Handschuhe | warme Socken

KENNZEICHNUNG

Die Hoffnungspakete bitte wie folgt kennzeichnen:

Senioren = S

Familie = F

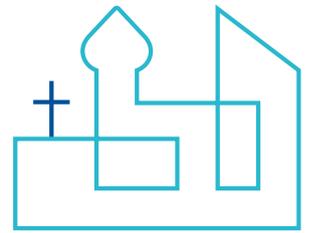
Bitte beachten!

Kein Alkohol/Zigaretten und keine Glasverpackungen!
Alle Lebensmittel sollten mindestens bis April 2023 haltbar sein. Pro Päckchen erbitten wir eine Transportkosten-Beteiligung von 3,00 Euro.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung

Pfarrgemeinde St. Christophorus

Kirche am See



Bodolz & Schachen | Wasserburg | Nonnenhorn

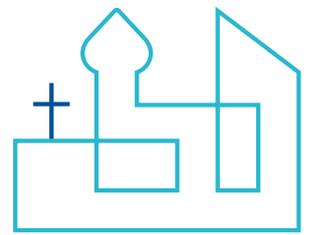
MONATS

MAGAZIN

AUSBLICK IN DAS JANUAR-MAGAZIN 2023

Das Januar-Magazin wird zu Silvester in den Pfarrkirchen und Kapellen der Kirche am See – PG Wasserburg ausliegen. Es erwarten Sie unter anderem Informationen über den Weltjugendtag 2023 in Lissabon, Artikel über gemeinnützige und wohltätige Stiftungen in unserer Region, das christliche Orientierungsjahr für junge Erwachsene in Augsburg „up!“ stellt sich vor und unser Pfarrer beantwortet wieder die spannenden Fragen von Kindern. Außerdem wird das Geheimnis des Messweines gelüftet, nachdem vor Corona sehr oft gefragt wurde: Was war im Kännchen als alle zur Kelchkommunion an Herz-Jesu-Freitagen und am Gründonnerstag eingeladen waren?

12 | 22

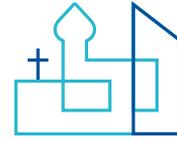




St. Johannes d.T.
Bodolz & Schachen



St. Georg
Wasserburg



St. Christophorus
Nonnenhorn

<p>Do 01.12.22 Donnerstag der 1. Adventswoche</p>		<p>16.00 Seniorenheim: Messfeier (RG) z.Zt. ausschl. für Bewohner*innen des Seniorenheims</p>	<p>09.30 – 10.30 St. Jakobus: Stille Anbetung 17.00 St. Jakobus: Messfeier (RG) „Für meine lieben Angehörigen“</p>
<p>Fr 02.12.22 Hl. Luzius, Bischof v. Chur, Märtyrer</p>		<p>09.00 – 09.30 Stille Anbetung 09.30 Messfeier (RG) zum Herz-Jesu-Freitag 10.15 Liturgieausschuss 17.00 Adventsbesinnung am See (BK)</p>	<p>17.00 Rosenkranz</p>
<p>Sa 03.12.22 Hl. Franz Xaver, Ordenspriester, Glaubensbote in Indien und Ostasien</p>		<p>10.30 Taufe (RG) 15.00 Trauung (Pfr. Keller) 17.00 Friedensgebet</p>	<p>09.30 – 10.30 St. Jakobus: Stille Anbetung 17.00 Rosenkranz 18.00 Rorate-Messfeier (RG) Marianne Jöckel u. Ferdinand Margarethe Bendoraitis und Rosina und Michael Bunk Elfriede Gilg u. verst. Angeh. Walter und Werner Lanz u. verst. Angeh. Josef Hornstein</p>
<p>So 04.12.22 2. ADVENT</p>	<p>11.00 Kindergottesdienst (RG) mit dem Kindergarten Bertele Reh -Kollekte für den Kindergarten- anschl. Nikolausmarkt 19.00 Jugendgottesdienst</p>	<p>08.55 Rosenkranz 09.30 Messfeier (RG) Hubert Marschall Elisabeth Stuchlik Paula u. Josef Zürn und Gisela Wollny-Zürn</p>	<p>09.00 Messfeier zum Kolping-Gedenktag (WB) Maximilian Kling Albert Platter, Hermann Münst, Pfr. Johannes Netzer 17.00 Rosenkranz</p>
<p>Mo 05.12.22 Hl. Anno, Bischof von Köln, Reichskanzler</p>			<p>09.30 – 10.30 St. Jakobus: Stille Anbetung 17.00 Rosenkranz</p>
<p>Di 06.12.22 Hl. Nikolaus, Bischof von Myra</p>	<p>14.45 Kaffeestüble: Nikolausfeier für Senioren</p>		<p>09.00 St. Jakobus: Heilige Messe anschl. Stille Anbetung 17.00 Rosenkranz</p>



St. Johannes d.T.
Bodolz & Schachen



St. Georg
Wasserburg



St. Christophorus
Nonnenhorn

<p>Mi 07.12.22 Hl. Ambrosius, Bischof von Mai- land, Kirchenlehrer</p>	<p>16.00 Vorabend-Messfeier zu Maria Empfängnis (RG) mit Tischharfen Wilhelm Gut und die Wohltäter unserer Pfarrei</p>	<p>18.00 Rosenkranz 18.30 Messfeier</p>	<p>09.30 – 10.30 St. Jakobus: Stille Anbetung 17.00 Rosenkranz</p>
<p>Do 08.12.22 Hochfest der ohne Erbsünde empfan- genen Jungfrau und Gottesmutter Maria</p>		<p>16.00 Seniorenheim: Messfeier (RG) z.Zt. ausschl. für Bewohner*innen des Seniorenheims</p>	<p>09.30 – 10.30 St. Jakobus: Stille Anbetung 17.00 St. Jakobus: Messfeier (RG) Bruno Keller u. verst. Angeh. u. Freunde Oswald u. Maria Joos</p>
<p>Fr 09.12.22 Freitag der 2. Adventswoche</p>		<p>09.30 – 10.30 Stille Anbetung 09.30 Votivmesse (RG) für Kirche und Gesellschaft Verstorbene Mitglieder d. Kirchenchors 17.00 Adventsbesinnung am See (BK)</p>	<p>17.00 Rosenkranz</p>
<p>Sa 10.12.22 Samstag der 2. Adventswoche</p>		<p>17.00 Friedensgebet</p>	<p>09.30 – 10.30 St. Jakobus: Stille Anbetung 17.00 Rosenkranz 18.00 Familienwortgottesdienst (BK) mit Chor „Intakt“ mit den Kommunionkindern Margarete Schäfler Josef, Berta u. Kaspar Wörle Alfred Höpfl und Luise und Karl Marte Franz Späth u. verst. Angeh. anschl. Glühwein und Punsch</p>
<p>So 11.12.22 3. ADVENT (Gaudete)</p>	<p>11.00 Familienwortgottesdienst (BK) mit den Kommunionkindern mit rhythmischen Liedern -Kollekte für die Kirchenheizung-</p>	<p>08.55 Rosenkranz 09.30 Messfeier (WB) Josef und Paula Heim Karl Schmid u. Vater Rudolf Müller u. verst. Angeh.</p>	<p>17.00 Rosenkranz</p>



St. Johannes d.T.
Bodolz & Schachen



St. Georg
Wasserburg



St. Christophorus
Nonnenhorn

<p>Mo 12.12.22 Unsere Liebe Frau in Guadalupe</p>			<p>09.30 – 10.30 St. Jakobus: Stille Anbetung 17.00 Rosenkranz</p>
<p>Di 13.12.22 Hl. Odilia, Äbtissin, und hl. Luzia, Jungfrau, Märtyrin</p>		<p>15.00 Taufe (eig. Priester)</p>	<p>09.00 St. Jakobus: Heilige Messe anschl. Stille Anbetung 17.00 Rosenkranz</p>
<p>Mi 14.12.22 Hl. Johannes vom Kreuz, Ordenspriester, Kirchenlehrer</p>	<p>16.00 Messfeier (RG) Freuding-Gierer Wilhelm Gut</p>	<p>18.00 Rosenkranz 18.30 Messfeier Helmut Straßer u. verst. Angeh. Manfred Kicke, Gertrud Eckel und Erika Gierer</p>	<p>09.30 – 10.30 St. Jakobus: Stille Anbetung 17.00 Rosenkranz</p>
<p>Do 15.12.22 Donnerstag der 3. Adventswoche</p>		<p>16.00 Seniorenheim: Messfeier (RG) z.Zt. ausschl. für Bewohner* innen des Seniorenheims</p>	<p>09.30 – 10.30 St. Jakobus: Stille Anbetung 17.00 St. Jakobus: Messfeier (RG) Für meine lieben Angehörigen Verst. Angeh. Fam. Gierer und Strodel</p>
<p>Fr 16.12.22 Hl. Adelheid</p>		<p>09.00 – 09.30 Stille Anbetung 09.30 Messfeier (RG)</p>	<p>17.00 Rosenkranz</p>
<p>Sa 17.12.22 Samstag der 3. Adventswoche</p>	<p>09.30 Russisch-orthodoxe Tagzeitenliturgie 10.00 Russisch-orthodoxe Heilige Liturgie</p>	<p>17.00 Friedensgebet</p>	<p>09.30 – 10.30 St. Jakobus: Stille Anbetung 17.00 Rosenkranz 18.00 Messfeier (RG) Maximilian Kling Lui Schaugg u. Ulrich Höscheler Alois Egger u. verst. Angeh. Fam. Schäffelmayer u. verst. Angeh.</p>
<p>So 18.12.22 4. ADVENT</p>	<p>11.00 Messfeier (RG) mit Kirchenchor Raimund Hostenkamp Pfr. Helmut Bertele Freuding-Gierer -Kollekte für die Pfarrei-</p>	<p>08.55 Rosenkranz 09.30 Messfeier (RG) Valentin Bier Mathias Stark 18.00 Adventsmeditation mit dem Chor Akustik</p>	<p>17.00 Rosenkranz</p>



St. Johannes d.T.
Bodolz & Schachen



St. Georg
Wasserburg



St. Christophorus
Nonnenhorn

Mo 19.12.22 Montag der 4. Adventswoche			09.30 – 10.30 St. Jakobus: Stille Anbetung 17.00 Rosenkranz
Di 20.12.22 Dienstag der 4. Adventswoche	19.00 Abend der Versöhnung für die Pfarreiengemeinschaft (RG/BK)		09.00 St. Jakobus: Heilige Messe anschl. Stille Anbetung 17.00 Rosenkranz
Mi 21.12.22 Mittwoch der 4. Adventswoche	16.00 Messfeier (RG) Reh	18.00 Rosenkranz 18.30 Messfeier	09.30 – 10.30 St. Jakobus: Stille Anbetung 17.00 Rosenkranz
Do 22.12.22 Donnerstag der 4. Adventswoche		16.00 Seniorenheim: Messfeier (RG) z.Zt. aussch. für Bewohner* innen des Seniorenheims	09.30 – 10.30 St. Jakobus: Stille Anbetung 17.00 St. Jakobus: Messfeier (RG)
Fr 23.12.22 Hl. Johannes von Krakau, Priester		09.00 – 09.30 Stille Anbetung 09.30 Messfeier (RG) Michael und Maria Bauer	17.00 Rosenkranz
Sa 24.12.22 HEILIGER ABEND	15.00 1. Mette (RG) -ADVENIAT-Kollekte- 17.00 2. Mette (RG) mit Krippenspiel -ADVENIAT-Kollekte-	17.00 Krippenspiel als Weihnachtsmusical vor der Kirche 18.30 Christmette (RG) -ADVENIAT-Kollekte-	09.30 – 10.30 St. Jakobus: Stille Anbetung 15.30 Krippenspiel 21.30 Christmette (WB) -ADVENIAT-Kollekte-
So 25.12.22 HOCHFEST DER GEBURT DES HERRN – WEIHNACHTEN	11.00 Festgottesdienst (WB) mit Kirchenchor -ADVENIAT-Kollekte-	18.00 Festgottesdienst (RG) mit Kirchenchor -ADVENIAT-Kollekte-	10.30 Festgottesdienst (RG) mit Trompete Alexander Schäfler -ADVENIAT-Kollekte- Pfarrer Johann Mutzel, Paula und Anton Schurrer u. verst. Angeh. 17.00 Rosenkranz
		HINWEIS Die Pfarrei und Gemeinde Wasserburg leisten ihren Beitrag zum Energiesparen. Von Weihnachten bis zum Fest der Taufe des Herrn wird die Kirche der Hoffnung und des Friedens angestrahlt werden.	



St. Johannes d.T.
Bodolz & Schachen



St. Georg
Wasserburg



St. Christophorus
Nonnenhorn

<p>Mo 26.12.22 ZWEITER WEIHNACHTSTAG und Hl. Stephanus, erster Märtyrer</p>	<p>11.00 Wortgottesfeier (MB UH) mit Orgel und Geige -Kollekte für die Anliegen von Ehe und Familie-</p>	<p>08.55 Pfarrhaus: Rosenkranz 09.30 Messfeier mit Musikverein (RG) -Kollekte für die Anliegen von Ehe und Familie- Agnes Aldinger Peter Cicholinski u. verst. Angeh. Lore und Anton Halder, Anna u. Max Waibel 16.00 St. Antonius: Messfeier (P. Anton)</p>	<p>10.30 Messfeier (WB) -Kollekte für die Anliegen von Ehe und Familie- 17.00 Rosenkranz</p>
<p>Di 27.12.22 Hl. Johannes, Apostel und Evangelist</p>			<p>09.00 St. Jakobus: Heilige Messe anschl. Stille Anbetung 17.00 Rosenkranz</p>
<p>Mi 28.12.22 Fest der unschuldigen Kinder</p>	<p>16.00 entfällt</p>	<p>18.00 Rosenkranz 18.30 Messfeier</p>	<p>09.30 – 10.30 St. Jakobus: Stille Anbetung 17.00 Rosenkranz</p>
<p>Do 29.12.22 Hl. Thomas Becket, Bischof von Can- terbury, Märtyrer</p>			<p>09.30 – 10.30 St. Jakobus: Stille Anbetung 17.00 St. Jakobus: Messfeier (WB)</p>
<p>Fr 30.12.22 6. Tag der Weihnachtsoktav</p>		<p>09.00 – 09.30 Stille Anbetung 09.30 Messfeier (RG) mit Segnung des Johannisweines Elsa u. Josef Liebermann Ottmar Epple Eltern Schweiger-Weidinger Norbert Stark</p>	<p>17.00 Rosenkranz</p>
<p>Sa 31.12.22 Hl. Silvester I., Papst</p>	<p>16.30 Ökumenische Jahresschlussandacht (RG Margit Walterham)</p>	<p>17.00 Friedensgebet 18.00 Messfeier (WB) mit Flöte Lucia Sauerborn anschl. Messwein-Verkostung vom Weingut Schmidt</p>	<p>09.30 – 10.30 St. Jakobus: Stille Anbetung 17.00 Rosenkranz 18.00 Messfeier (RG) mit Segnung des Johannisweines anschl. Messwein-Verkostung vom Weingut Schmidt</p>



St. Johannes d.T.
Bodolz & Schachen

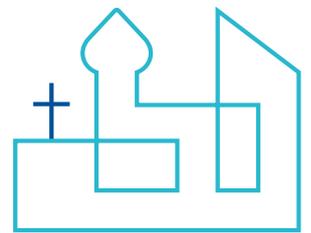


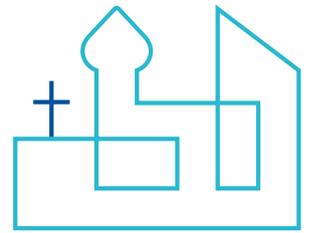
St. Georg
Wasserburg



St. Christophorus
Nonnenhorn

<p>So 01.01.23 NEUJAHR – HOCHFEST DER GOTTESMUTTER MARIA</p>	<p>11.00 Messfeier (RG) Bertele -Kollekte für den Weltmissionstag der Kinder- anschl. Messwein-Verkostung vom Weingut Schmidt 19.00 Jugendgottesdienst</p>	<p>17.00 Messfeier (RG) -Kollekte für den Weltmissionstag der Kinder- mit Aussendung der Sternsinger</p>	<p>15.30 Messfeier (RG) -Kollekte für den Weltmissionstag der Kinder- mit Aussendung der Sternsinger 17.00 Rosenkranz</p>
<p>Mo 02.01.23 Hl. Basilius d. Gr. u. Hl. Gregor v. Nazianz</p>			<p>09.30 – 10.30 St. Jakobus: Stille Anbetung 17.00 Rosenkranz</p>
<p>Di 03.01.23 Heiligster Name Jesus</p>			<p>09.00 St. Jakobus: Heilige Messe anschl. Stille Anbetung 17.00 Rosenkranz</p>
<p>Mi 04.01.23 Mittwoch der Weihnachtszeit</p>	<p>16.00 entfällt</p>	<p>18.00 Rosenkranz 18.30 Messfeier</p>	<p>09.30 – 10.30 St. Jakobus: Stille Anbetung 17.00 Rosenkranz</p>
<p>Do 05.01.23 Hl. Johannes Nepomuk Neumann, Bischof, Glaubensbote</p>	<p>18.00 Vorabendmessfeier (RG) mit Aussendung der Sternsinger -Kollekte für Afrika-Mission-</p>	<p>16.00 Seniorenheim: Messfeier (RG) z.Zt. ausschl. für Bewoh- ner*innen des Seniorenheims</p>	<p>09.30 – 10.30 St. Jakobus: Stille Anbetung 17.00 St. Jakobus: entfällt</p>
<p>Fr 06.01.23 ERSCHEINUNG DES HERRN – EPIPHANIE</p>		<p>09.30 Messfeier (RG) mit den Sternsingern -Kollekte für Afrika-Mission-</p>	<p>11.00 Messfeier (RG) mit den Sternsingern -Kollekte für Afrika-Mission- 17.00 Rosenkranz</p>
<p>Sa 07.01.23 Hl. Valentin und Hl. Raimund</p>		<p>17.00 Friedensgebet</p>	<p>09.30 – 10.30 St. Jakobus: Stille Anbetung 17.00 Rosenkranz 18.00 Messfeier (WB) Marianne Jöckel Ferdinand Wilhalm Franz Späth u. verst. Angeh.</p>
<p>So 08.01.23 TAUFE DES HERRN</p>	<p>11.00 Messfeier (WB) mit Einzug der Sternsinger -Kollekte für Pfarrei-</p>	<p>08.55 Rosenkranz 09.30 Messfeier (WB)</p>	<p>17.00 Rosenkranz</p>





Newsletter bestellen? Abbestellen?

Zweimal im Jahr erscheint das „Kirche am See-Magazin“, der Pfarrbrief der Pfarreiengemeinschaft (PG) Wasserburg. Dieses Magazin der drei Pfarreien St. Johannes d.T. | Bodolz & Schachen, St. Georg | Wasserburg und St. Christophorus | Nonnenhorn wird kostenlos an alle katholischen Haushalte verteilt. Zusätzlich erscheint das Monats-Magazin, der Gottesdienstanzeiger der PG, der in den Kirchen und Kapellen zum Monatsende aufliegt.

Sie möchten auch das Monats-Magazin im Briefkasten? Oder wünschen Sie die Magazine nur als PDF-Anhang im Newsletter? Oder möchten Sie kein Magazin mehr zugestellt bekommen?

Rufen Sie uns einfach an **08382 887300** oder schreiben uns ein formloses E-Mail an info@kirche-am-see.de.

Impressum

HERAUSGEBER

Für die Pfarreiengemeinschaft
Kirche am See | PG Wasserburg
Kath. Kirchenstiftung St. Georg
Vorsitzender Pfr. Dr. Ralf Gührer
Halbinselstr. 81 | 88142 Wasserburg
info@kirche-am-see.de

DRUCK

gapp print | Wangen im Allgäu

AUFLAGE

3.000

VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT

Dekan Dr. Ralf Gührer (V. i. S. d. P.)
Daniela Lehner-Urban (Redaktion)
Ruth Dellinger, Heike Zentgraf, Yvonne Weidenbach
(Pfarrbüro)

KONZEPT & GESTALTUNG

SpethWerk.de | Lindau

BILDRECHTE

S. 26 © 2021 World Day of Prayer Intern. Committee, Inc.
S. 34|38 © Mykola Vytisky
S. 68-71 © Kindermissionswerk

ALLE WEITEREN FOTOS

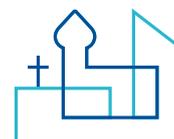
© Dr. Ralf Gührer

TEXTRECHTE

S. 56-59 Mit freundlicher Genehmigung
von Christoph Paul Hartmann.
Erstveröffentlichung auf katholisch.de

S. 60-62 Mit freundlicher Genehmigung
von Prof. Dr. Ulrich Berges.
Erstveröffentlichung auf feinschwarz.de

St. Georg Wasserburg



Kirche am See Zentrales Pfarrbüro

Mo – Fr
09.00 – 11.00 Uhr

Ruth Dellinger
Heike Zentgraf

St. Georg
Halbinselstraße 81
88142 Wasserburg (Bodensee)

Fon +49 8382 88 73 00
Fax +49 8382 88 74 53

info@kirche-am-see.de
www.kirche-am-see.de

**Kath. Kirchenstiftung
St. Georg | Wasserburg**
Bodenseebank Wasserburg
IBAN: DE34 7336 9821 0100 2106 92
BIC: GENODEF1LBB

St. Johannes der Täufer Bodolz & Schachen



St. Johannes d. T.
Kirchstraße 51
88131 Bodolz

**Kath. Kirchenstiftung
St. Johannes d.T. | Bodolz & Schachen**
Sparkasse MM-LI-MN
IBAN: DE39 7315 0000 0000 0095 63
BIC: BYLADEM1MLM

St. Christophorus Nonnenhorn



St. Christophorus
Seehalde 12
88149 Nonnenhorn

**Kath. Kirchenstiftung
St. Christophorus | Nonnenhorn**
Bodenseebank Nonnenhorn
IBAN: DE55 7336 9821 0000 0015 54
BIC: GENODEF1LBB

Kontakt

Wir freuen uns über
Ihren Anruf oder E-Mail...

**Dekan & Leitender Pfarrer
Dr. Ralf Gührer**

Halbinselstraße 81
88142 Wasserburg (Bodensee)

Fon +49 8382 88 73 00
ralf.guehrer@bistum-augsburg.de

**Gemeindereferentin
Birgit Kästner**

Uli-Wieland-Straße 7
88142 Wasserburg (Bodensee)

Fon +49 8382 88 73 00
birgit.kaestner@bistum-augsburg.de